Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

ZFG
Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft
Center for marriage and family in society

FAMILIENBILDUNG IN DER STADT INGOLSTADT

ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON ELTERN UND ANBIETERN IM JAHR 2023

Bildnachweis: Drubig Photo – stock.adobe.com

Im Auftrag von

Stadt Ingolstadt
Amt für Jugend und Familie

Gefördert durch

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Die vorliegende Untersuchung zu Familienbildungsmaßnahmen in der Stadt Ingolstadt ist ein Projekt, das in Kooperation zwischen dem Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG) und dem Amt für Jugend und Familie der Stadt Ingolstadt durchgeführt wurde.

Das Projekt konnte nur durch die Mitwirkung vieler Beteiligter gelingen. Ihnen allen gilt der Dank für ihre Unterstützung und die konstruktive Zusammenarbeit. Die Projektteams möchten sich insbesondere bedanken bei:

- den Eltern, die an der Befragung teilgenommen haben,
- den Anbietern von Familienbildungsmaßnahmen,
- dem Staatlichen Schulamt der Stadt Ingolstadt,
- den Schulleitungen, Lehrkräften, Sekretariaten und helfenden Händen an den Schulen,
- den Leitungen sowie den Mitarbeitenden der Kinderbetreuungseinrichtungen,
- dem Oberbürgermeister der Stadt Ingolstadt Dr. Christian Scharpf und
- allen, die an der Universität sowie in der Stadt Ingolstadt tatkräftig mitgeholfen haben.

Nur durch die Unterstützung von Ihnen allen konnte das Projekt erfolgreich durchgeführt werden!

Auftraggeber des Projektes ist die Stadt Ingolstadt.

Inhaltsverzeichnis

Familienfreundliches Ingolstadt - Vorwort des Oberbürgermeisters 6
Vorwort des ZFG-Direktors 7
Kurzüberblick 8

1. Gründe für die Durchführung der Studie 11

2. Projektdesign 15

2.1 Erkenntnisgewinn 15
2.2 Erhebungsdesign 15
2.3 Anbieterbefragung 15
2.4 Elternbefragung 16

3. Strukturanalyse der Stadt Ingolstadt 17

3.1 Lage und Gliederung der Stadt Ingolstadt 17
3.2 Bevölkerungsstruktur der Stadt Ingolstadt 19
3.3 Struktur der Haushalte in der Stadt Ingolstadt 25
3.4 Kinderbetreuung 29
3.5 Familienstützpunkte 30

4. Bericht zur Anbieterbefragung 32

4.1 Anbieterart, Anbietertyp und Sitz der Einrichtungen 32
4.2 Angebote der Einrichtungen 34
4.3 Zielgruppen und Einzugsgebiet der Einrichtungen 38
4.4 Bekanntmachung von Familienbildungsangeboten 40
4.5 Allgemeine Anmerkungen zur Familienbildung 41

5. Bericht zur Elternbefragung 42

5.1 Umfang der Studie 42
5.2 Soziodemographische Merkmale der Befragten 42
5.3 Kenntnis und Nutzung der Familienbildungsangebote 50

5.3.1 Kenntnis der Familienbildungsangebote 50
5.3.2 Nutzung der Familienbildungsangebote 52
5.3.3 Kenntnis der Familienstützpunkte 54
5.3.4 Hinderungsgründe 57

5.4 Themen der Familienbildungsangebote 58

5.4.1 Besuchte Themen von Familienbildungsangeboten 59
5.4.2 Themenwünsche für Familienbildungsangebote 61
5.4.3 Vergleich von besuchten und gewünschten Themen 64
5.4.4 Angebote zu aktuellen Krisen 68

5.5 Orte und Anbietertypen der Familienbildungsangebote 69
5.6 Gewünschte Angebotsarten 75
5.7 Informationsquellen für Familienbildungsangebote 78
5.8 Organisatiorische Gestaltung der Familienbildungsangebote 80

5.8.1 Entfernung zum Angebotsort 80
5.8.2 Geeignete Zeiten für Familienbildungsangebote 81
5.8.3 Anmerkungen am Ende des Fragebotens 82

6. Vergleich mit der Familienbildungsstudie aus dem Jahr 2020 84

6.1 Vergleich der Ergebnisse der Anbieterbefragung 84
6.2 Vergleich der Ergebnisse der Elternbefragung 84

7. Fazit und Ausblick 87

7.1 Zusammenfassung 87
7.2 Handlungsfelder 88
7.3 Ausblick 95

8. Literaturverzeichnis 97

Abbildungsverzeichnis 99
Tabellenverzeichnis 101
Beteiligte Personen 102

FAMILIENBILDUNG IN DER STADT INGOLSTADT

ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG
VON ELTERN UND ANBIETERN IM JAHR 2023

Familienfreundliches Ingolstadt

Vorwort des Oberbürgermeisters

Familienbildung stärkt Eltern doppelt: in ihrem Alltag und bei der Erziehung. In Ingolstadt erhalten sie seit 2014 Unterstützung im Rahmen des bayerischen Förderprogramms „Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und Familienstützpunkte“. Ergebnis von zwei Befragungen in den Jahren 2015 und 2020 war das Konzept „Familienbildung in Ingolstadt“; auf seiner Grundlage wurden die Angebote ausgebaut und sechs Familienstützpunkte eröffnet.

Die ersten drei Ingolstädter Familienstützpunkte wurden 2017 eröffnet

- Süd im Stadtteiltreff Augustinviertel im Südosten in Trägerschaft der Stadt
- Nordwesten am Haslangpark, Pädagogisches Zentrum Förderkreis + Haus Miteinander und IG Eltern
- Nordosten in der familienSchwinge, bürgerhilfe Ingolstadt

Weitere drei Familienstützpunkte folgten 2022

- familie leben im Südosten/Süden, gfi Ingolstadt
- familienBlüte in Oberhaunstadt, bürgerhilfe
- ELISA im Nordwesten, Elisa, mit dem Schwerpunkt Inklusion

Die Familienstützpunkte sind Orte der Begegnung und des Austausches für alle Eltern. Sie können dort ins Familiencafé gehen, in Eltern-Kind-Spielgruppen und zu Treffs sowie (Online) Vorträge, Info-Veranstaltungen und Workshops besuchen. Unkompliziert und persönlich erhalten Väter und Mütter Beratung zu Erziehungs- und Familienthemen und zu Unterstützungsangeboten. Die Themen reichen von Erziehung, Gesundheit, Pubertät, Umgang mit neuen Medien und Nachhaltigkeit bis zu Schulproblemen und vielem mehr.

Jährliche Veranstaltungen - mit Informationen, Kreativ- und Bewegungsangeboten wie dem Fest zum Internationalen Tag der Familie im Piuspark und dem Spielefest zum Weltkindertag (als Kooperationspartner des Spielmobils) im Klenzepark - sind beliebt und gut besucht. Vortragsreihen wie „Familie im Fokus“ oder „Aufwachsen mit Smartphone, Tablet und Co. – wie geht das?“ und neue Online-Angebote haben sich sehr gut etabliert.

2023 gab es eine weitere Befragung von Eltern und Anbietern zu den Familienbildungsangeboten, im Auftrag der Stadt Ingolstadt und unter der wissenschaftlichen Begleitung der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft. Die Beteiligung war groß, dies freut mich sehr und lässt auf ein weiterhin großes Interesse am Thema Familienbildung schließen. Der vorliegende Bericht leistet für die Weiterentwicklung der Familienbildung einen wichtigen Beitrag. Die Stadt bedankt sich herzlich für die gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten.

Die Familienstützpunkte haben sich zu wichtigen Orten für Familien entwickelt. Gemeinsam mit vielen weiteren Projekten tragen sie dazu bei, dass Ingolstadt eine noch familienfreundlichere Stadt wird.

Dr. Christian Scharpf
Oberbürgermeister

Vorwort des ZFG-Direktors

Krisen, wie der Krieg in der Ukraine, die steigende Inflation der letzten Monate oder auch die Nachwirkungen der Corona-Pandemie, können den Familienalltag belasten und Eltern vor vielfältige Herausforderungen und Probleme stellen. Vor diesem Hintergrund wird aktuell die Notwendigkeit von Familienbildungsangeboten noch deutlicher, da sie Familien dabei unterstützen können, die mit diesen Krisen verbundenen Anforderungen zu meistern. Familienbildungsangebote umfassen dabei alle Maßnahmen, die dazu dienen, Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen und zu begleiten – durch Förderung und Erweiterung ihrer Kompetenzen und Erfahrungen einerseits und das Angebot zur Hilfe durch Selbsthilfe andererseits.

Auch unabhängig von den aktuellen Herausforderungen weisen Lebensbedingungen und Lebensformen von Familien eine breite Vielfalt und Dynamik auf. Daher ist es wichtig, Familienbildungsangebote so zu gestalten, dass sie sich an den Bedürfnissen der Eltern und den unterschiedlichen Phasen der kindlichen Entwicklung orientieren. Ein am Bedarf von Eltern und Familien ausgerichtetes Familienbildungsangebot kann dabei außerdem ein Aushängeschild für die Familienfreundlichkeit einer Kommune sein – ein Faktor, der gerade vor dem Hintergrund des viel diskutierten Fachkräftemangels nicht zu vernachlässigen ist.

Die zielgruppenspezifische Gestaltung der Familienbildung ist insbesondere in Großstädten mit einer heterogenen Bevölkerungsstruktur, wie sie auch die Stadt Ingolstadt aufweist, eine komplexe Aufgabe. Um allen Familien unabhängig von Herkunft, Bildung und Wohnort den Zugang zu Familienbildung zu ermöglichen, ist es von grundlegender Bedeutung, die Anforderungen, die Eltern an Familienbildung haben, zu kennen.

Um die Grundlage für eine zielgruppenspezifische Gestaltung der Familienbildung in Ingolstadt zu schaffen, hat das Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG) der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt in Kooperation mit der Stadt eine Studie zu Familienbildungsangeboten durchgeführt. Zum einen wurde dafür auf Basis einer Anbieterbefragung untersucht, welche Familienbildungsangebote aktuell vorhanden sind. Zum anderen wurden Eltern zu ihrem Nutzungsverhalten und ihren Wünschen im Hinblick auf Familienbildung befragt.

Dieser Bericht stellt die Ergebnisse dieser umfassenden Studie über Familienbildung in der Stadt Ingolstadt vor. Die umfangreichen Analysen zu dem bestehenden Angebot an Familienbildungsmaßnahmen, dem Nutzungsverhalten und den Bedürfnissen der Eltern auf diesem Gebiet sollen den Verantwortlichen in der Stadt Ingolstadt als Basis für die Weiterentwicklung ihres Familienbildungskonzepts dienen.

Die Kooperation mit Praxispartnern und der Transfer von wissenschaftlichen Forschungsergebnissen in die Gesellschaft ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit am ZFG. Dass die Stadt Ingolstadt schon zum zweiten Mal auf die Expertise des ZFG in der Familienbildungsforschung zurückgreift, freut das ZFG-Team besonders.

Zum Gelingen dieses Projekts haben viele Personen beigetragen. Für die erfolgreiche Zusammenarbeit möchte sich das ZFG bei allen Beteiligten herzlich bedanken.

Prof. Dr. Klaus Stüwe
Direktor Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft

Kurzüberblick

Methodisches Vorgehen

Für die Analyse der Familienbildungsangebote in der Stadt Ingolstadt fanden im Sommer und Herbst 2023 zwei Erhebungen statt. Zum einen wurden Einrichtungen, die dem Familienbildungsbereich angehören, befragt, um so den Bestand an Familienbildungsangeboten zu erfassen. Zum anderen wurden durch eine Elternbefragung das aktuelle Nutzungsverhalten, die Wünsche sowie die Bedürfnisse der Eltern und Familien im Bereich der Familienbildung erfasst.

Anbieterbefragung

Die Anbietereinrichtungen konnten sich online an der Befragung beteiligen. Insgesamt konnten die Antworten von 51 Einrichtungen ausgewertet werden.

Elternbefragung

Um möglichst viele Eltern für die Teilnahme an der Elternbefragung zu gewinnen, gab es zwei verschiedene Wege, die Befragung auszufüllen. Alle Eltern aus der Stadt Ingolstadt konnten sich an einer Online-Befragung beteiligen. Der Link zu dieser Befragung wurde über verschiedene Kanäle (u. a. Internet, Soziale Medien, Presseinformation, Postkarten) verbreitet. Die Teilnahme war neben Deutsch auch in Englisch, Rumänisch, Russisch, Türkisch und Ukrainisch möglich. Insgesamt können für die Studie 928 Antworten aus der Online-Befragung verwendet werden. Um auch Elterngruppen zu erreichen, die sich generell weniger an Online-Umfragen beteiligen, wurden mit Unterstützung des Schulamts 2.500 Fragebögen an zufällig ausgewählte Klassen der Ingolstädter Grund- und Mittelschulen verteilt. Hier betrug der Rücklauf 643. Insgesamt können so für die Datenanalyse 1.571 Antworten herangezogen werden.

Ergebnisse

Zielgruppen von Familienbildung

Die wichtigsten Zielgruppen der Einrichtungen mit Familienbildungsangeboten sind Familien mit Vorschulkindern (74,4 %), Familien mit Schulkindern (67,4 %) und Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern (65,1 %).

Themenangebot

Am häufigsten werden von den Einrichtungen die Themen kreative und musische Angebote (46,5 %), Gesundheit (44,2 %), Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz (39,5 %) sowie kindliche Entwicklung (39,5 %) angeboten.

Bekanntheit von Familienbildung	Rund die Hälfte der befragten Eltern aus der Stadt Ingolstadt hat bereits von Familienbildungsangeboten (50,7 %) gehört, 17,6 % sind sich bzgl. der Kenntnis unsicher und 31,7 % geben an, Familienbildungsangebote nicht zu kennen.
Informationsquellen	Aktuell sind Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen (64,1 %) die wichtigste Informationsquelle für Familienbildungsangebote, gefolgt von persönlichen Empfehlungen (47,4 %) und sozialen Medien (42,8 %).
Familienstützpunkte	Mittlerweile gibt es in der Stadt Ingolstadt sechs Familienstützpunkte. Mit 49,4 % kennt knapp die Hälfte der Befragten diese Einrichtungen. Unter den Familienstützpunkten ist der Stützpunkt in der familienSchwinge am bekanntesten.
Nutzung	Von den Personen, die schon einmal von Familienbildungsangeboten gehört haben oder die sich diesbezüglich unsicher sind, haben 42,8 % schon einmal an einem Familienbildungsangebote teilgenommen.
Hinderungsgründe	Die drei am häufigsten genannten Gründe, die einer Teilnahme an Familienbildungsangeboten entgegenstehen, sind Zeitmangel (38,7 %), fehlender Bedarf (27,2 %) und fehlende Kenntnis (24,5 %).
Besuchte Themen	Mit Abstand am häufigsten besucht wurden von den befragten Eltern bisher Eltern-Kind-Gruppen (43,1 %). Es folgen die Bereiche Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz (25,4 %), kreative und musische Angebote (23,9 %) und Begegnung und Austausch mit anderen Familien (23,2 %).
Gewünschte Themen	Die wichtigsten Themenwünsche lassen sich dem Freizeitbereich zuordnen: Sportangebote für Eltern und Kinder gemeinsam (44,2 %), Angebote zur Freizeitgestaltung in/mit der Familie (42,2 %) und kreative und musische Angebote (40,6 %).
Besuchte Orte	Bisher haben die befragten Eltern Familienbildungsangebote am häufigsten in Familienstützpunkten (40,4 %), Schulen (27,4 %), Stadtteiltreffs (21,4 %) und Kinderbetreuungseinrichtungen (20,9 %) besucht.
Gewünschte Orte	Die Liste der gewünschten Veranstaltungsorte wird von Schulen (56,2 %), Vereinen (42,0 %) und Kinderbetreuungseinrichtungen (41,1 %) angeführt. Auch Online-Angebote (46,1 %) wünschen sich viele Eltern.

Gewünschte Veranstaltungsarten

Freizeitangebote sind mit 64,0 % die am häufigsten gewünschten Veranstaltungsarten, gefolgt von Kursen und Seminaren (37,9 %), Online-Angeboten (37,7 %) und Eltern-Kind-Spielgruppen ohne Anmeldung (32,7 %).

Unterschiede

Bei einer Differenzierung der Familien aufgrund ihrer soziodemografischen Merkmale, wie beispielsweise der in der Familie gesprochenen Sprache oder der Familiensituation, lassen sich Unterschiede in der Kenntnis und der Nutzung von Familienbildungsangeboten und Familienstützpunkten sowie den Themenwünschen beobachten.

Handlungsfelder

Aufbauend auf den Ergebnissen der beiden Erhebungen konnten vier Handlungsfelder für die Weiterentwicklung der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt identifiziert werden:

Handlungsfeld 1: Bekanntheitssteigerung, insbesondere der neuen Familienstützpunkte

Dieses Handlungsfeld umfasst Maßnahmen zur Steigerung der Bekanntheit von Familienbildung im Allgemeinen sowie der im Jahr 2022 neu errichteten Familienstützpunkte.

Handlungsfeld 2: Anpassung der Angebotsthemen, -arten und -orte

Hier geht es darum, die Familienbildung noch besser entsprechend der Elternwünsche zu gestalten. Die Anpassung von Angebotsthemen, Veranstaltungsarten und Angebotsorten kann zudem dazu beitragen, weitere Familiengruppen für die Teilnahme an Familienbildung zu gewinnen.

Handlungsfeld 3: Anpassung der Angebotszeiten

Zeitmangel und ungünstige Öffnungs- und Kurszeiten halten aktuell relativ viele Eltern davon ab, an Familienbildungsangeboten teilzunehmen. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, die Angebotszeiten an die Elternwünsche anzupassen.

Handlungsfeld 4: Einbezug weiterer Familiengruppen

Bestimmte Familiengruppen kennen und nutzen Familienbildungsangebote weniger. Deshalb könnte in Zukunft ein Fokus auf der Einbeziehung von bildungsferneren Personen, von Familien, in denen Fremdsprachen gesprochen werden, und von Alleinerziehenden liegen.

1 Gründe für die Durchführung der Studie

Für Eltern ist die Kindererziehung jeden Tag aufs Neue eine schöne Aufgabe, die aber auch Herausforderungen mit sich bringt. Obwohl Betreuungseinrichtungen für Kinder immer wichtiger werden, da Eltern – egal ob Mütter oder Väter – nach der Geburt eines Kindes tendenziell immer früher ihre Erwerbstätigkeit wieder aufnehmen, bleibt die Pflege und Erziehung von Kindern vor allem eine elterliche Aufgabe.

In Art. 6 Abs. 2 GG heißt es:

> *„Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“*

Eltern haben also sowohl das Recht als auch die Pflicht, die Erziehung ihrer Kinder wahrzunehmen.

Detaillierter werden die elterlichen Rechte und Pflichten im Bürgerlichen Gesetzbuch in § 1626 Abs. 2 BGB dargelegt:

> *„Bei der Pflege und Erziehung berücksichtigen die Eltern die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes zu selbständigem verantwortungsbewusstem Handeln. Sie besprechen mit dem Kind, soweit es nach dessen Entwicklungsstand angezeigt ist, Fragen der elterlichen Sorge und streben Einvernehmen an.“*

Die Grundrechte und das Kindeswohl bilden demnach die Grenzen für die Eltern bei ihrem Recht und ihrer Pflicht auf Erziehung.

Sowohl beim Thema der Entwicklung der Kinder als auch bezüglich der familiären Situation und der Stellung der Familie in der Gesellschaft können sich für die Eltern und Erziehungsberechtigten während des Aufwachsens und der Erziehung der Kinder Fragen, Herausforderungen und Probleme ergeben. Zudem kann sich auch durch gesamtgesellschaftlich bedeutsame Themen, wie steigender Medienkonsum oder Fragen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, erhöhter Beratungs- und Informationsbedarf bei Eltern ergeben, der mit Erziehungs- und Familienfragen in Verbindung steht. Ähnliches gilt für aktuelle (Krisen-)Ereignisse wie momentan die Kriege in verschiedenen Teilen der Welt.

Daher sollen Eltern zur Beantwortung ihrer Fragen und zur Unterstützung bei Herausforderungen und Problemen auf entsprechende Angebote und Ansprechpersonen zurückgreifen können. Diese Unterstützung und Förderung von Erziehung in der Familie wird in § 16 SGB VIII genauer dargelegt:

> *„§ 16 SGB VIII: Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie*
>
> *(1) Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Diese Leistungen sollen Erziehungsberechtigte bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung unterstützen und dazu beitragen, dass Familien sich die für ihre jeweilige Erziehungs- und Familiensituation erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten insbesondere in Fragen von Erziehung, Beziehung und Konfliktbewältigung, von Gesundheit, Bildung, Medienkompetenz, Hauswirtschaft sowie der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit aneignen können und in ihren Fähigkeiten zur aktiven Teilhabe und Partizipation gestärkt werden. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.*
>
> *(2) Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere*
>
> *1. Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf*

Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familien in ihrer Gesundheitskompetenz stärken, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen, zu ihrer Teilhabe beitragen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten,

2. Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen,

3. Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung, insbesondere in belastenden Familiensituationen, die bei Bedarf die erzieherische Betreuung der Kinder einschließen.

Dabei soll die Entwicklung vernetzter, kooperativer, niedrigschwelliger, partizipativer und sozialraumorientierter Angebotsstrukturen unterstützt werden.

(3) Müttern und Vätern sowie schwangeren Frauen und werdenden Vätern sollen Beratung und Hilfe in Fragen der Partnerschaft und des Aufbaus elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen angeboten werden.“

Der Pädagoge und Psychologe Martin Textor, der maßgeblich den Begriff der Familienbildung mitgeprägt hat, schließt in seiner Definition von Familienbildung zentrale Aspekte des angeführten Paragrafen aus dem SGB VIII ein:

„Als allgemeines Ziel der Familienbildung kann die Unterstützung von Familien durch überwiegend bildende Angebote bezeichnet werden, die zu einer erfolgreichen Familienerziehung beitragen, eine bedürfnisorientierte Gestaltung des Familienlebens erleichtern, ein möglichst problemloses Durchlaufen des Lebens- und Familienzyklus ermöglichen sowie zur Nutzung von Chancen für die gemeinsame positive Weiterentwicklung und ein partnerschaftliches Miteinander anhalten.“ (Textor 2001)

Durch ihre Vielzahl an Angeboten kann Familienbildung also einen wertvollen Beitrag zur Unterstützung von Familien in ihrem Erziehungsauftrag leisten. Zur Familienbildung zählen unterschiedlichste Veranstaltungsformen und Anbieter und sie umfasst ein breites Themenspektrum (s. Tabelle 1).

Tabelle 1: Übersicht über Familienbildungsangebote

Das Ziel von Familienbildung ist, Eltern und Familien Informationen und Unterstützung in allen Lebenslagen und zu verschiedenen Fragen anzubieten.

Familienbildung erfolgt z.B. durch:

Informationen bei Fragen rund um das Thema Familie und Erziehung

- Förderung des Austauschs von Eltern
- Angebote für Eltern und Kinder

Familienbildung findet in unterschiedlichen Formaten statt, z.B.:

- Eltern-Kind-Angebote
- Freizeitangebote
- Informationsveranstaltungen
- Kurse und Seminare
- Selbstbildung durch Bücher, Internet

Familienbildung wird von unterschiedlichen Stellen und Einrichtungen angeboten, z.B.:

- Kindergärten, Schulen
- Kirchen
- Einrichtungen in freier Trägerschaft (z.B. Caritas)
- Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft (z.B. Stadt Ingolstadt)

Familienbildung umfasst z.B. folgende Themengebiete:

- Entwicklung und/oder Erziehung des Kindes
- Ernährung
- Partnerschaft/Elternschaft
- Freizeitgestaltung für Familien
- Gesundheit/Behinderung
- Vereinbarkeit von Beruf/Familie
- Migration und Vielfalt der Kulturen
- Politische Bildung in der Familie
- Recht/Finanzen (z.B. Informationen zur familiären Finanzplanung)
- Schule/Lernen
- Schwangerschaft/Geburt
- Sexualität/Pubertät
- Sport- und Bewegungsangebote für Eltern und Kinder
- Vorbeugung von Suchterkrankungen
- Umgang mit Medien
- Umwelt/Nachhaltigkeit
- Beruflicher Wiedereinstieg nach der Elternzeit

Damit Eltern von Familienbildungsangeboten profitieren, müssen diese möglichst bedarfs- und zielgruppengerecht entworfen werden. Dies ist besonders aufgrund der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und Herausforderungen, wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sich ausdifferenzierenden Familienformen oder Migration und Integration, zentral. Auch die Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine und die Inflation sind aktuell Themen, die Familien belasten können.

Vor dem Hintergrund dieser vielfältigen Herausforderungen sind bereits in den Jahren 2015 und 2020 Befragungen zur Familienbildung in der Stadt Ingolstadt durchgeführt worden. Auf Grundlage der Ergebnisse wurde ein Familienbildungskonzept für die Stadt erstellt und weiterentwickelt. Dabei wurden im Rahmen des Förderprogramms zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales mittlerweile sechs Familienstützpunkte im Stadtgebiet von Ingolstadt errichtet. Die aktuellen Erhebungen bilden erneut die Basis für eine Konzeptfortschreibung.

Die Stadt Ingolstadt erhält durch die durchgeführten Befragungen von Einrichtungen und Eltern zahlreiche Daten, auf deren Grundlage Familienbildungsangebote in der Stadt noch besser an die Bedürfnisse und Interessen der Eltern angepasst werden können. Das kann neben der Weiterentwicklung der vorhandenen Familienstützpunkte auch die Schaffung neuer Angebote und Projekte der Familienbildung sowie die bedarfsspezifische Anpassung und ggf. den Ausbau bereits bestehender Angebote beinhalten.

Familienfreundlichkeit ist als einer der zentralen Standortfaktoren auf kommunaler Ebene zu betrachten. Vor diesem Hintergrund spielt auch die Weiterentwicklung der Familienbildungsangebote eine große Rolle. Zudem kann sich durch die zunehmende Migration in den letzten Jahren und die damit einhergehenden Integrationsaufgaben ein vermehrter Bedarf an Familienbildungsangeboten ergeben. Familienpolitische Fragestellungen sind zusätzlich ein nicht unwichtiger Faktor im Hinblick auf das Wahlverhaltens.

Aus all diesen Aspekten setzt sich für Städte und Landkreise das Aktionsfeld „Familienbildungsmaßnahmen“ zusammen. Die vorliegende Studie soll die Grundlage für die weitere positive Gestaltung dieser Angebote in der Stadt Ingolstadt bilden.

Im Folgenden werden, nach einer detaillierten Vorstellung des Projektdesigns und der strukturellen Rahmenbedingungen in der Stadt Ingolstadt, die Ergebnisse der empirischen Erhebungen präsentiert. Aus diesen Ergebnissen wurden Handlungsfelder abgeleitet, die aufzeigen sollen, wie Familienbildungsangebote in der Stadt Ingolstadt Familien weiterhin und noch besser durch die Höhen und Tiefen des Erziehungs- und Familienalltags begleiten können.

2 Projektdesign

2.1 Erkenntnisgewinn

Die Stadt Ingolstadt beteiligt sich seit dem Jahr 2014 am Förderprogramm „Kommunale Familienbildung und Familienstützpunkte“ des Freistaats Bayern. Die vorliegende Untersuchung ist eine Folgeerhebung, auf deren Grundlage die vorhandenen Familienstützpunkte und Familienbildungsangebote analysiert werden sollen. Die Studie gibt deshalb einen Überblick über die bestehenden Angebote im Bereich der Familienbildung sowie das Nutzungsverhalten und die Bedarfe der Eltern. Durch einen Vergleich mit den Ergebnissen der letzten Befragung aus dem Jahr 2020 kann aufgezeigt werden, welche Anpassungen in Bezug auf die damaligen Studienergebnisse erfolgt sind.

Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stehen die folgenden Fragen:

- Welche Familienbildungsangebote gibt es aktuell in der Stadt Ingolstadt?
- Welches Nutzungsverhalten zeigen die Eltern im Bereich der Familienbildung?
- Was sind die Hinderungsgründe dafür, dass Eltern keine Angebote wahrnehmen?
- Welche Zeiten (z. B. Wochentage vs. Wochenende) eignen sich aus Sicht der Eltern am besten für die Teilnahme an Familienbildungsangeboten?
- Was wünschen sich die Eltern z. B. hinsichtlich der Themen und Angebotsarten aus dem Bereich der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt?
- Welche Handlungsmöglichkeiten ergeben sich für die Verantwortlichen in der Stadt Ingolstadt auf Grundlage der Studienergebnisse? Welche Punkte sollten bei der Weiterentwicklung des Familienbildungskonzepts berücksichtigt werden?
- Wie hat sich die Familienbildung in der Stadt Ingolstadt seit der letzten Befragung aus dem Jahr 2020 entwickelt?

2.2 Erhebungsdesign

Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten und darauf aufbauend das Familienbildungskonzept der Stadt Ingolstadt zielgruppengerecht weiterzuentwickeln, wurden zwei Befragungen durchgeführt. Eine Anbieter- und Trägerbefragung[1] diente der Erfassung des Bestands an Familienbildungsangeboten in der Stadt. Eine weitere Befragung zielte auf Eltern minderjähriger Kinder ab und sollte erheben, welches gegenwärtige Nutzungsverhalten und welche Bedürfnisse und Wünsche die Familien im Hinblick auf Familienbildungsmaßnahmen in der Stadt Ingolstadt aufweisen.

2.3 Anbieterbefragung

Der Bestand an Familienbildungsangeboten wurde auf Basis einer Onlineumfrage unter den Anbietern dieser Angebote erhoben. Der Link zu dieser Umfrage wurde den entsprechenden Einrichtungen von der Koordinierungsstelle für Familienbildung per E-Mail zugeschickt.

Der Fragebogen war dabei teilstandardisiert gestaltet, d. h. er bestand zum großen Teil aus Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. An einigen Stellen konnten aber freie Eingaben gemacht werden. So gab es bei den meisten Fragen die Kategorie „Sonstiges“, die von den Anbietern spezifiziert werden konnte. Zudem hatten die Einrichtungen zum Ende des

[1] Im Folgenden wird zur einfacheren Lesbarkeit meist von „Anbietern“ gesprochen. Dieser Begriff umfasst alle Einrichtungen, die sich an der Anbieterbefragung beteiligt haben, also auch Träger von Familienbildung.

Fragebogens die Möglichkeit, in einem Textfeld Anmerkungen, Wünsche und Kritik hinsichtlich der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt zu äußern.

Gegenstand des Anbieterfragebogens waren u. a. folgende Themenbereiche:

- Vorhandene Angebote (Themen und Veranstaltungsarten),
- Zielgruppen und
- Informationskanäle für die Bewerbung der Angebote.

Den Einrichtungen wurde Mitte Juli 2023 per E-Mail der Link zur Befragung zugeschickt. Dabei wurden 110 verschiedene Institutionen angeschrieben. Die Teilnahme an der Befragung war zunächst über einen Zeitraum von drei Wochen möglich. Da die Teilnahmebereitschaft unter den Erwartungen zurückblieb, wurde nach den Sommerferien eine weitere E-Mail, die die Einrichtungen an die Befragungsteilnahme erinnern sollte, verschickt. Ende Oktober war die Anbieterbefragung vollständig abgeschlossen.

2.4 Elternbefragung

Für die Elternbefragung wurde ebenfalls ein teilstandardisierter Fragebogen eingesetzt. Hier wurde eine Kombination aus einer Papier- und einer Onlinebefragung gewählt. Die Zielgruppe umfasste Eltern minderjähriger Kinder, die in der Stadt Ingolstadt leben.

Gegenstand des Fragebogens waren geschlossene Fragen, Hybridfragen (d. h. Fragen mit größtenteils vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, aber mit der Möglichkeit, noch weitere Dinge in eigenen Worten zu ergänzen) und eine abschließende offene Frage. Die Eltern hatten bei der Antwortkategorie „Sonstiges“ sowie am Ende des Fragebogens Gelegenheit für zusätzliche Anmerkungen.

Der Fragebogen setzte sich aus den folgenden Themenkomplexen zusammen:

- Nutzungsverhalten der Eltern in Bezug auf Familienbildungsangebote (Kenntnis und Nutzung der Angebote, Themen und Orte der wahrgenommenen Angebote etc.),
- Wünsche zu Themen, Veranstaltungsarten und -orten der Familienbildungsangebote,
- Demografische Angaben.

Um eine umfassende Datengrundlage für die Weiterentwicklung des Familienbildungskonzepts zu erhalten, sollten möglichst alle Eltern aus der Stadt Ingolstadt mit der Befragung erreicht werden. Deshalb wurde über verschiedene Kanäle, wie die Homepage der Familienbildung Ingolstadt, die beiden Social Media Kanäle (Facebook und Instagram) der Familienstützpunkte, eine Presseinformation und Postkarten mit QR-Code, auf die Möglichkeit zur Teilnahme an der Online-Umfrage hingewiesen. Online stand der Fragebogen neben Deutsch auch in Englisch, Rumänisch, Russisch, Türkisch und Ukrainisch zur Verfügung.

Daneben erhielten 2.500 zufällig ausgewählte Schüler/innen der Ingolstädter Grund- und Mittelschulen Papierfragebögen. Dies sollte eine ausreichende Fallzahl sowie eine Beteiligung auch von Familien, welche eine unterdurchschnittliche Bereitschaft für die Teilnahme an der Online-Umfrage aufweisen, gewährleisten. Die Stichprobenziehung und die Verteilung der Fragebögen sind dabei in enger Kooperation mit dem Schulamt der Stadt Ingolstadt erfolgt.

Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, wurden unter den Teilnehmenden der Elternbefragung Gutscheine für die wieder eröffnete Donautherme verlost.

Die Elternbefragung fand im Zeitraum von Juni bis Juli 2023 statt.

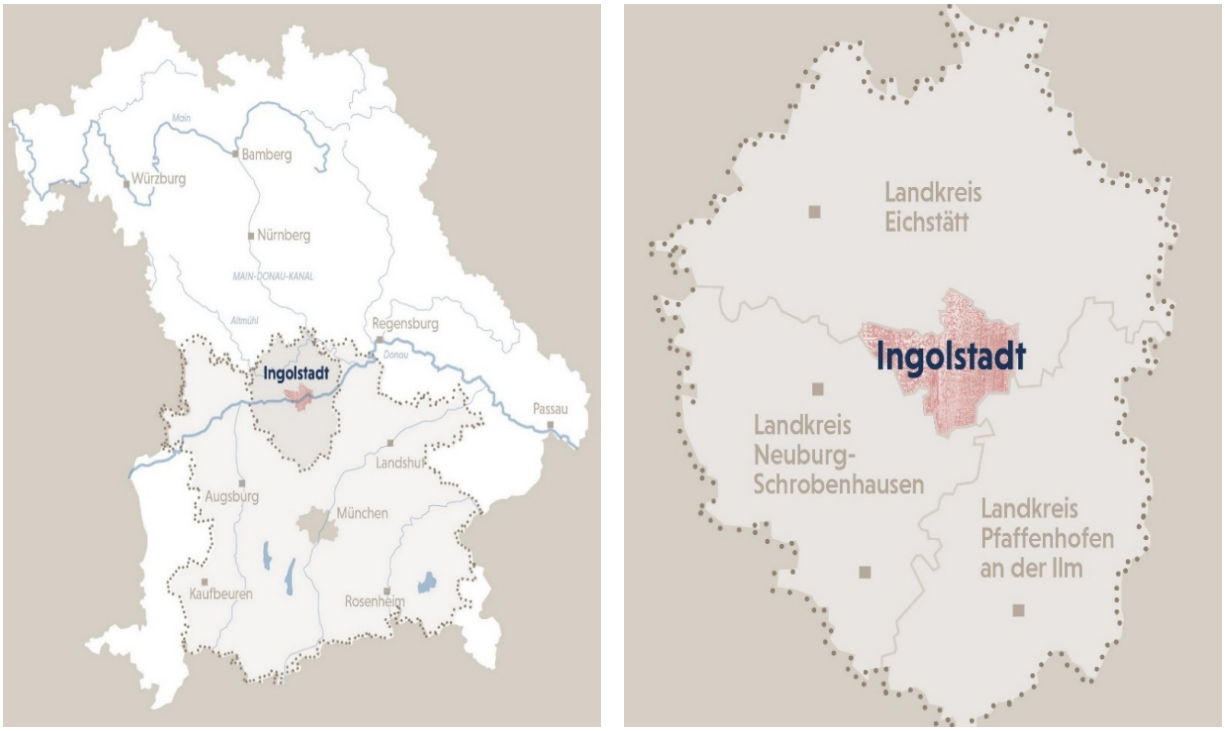
3 Strukturanalyse der Stadt Ingolstadt

Die hier dargestellten Zahlen sollen einen Überblick über die Stadt Ingolstadt liefern. So können die Erkenntnisse der zwei Erhebungen besser eingeordnet werden.

3.1 Lage und Gliederung der Stadt Ingolstadt

Die kreisfreie Stadt Ingolstadt liegt im Zentrum Bayerns (s. Abbildung 1) und ist Teil der Europäischen Metropolregion München sowie der Planungsregion 10. Zur Europäischen Metropolregion München gehören insgesamt sechs kreisfreie Städte sowie 27 Landkreise. Die Planungsregion 10 umfasst die Stadt Ingolstadt und ihre angrenzenden Landkreise Eichstätt, Pfaffenhofen an der Ilm und Neuburg-Schrobenhausen (s. ebenfalls Abbildung 1).

Abbildung 1: Lage der Stadt Ingolstadt in Bayern



Quelle: IFG Ingolstadt Kommunalunternehmen Anstalt des öffentlichen Rechtes der Stadt Ingolstadt; Grafik: Ferreira.

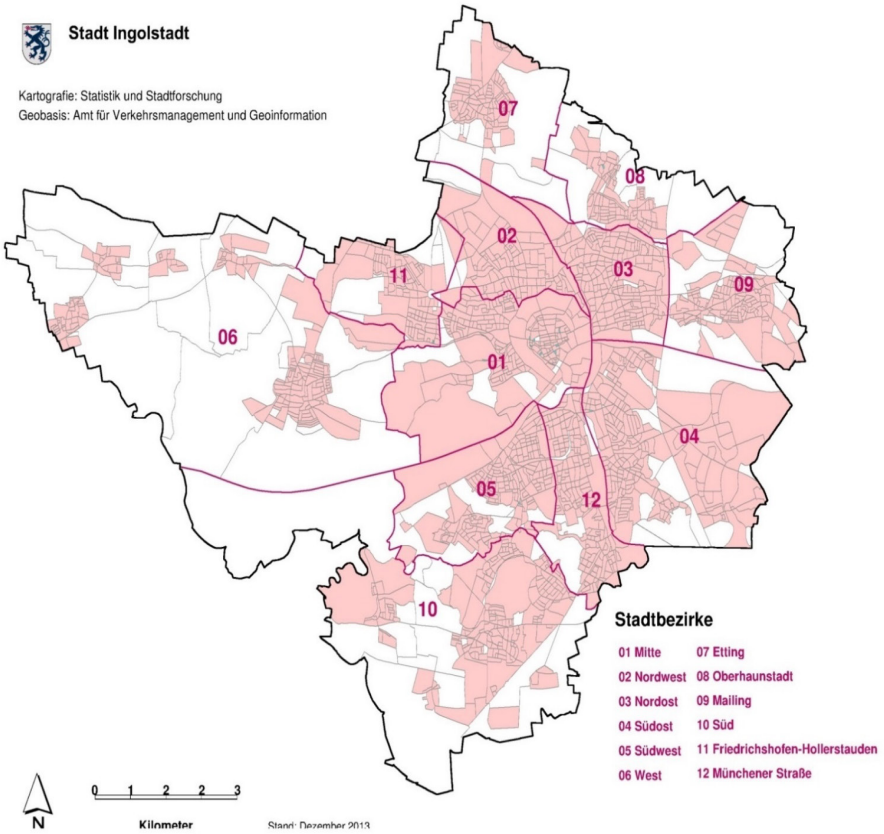
Ingolstadt ist die fünftgrößte Stadt Bayerns und nach München die zweitgrößte Stadt in Oberbayern (Stadt Ingolstadt 2020a). Ingolstadt liegt mittig zwischen Augsburg, Nürnberg und Regensburg und direkt an der Autobahn A9 zwischen München und Nürnberg (IFG Ingolstadt Kommunalunternehmen Anstalt des öffentlichen Rechtes der Stadt Ingolstadt).

Flächenmäßig erstreckt sich die Stadt über 133,4 km² (Stand: August 2020) (Stadt Ingolstadt 2020a) und ist mit einer Einwohnerdichte von 1.037 Einwohner je km² dicht besiedelt (Stadt Ingolstadt 2020b). Im Vergleich dazu liegt die Einwohnerdichte in Bayern bei 186 Einwohner/km² (Stand: Dezember 2020) (Statista 2023a) und in Deutschland bei 233 Einwohner/km² (Stand: Dezember 2021) (Statistisches Bundesamt 2022).

Das Ingolstädter Stadtgebiet ist untergliedert in zwölf Stadtbezirke (s. Abbildung 2). Auf diese Gliederung wird auch im Rahmen dieser Studie Bezug genommen.

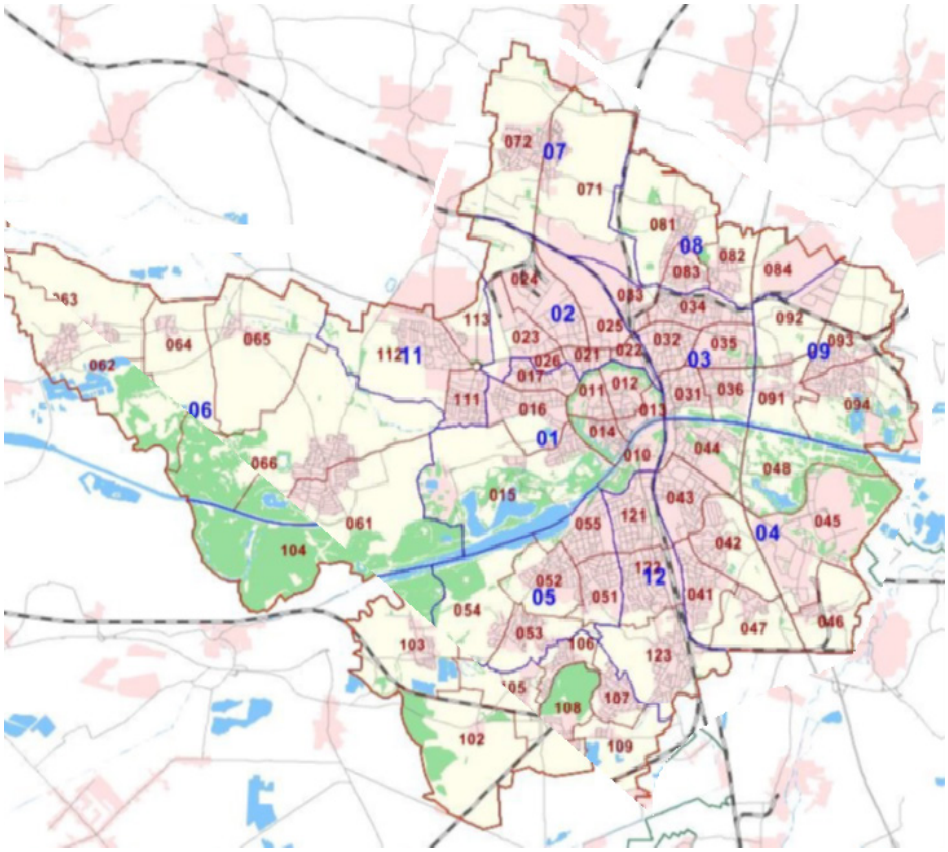
Die Stadtbezirke unterteilen sich wiederum in insgesamt 54 Unterbezirke (s. Abbildung 3).

Abbildung 2: Die Stadtbezirke der Stadt Ingolstadt



Quelle: Stadt Ingolstadt (2023c).

Abbildung 3: Die Unterbezirke der Stadt Ingolstadt



01 Mitte

10 Brückenkopf
11 Altstadt NW
12 Altstadt NO
13 Altstadt SO
14 Altstadt SW
15 Probierlweg
16 Gerolfinger Straße
17 Im Freihöfl

02 Nordwest

21 Gabelsbergerstraße
22 Nordbahnhof
23 Herschelstraße
24 Piusviertel
25 AUDI-Bezirk
26 Richard-Strauss-Straße

03 Nordost

31 Schlachthofviertel
32 Josephsviertel
33 Gewerbegebiet Nord
34 Am Wasserwerk
35 Schubert&Salzer
36 Konradviertel

04 Südost

41 Ringsee
42 Kothau
43 Augustinviertel
44 Monikaviertel
45 Gewerbegebiet SO
46 Niederfeld
47 Rothenturm
48 Am Auwaldsee

05 Südwest

51 Am Südfriedhof
52 Haunwöhr
53 Hundszell, Knoglersfreude
54 Knoglersfreude
55 Herz-Jesu-Viertel

06 West

61 Gerolfing Süd
62 Irgertsheim
63 Pettenhofen
64 Mühlhausen
65 Dünzlau
66 Gerolfing Nord

07 Etting

71 Etting Ost
72 Etting West

08 Oberhaunstadt

81 Oberhaunstadt
82 Unterhaunstadt
83 Müllerbadsiedlung
84 Raffineriebezirk

09 Mailing

91 Feldkirchen
92 Mailing Nordwest
93 Mailing Nord
94 Mailing Süd

10 Süd

101 Zuchering Süd
102 Winden
103 Hagau
104 Stangletten
105 Oberbrunnenreuth
106 Spitalhof
107 Unterbrunnenreuth
108 Zuchering Nord
109 Seehof

11 Friedrichshofen-Hollerstauden

111 Hollerstauden
112 Friedrichshofen
113 Gaimersheimer Heide

12 Münchner Straße

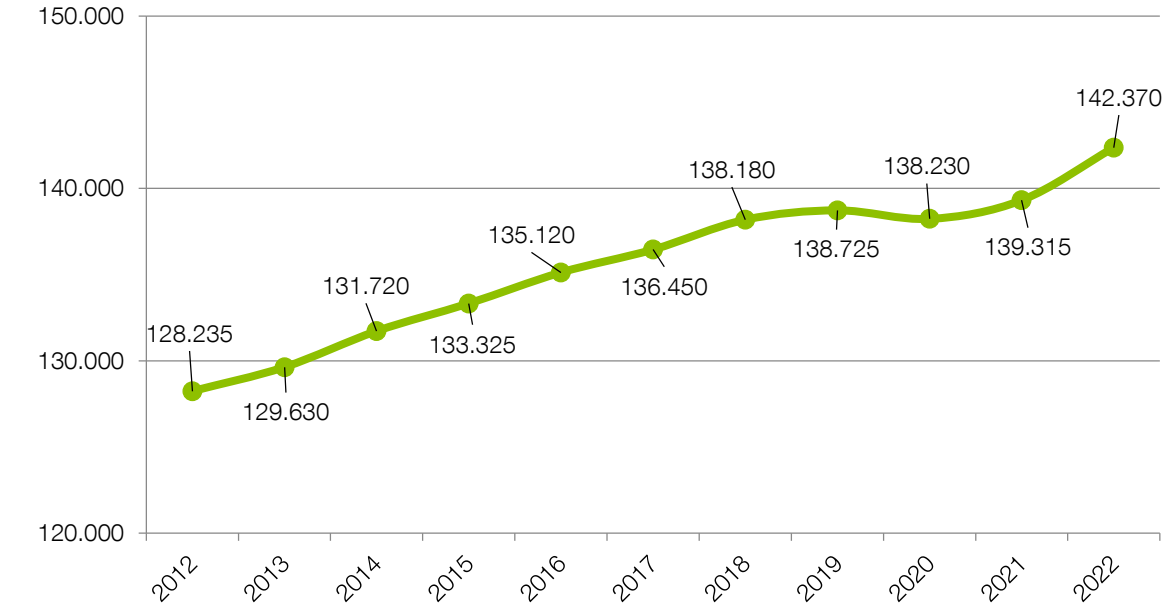
121 Antonviertel
122 Bahnhofsviertel
123 Unsernherrn

Quelle: Stadt Ingolstadt (2023c).

3.2 Bevölkerungsstruktur in der Stadt Ingolstadt

Laut Melderegister beläuft sich die aktuelle Bevölkerungszahl der Stadt Ingolstadt auf 142.712 Menschen (Stand: 31. März 2023). Diese ist im letzten Jahrzehnt um rund 13.000 Personen nahezu stetig gestiegen (s. Abbildung 4) (Stadt Ingolstadt 2023a, 2023c).

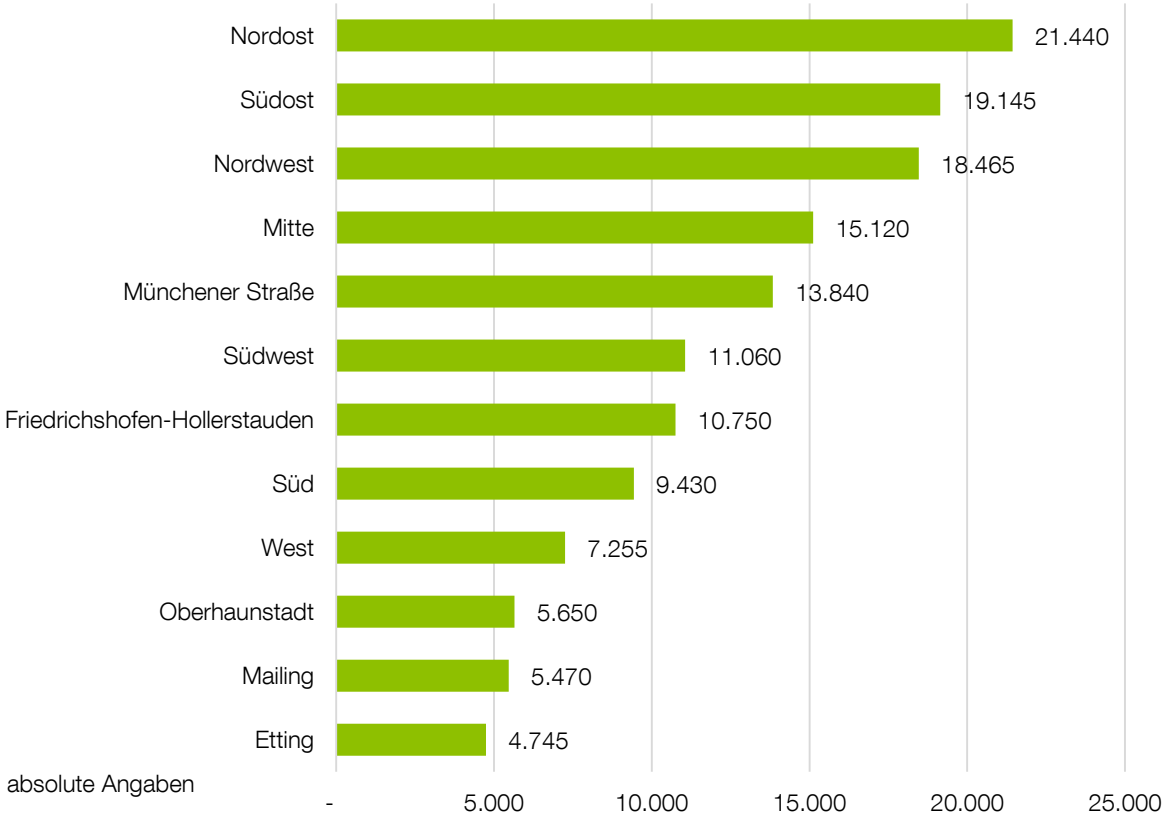
Abbildung 4: Absolute Bevölkerungsentwicklung von 2012 bis 2022



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Stadt Ingolstadt (2023c).

Abbildung 5 illustriert dabei die Stadtbezirke mit den meisten Einwohner/-innen zum 31.12.2022. Es wird ersichtlich, dass die Stadtbezirke Nordost, Südost und Nordwest bezogen auf die Bevölkerungszahl am größten sind.

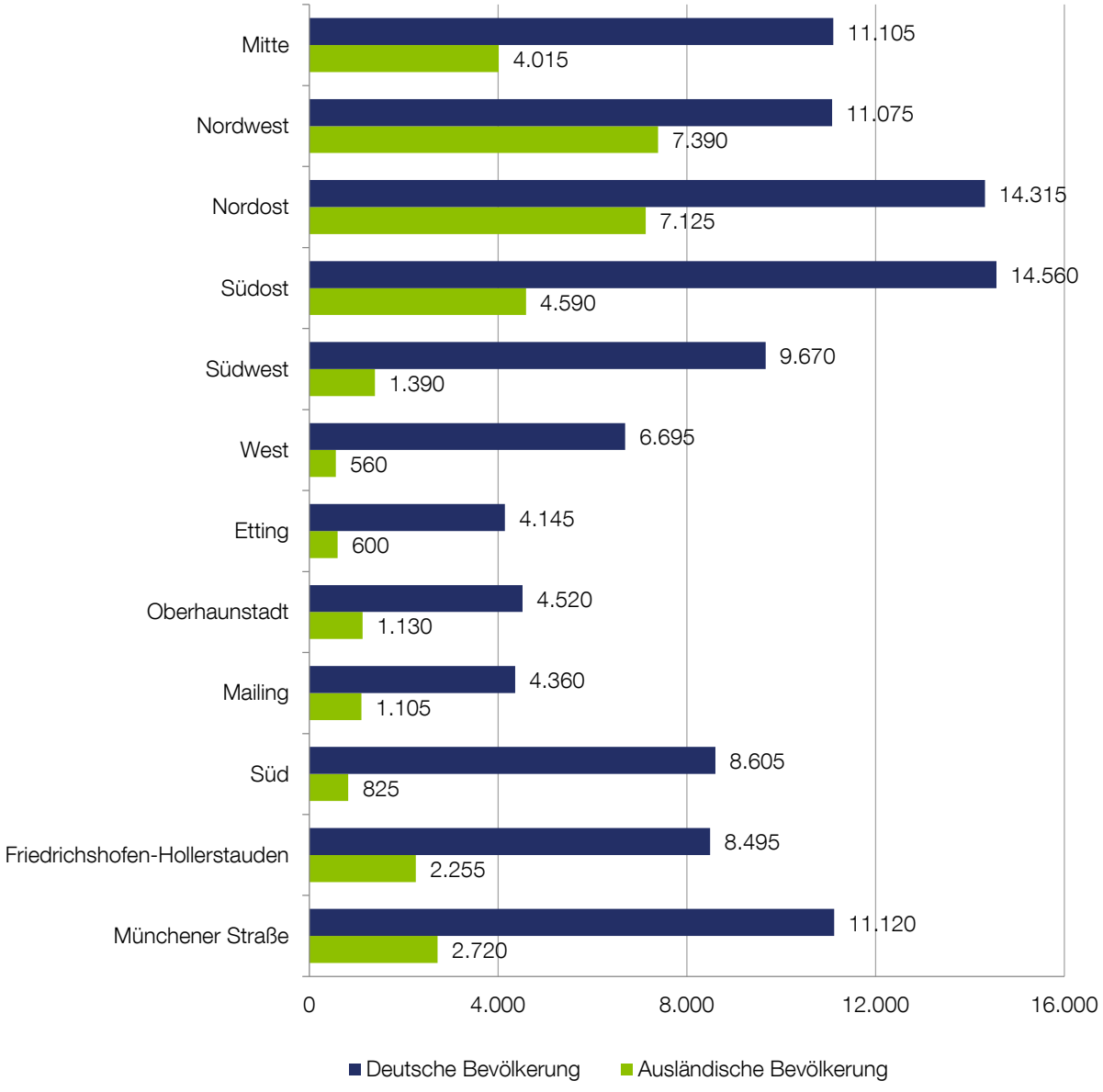
Abbildung 5: Absolute Zahl an Einwohner/innen nach Stadtbezirken zum 31.12.2022



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Stadt Ingolstadt (2023c).

Allein in diesen drei Stadtbezirken leben bereits über 40 % der Ingolstädter Gesamtbevölkerung. Unterscheidet man bei der Betrachtung der Bevölkerungsverteilung zwischen Personen mit deutscher und mit ausländischer Staatsbürgerschaft, fallen Unterschiede auf. In den Stadtbezirken mit den meisten Einwohner/-innen leben nicht nur absolut, sondern auch relativ mehr Ausländer/-innen als in den Bezirken mit weniger Einwohner/-innen (s. Abbildung 6).

Abbildung 6: Absolute Anzahl der deutschen und ausländischen Bevölkerung nach Stadtbezirken (Hauptwohnsitz) zum 31.12.2022



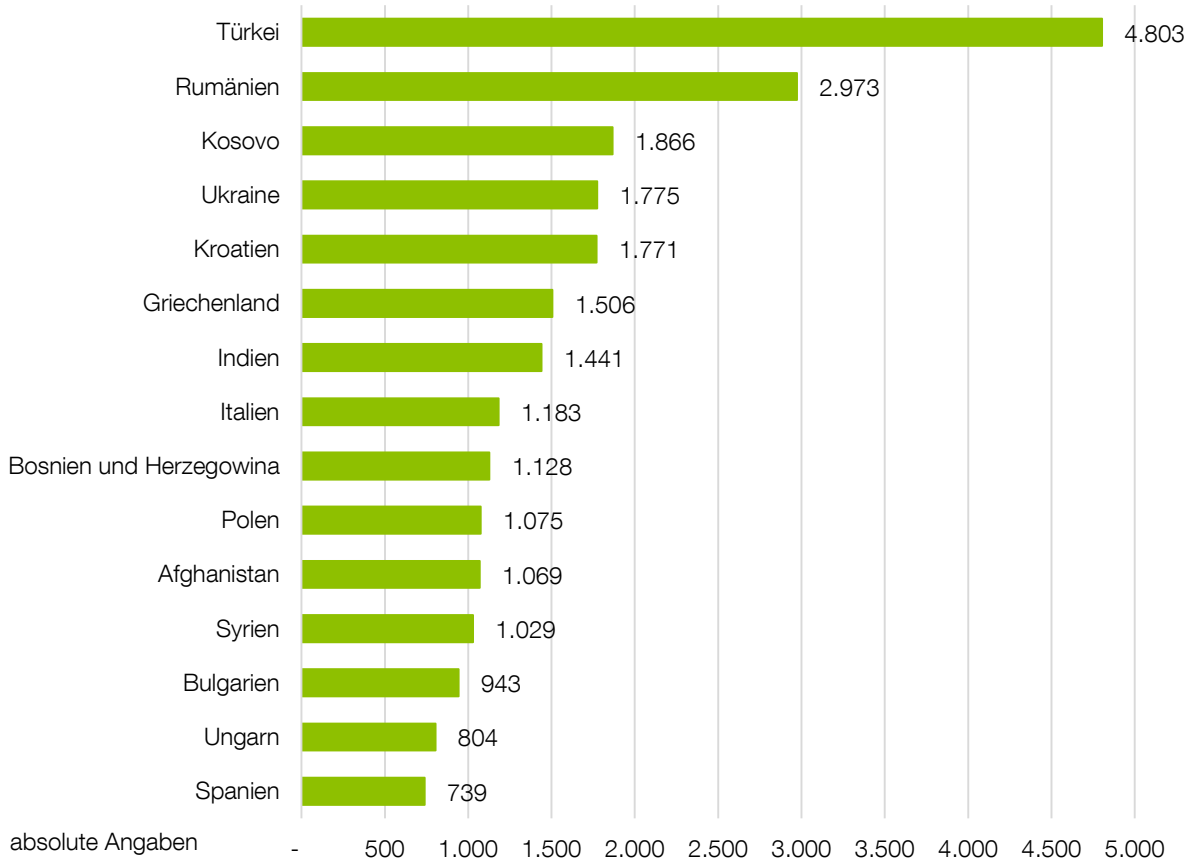
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Stadt Ingolstadt (2023c).

Mit einem Anteil von 48,3 % hat fast die Hälfte der Ingolstädter Bevölkerung einen Migrationshintergrund (Stand: Dezember 2022)[2]. Dabei liegt der Anteil an Einwohner/-innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft bei 23,7 % (33.705 Personen) und der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund beträgt 24,6 % (35.085 Personen). Die fünf Hauptherkunftsländer der

[2] Ausländische Personen, Eingebürgerte, (Spät-)Aussiedler/-innen, im Ausland geborene Deutsche sowie deren Nachkommen (auf mindestens eines im Haushalt lebendes Elternteil trifft eines der ersten drei Kategorien zu) werden als Personen mit Migrationshintergrund gezählt (Gleich et al. 2021, S. 31.).

Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind Rumänien, Bulgarien, die Türkei, das ehemalige Jugoslawien und Albanien (Stadt Ingolstadt 2023c). Die Top 5 Herkunftsländer der Ingolstädter Einwohner/-innen mit fremder Staatsangehörigkeit sind Türkei, Rumänien, Kosovo, Ukraine und Kroatien (s. Abbildung 7).

Abbildung 7: Die 15 häufigsten Staatsangehörigkeiten von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Ingolstadt am 31.12.2022



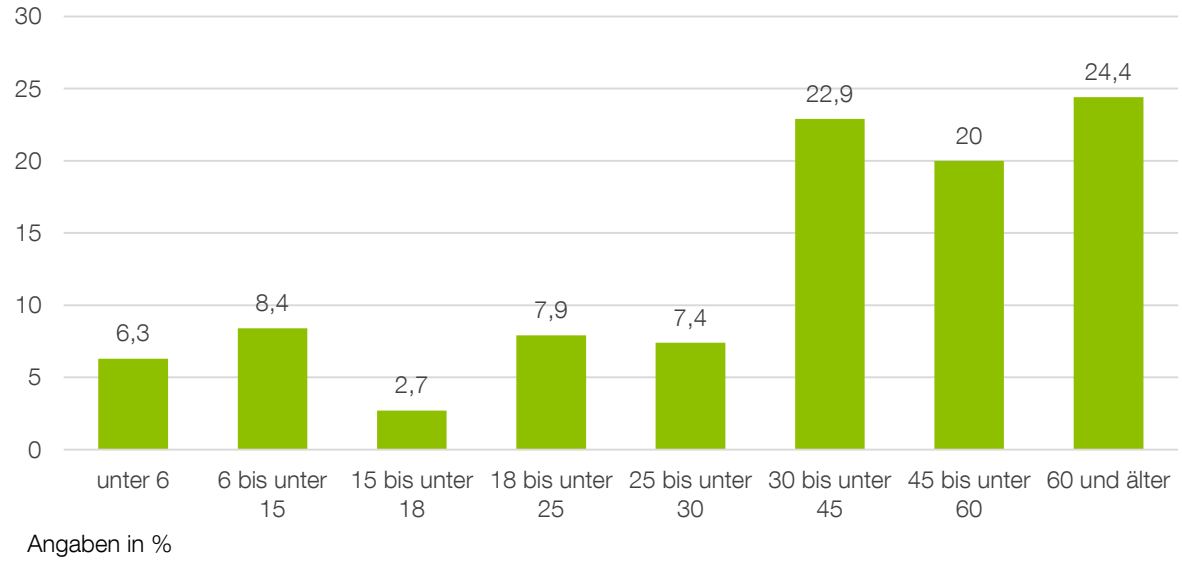
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Stadt Ingolstadt (2023c).

Türkische Staatsangehörige entsprechen der mit Abstand größten ausländischen Gruppe (4.803) in Ingolstadt, gefolgt von den Rumän/-innen (2.973), welche vorrangig im letzten Jahrzehnt zugezogen sind. Nicht überraschend ist zudem die große Anzahl an Ukrainer/-innen (1.775), von denen nahezu 75 % (1.310) im Jahr 2022 aufgrund des Krieges nach Ingolstadt eingewandert sind.

Des Weiteren sind 49,4 % der Ingolstädter Frauen und 50,6 % Männer (Stand: Dezember 2021) (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023a).

Das Durchschnittsalter in Ingolstadt liegt mit 42,2 Jahren etwas unter dem bayerischen (44,1 Jahre) und deutschen Durchschnittsalter (44,7 Jahre), sodass tendenziell die Ingolstädter Bevölkerung im Vergleich etwas jünger ist (Demografieportal 2023; Statista 2023b). Dabei sind die Frauen im Schnitt (43,7 Jahre) älter als die Männer (40,8 Jahre). Zum einen spiegelt dies die höhere Lebenserwartung von Frauen wider, zum anderen könnten Großunternehmen wie die Audi AG oder auch die Technische Hochschule tendenziell eher junge Männer nach Ingolstadt ziehen. Abbildung 8 zeigt die Altersverteilung der Ingolstädter Einwohner/-innen. Insgesamt sind 17,4 % der Bevölkerung jünger als 18 Jahre. Im Gegenzug sind zwei von drei Personen über 30 Jahre alt (Stadt Ingolstadt 2023c).

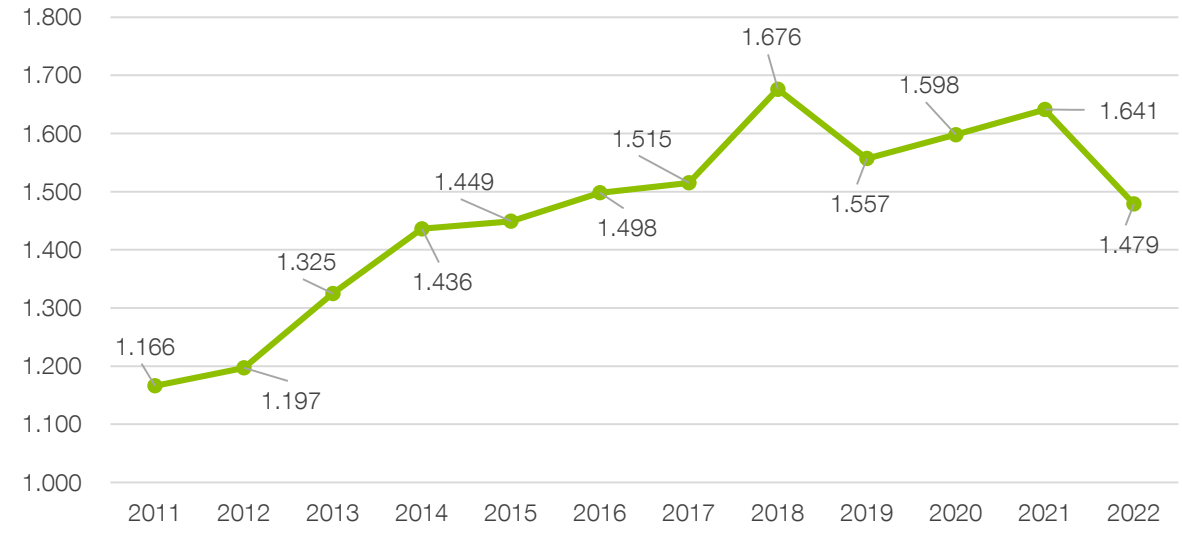
Abbildung 8: Gruppierte Altersstruktur in Ingolstadt zum 31.12.2022



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Stadt Ingolstadt (2023c).

Die folgende Abbildung 9 zeigt die absolute Anzahl an Lebendgeborenen im Zeitraum von 2011 bis 2022. In den Jahren davor (2004 bis einschließlich 2011) wurden in Ingolstadt jeweils rund 1.200 Geburten und rund 1.100 Sterbefälle verzeichnet. Dies entspricht einem positiven natürlichen Saldo. Nach 2012 wurde ein starker Geburtenanstieg von ca. 1.200 auf 1.600 Kinder verzeichnet. Dieses Wachstum ist wahrscheinlich auf den höheren Anteil fertiler Frauen zurückzuführen und kann somit der Folgegeneration der Babyboomer (um das Jahr 1963 Geborene) zugeschrieben werden. Diese „Kinder" waren zwischen 2010 und 2020 im favorisierten reproduktiven Alter (ca. 30 Jahre alt), um ebenfalls Nachwuchs zu bekommen.[3]

Abbildung 9: Absolute Anzahl der Lebendgeborenen von 2011 bis 2022



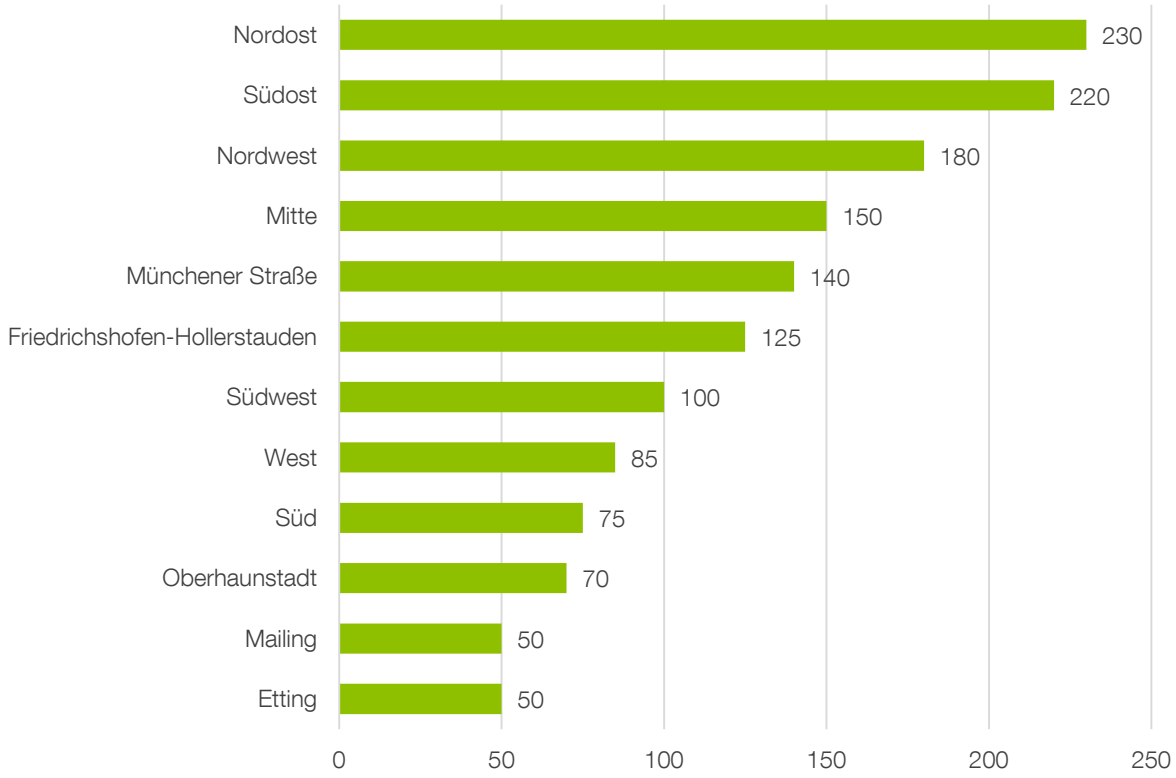
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Stadt Ingolstadt (2023c).

[3] Die Sterbefälle verweilten auf einem konstanten Niveau von 1.250 Personen, sodass der Geburtenüberschuss zu einem weitaus größeren positiven natürlichen Saldo führt (Stadt Ingolstadt 2023b).

Innerhalb des betrachteten Zeitraums wurden in den Jahren 2018 (1.676) und 2021 (1.641) die meisten Neugeborenen gemeldet. Der anfängliche Anstieg der Kinderanzahl 2021 und der starke Abfall 2022 (1.479) spiegeln den Geburtentrend aufgrund der Coronapandemie in Deutschland wider. Eine diesbezügliche Studie kommt zu dem Ergebnis, dass zwischen diesem unerwarteten Geburtenrückgang und dem Beginn von umfänglichen Impfprogrammen ein Zusammenhang besteht. Insbesondere Frauen haben ihr Geburtenverhalten der Situation angepasst und ihren Kinderwunsch zeitlich nach hinten verschoben, um sich vor einer Schwangerschaft impfen zu lassen (vgl. Bujard und Andersson 2022, S. 1 & 12 f.).

Zusätzlich verdeutlicht die folgende Abbildung 10, in welchen Stadtbezirken die absolute Anzahl an Neugeborenen am höchsten und am niedrigsten war.

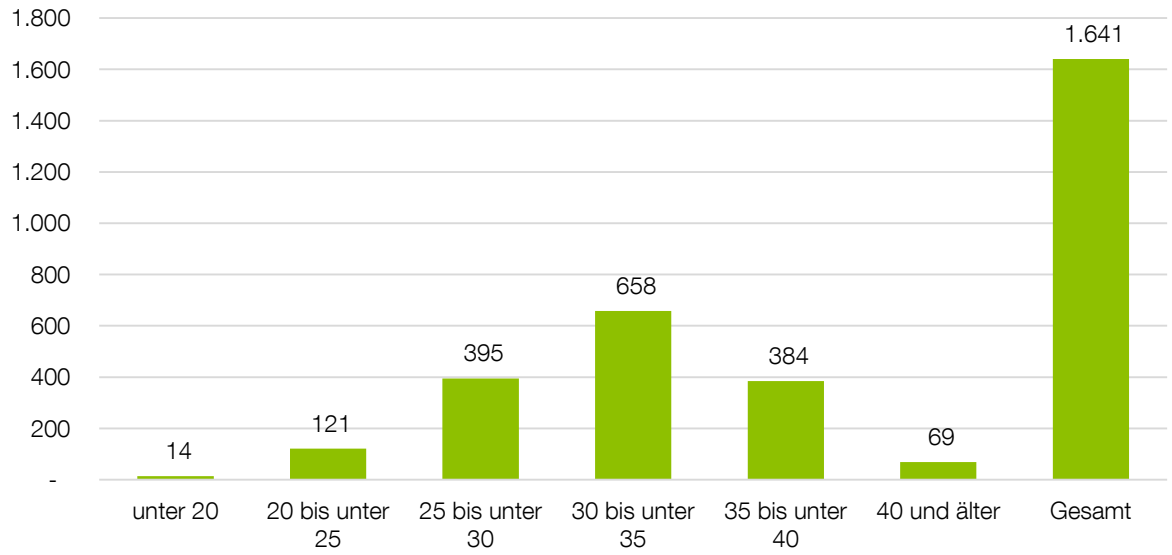
Abbildung 10: Absolute Anzahl der Lebendgeborenen nach Stadtbezirken zum 31.12.2022



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Stadt Ingolstadt (2023c).

Weiterhin ist von Interesse, in welchem Alter die Frauen in Ingolstadt ihren Nachwuchs bekommen. Diese Kennzahl gibt bereits erste Hinweise darauf, in welchem Umfang verschiedene Zielgruppen (z. B. Teenagermütter oder ‚ältere' Mütter ab dem 35. Lebensjahr) bei zukünftigen Angeboten berücksichtigt werden sollten. Abbildung 11 zeigt dazu, dass die Alterskategorie „30 bis unter 35 Jahre" bei den Müttern von Neugeborenen am häufigsten zu beobachten ist, gefolgt von den Alterskategorien „25 bis unter 30 Jahre" und „35 bis unter 40 Jahre".

Abbildung 11: Absolute Anzahl der Lebendgeborenen in der Stadt Ingolstadt differenziert nach Alter der Mutter 2021



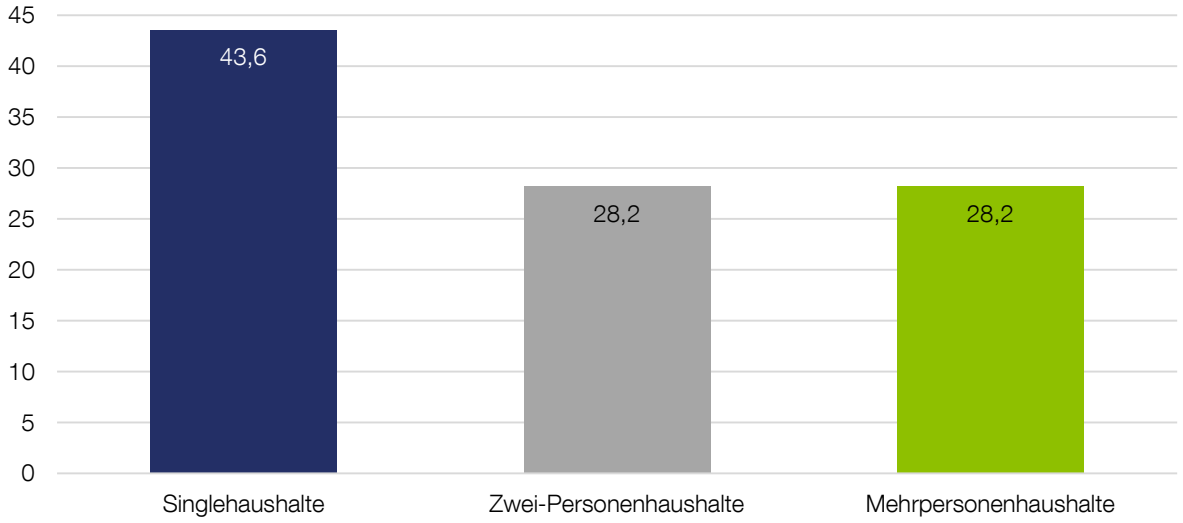
Quelle: Eigene Darstellung nach Bayrisches Landesamt für Statistik (2023b).

Nur eine kleine Minderheit der Mütter ist bei der Geburt unter 20 Jahre alt. Ebenso gibt es bisher nur wenige Mütter, die bei der Geburt des Kindes über 40 Jahre alt sind (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023b). Nichtsdestotrotz ist die Zahl der Mütter, die bei der Geburt des Kindes über 40 Jahre alt sind, in Ingolstadt in den letzten zehn Jahren stetig gestiegen. Dies zeigt, dass immer mehr Mütter im höheren Alter ihren Kinderwunsch umsetzen. Auch bei den 30- bis 35-Jährigen, den 35- bis 40-Jährigen und den über 40-Jährigen ist die Geburtenzahl deutlich angestiegen, während sie bei den 20- bis 25-Jährigen im Zeitverlauf gesunken ist.

3.3 Struktur der Haushalte in der Stadt Ingolstadt

Zum Jahresende 2022 existieren in Ingolstadt rund 70.000 (69.263) private Haushalte, bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von zwei Personen. Davon sind mit einem Anteil von knapp 44 % Einpersonenhaushalte (30.192) in Ingolstadt am stärksten vertreten, gefolgt von den Zwei- und Mehrpersonenhaushalten mit jeweils 28,2 % (s. Abbildung 12). Auch wenn die Einpersonenhaushalte in Ingolstadt am stärksten vertreten sind, liegt deren Anteil in vielen anderen bayerischen Großstädten sogar bei über 50 %.

Abbildung 12: Anteile der verschiedenen Haushaltstypen in der Stadt Ingolstadt (2022)



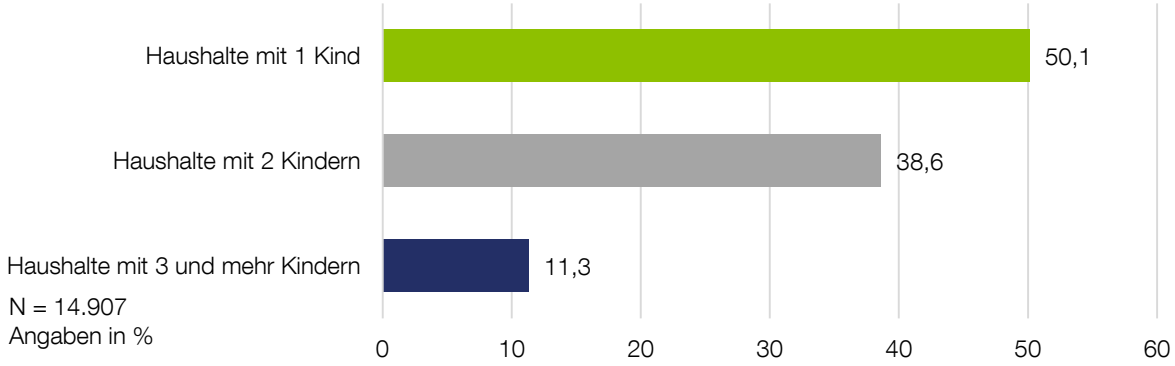
N = 69.263, Angaben in %

Quelle: Eigene Darstellung nach Stadt Ingolstadt (2023c).

In den Single-Haushalten wohnen ungefähr 20 % der Ingolstädter Bevölkerung, weitere 27 % der Einwohner leben in Zwei-Personen-Haushalten und mehr als 50 % in Mehrpersonen-Haushalten (mit mindestens drei Personen) (Hauptamt - Statistik und Stadtforschung 2023).

In 14.907 der Ingolstädter Haushalte (21,5 %) leben rund 24.750 minderjährige Kinder und Jugendliche. Von den 14.907 Haushalten mit minderjährigen Kindern hat genau die Hälfte lediglich ein Kind. In 38,6 % der Haushalte leben zwei Kinder und ungefähr in jedem Zehnten drei und mehr Kinder (s. Abbildung 13).

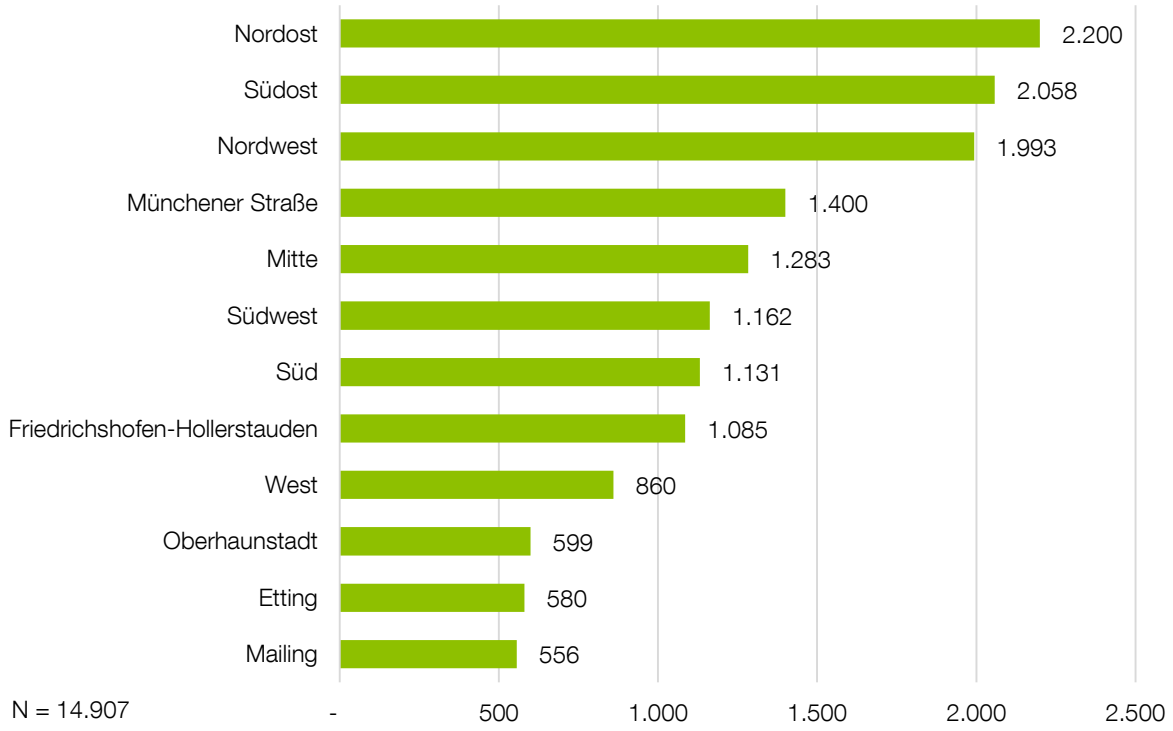
Abbildung 13: Anteile der verschiedenen Haushalte nach ihrer Kinderanzahl in der Stadt Ingolstadt (2022)



Quelle: Eigene Darstellung nach Stadt Ingolstadt (2023c).

Da der Fokus dieser Studie auf der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt liegt, wird die Verteilung dieser Familienhaushalte im Stadtgebiet im Folgenden genauer betrachtet. In absoluten Zahlen leben innerhalb Ingolstadts die meisten Familien in den Bezirken Nordost, Südost und Nordwest. Die wenigsten Familien wohnen hingegen in Oberhaunstadt, Etting und Mailing (s. Abbildung 14).

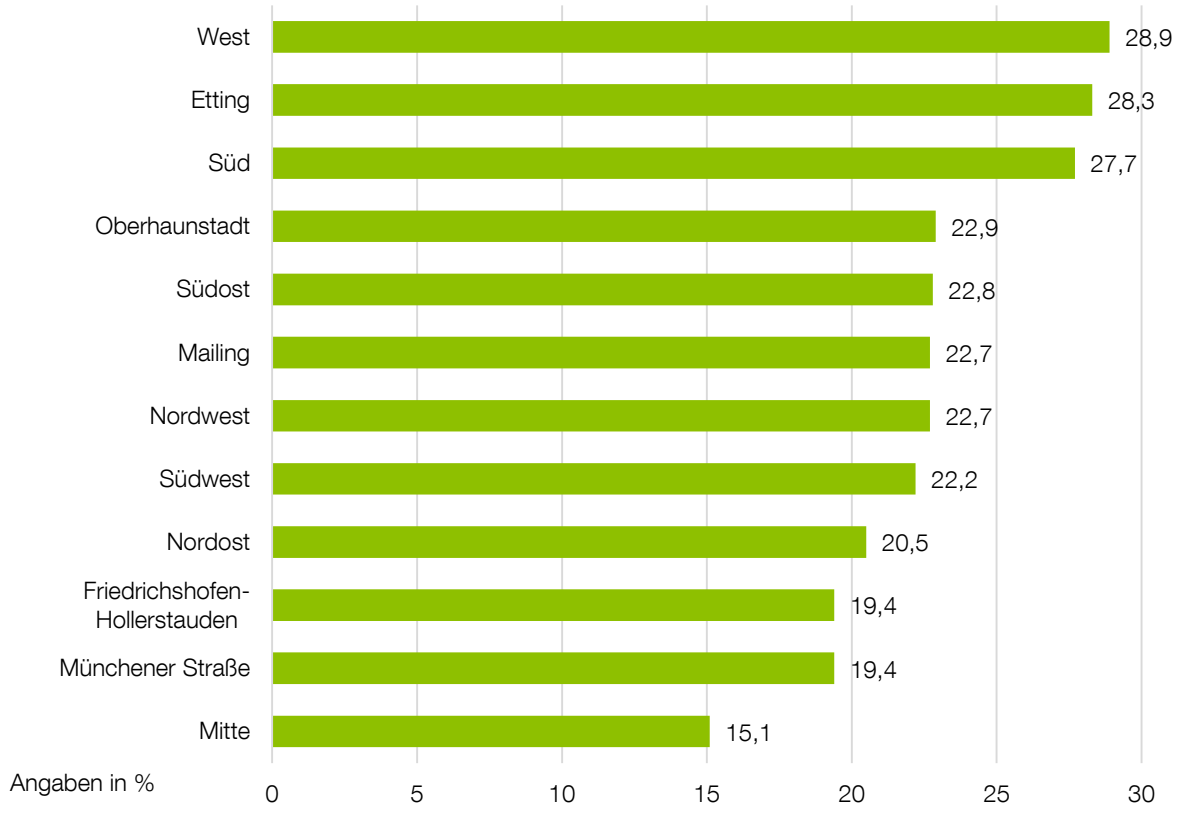
Abbildung 14: Absolute Anzahl der Haushalte mit Kindern nach Stadtbezirken zum 31.12.2022



Quelle: Eigene Darstellung nach Stadt Ingolstadt (2023c).

Sobald die Ergebnisse in Relation zu allen Haushalten in Ingolstadt gesetzt werden, ändert sich allerdings die Rangfolge der familienreichsten Gebiete. Im Verhältnis zu allen Haushalten des jeweiligen Stadtbezirks ist in Ingolstadt die Familienhaushaltsquote in West (28,9 %), Etting (28,3 %) und Süd (27,7 %) am höchsten, während sie in der Stadtmitte (15,1 %) am niedrigsten ist. Verhältnismäßig wenige Familien leben auch in den Bezirken Münchener Straße (19,4 %) und Friedrichshofen-Hollerstauden (19,4 %). Aus Abbildung 15 wird zudem deutlich, dass auch Oberhaunstadt (22,9 %), Südost (22,8 %), Mailing (22,7 %), Nordwest (22,7 %) und Südwest (22,2 %) einen hohen Anteil an Haushalten mit minderjährigen Kindern aufweisen.

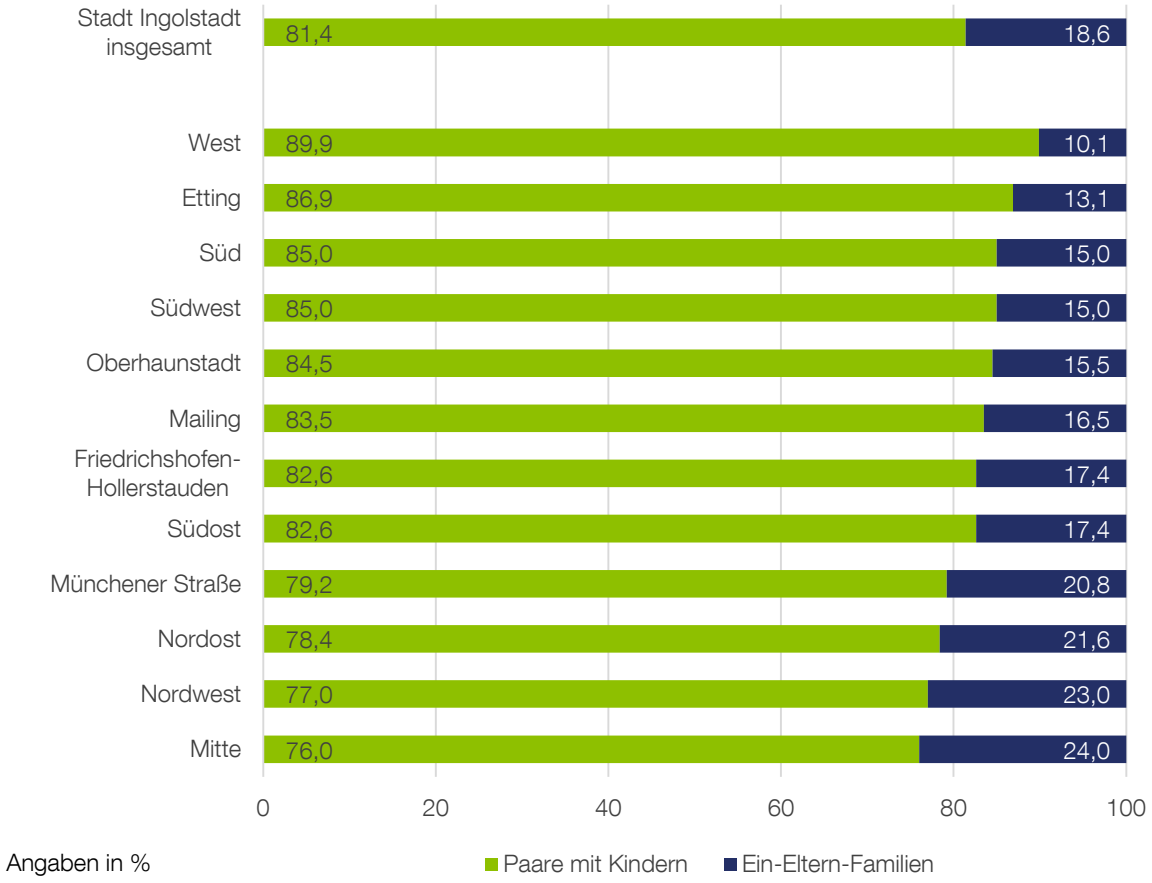
Abbildung 15: Anteile der Haushalte mit minderjährigen Kindern nach Stadtbezirken zum 31.12.2022



Quelle: Eigene Darstellung nach Stadt Ingolstadt (2023c).

Von den Familienhaushalten sind 2.772 Ein-Eltern-Haushalte. Der Anteil von Alleinerziehenden beträgt damit 18,6 % (Hauptamt - Statistik und Stadtforschung 2023) und ist somit höher als in Gesamtbayern, wo er bei 15,1 % liegt (Bundeszentrale für politische Bildung 2022). Zu diesen Ein-Eltern-Haushalten zählen Haushalte mit einem Elternteil und mindestens einem Kind sowie Alleinerziehende mit mindestens einer weiteren Person einer älteren Generation (beispielsweise mit Großeltern). Letztere umfassen 548 Haushalte von den insgesamt 2.772 Haushalten. Differenziert nach den Stadtbezirken Ingolstadts befindet sich insgesamt ein Drittel der Ein-Eltern-Haushalte in Nordost (17,1 %) und Nordwest (16,6 %). Demgegenüber sind in Oberhaunstadt, Mailing, West und Etting nur ungefähr 3 % der Ein-Eltern-Haushalte angesiedelt.

Abbildung 16: Verteilung der Ein-Elternhaushalte nach Stadtbezirken zum 31.12.2022



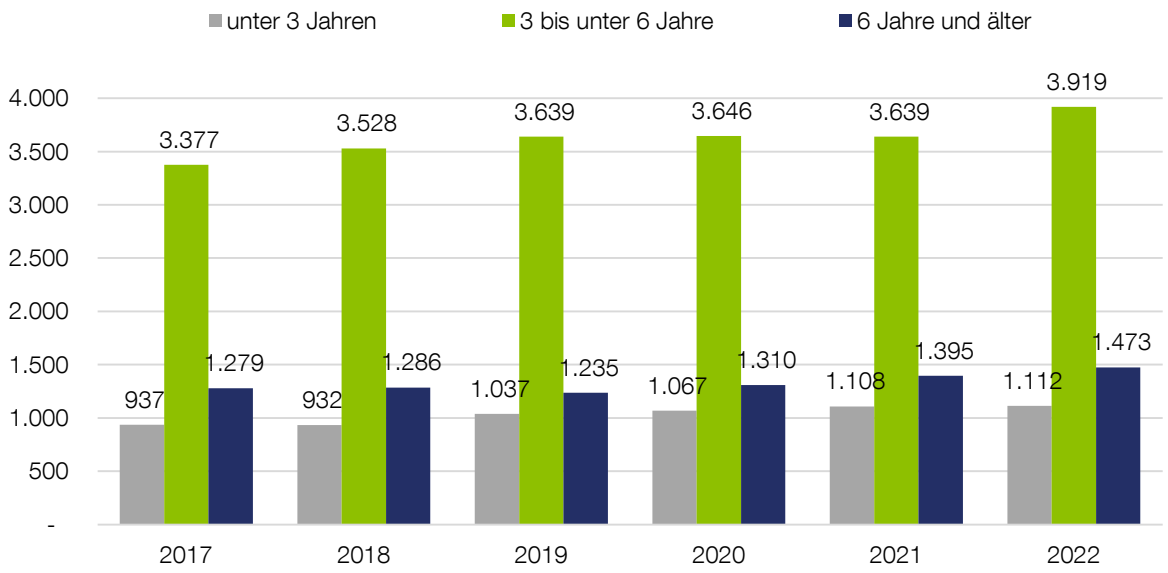
Quelle: Eigene Darstellung nach Stadt Ingolstadt (2023c).

3.4 Kinderbetreuung

Von den rund 24.750 minderjährigen Kindern und Jugendlichen in Ingolstadt (Stand 2022) besuchen insgesamt 6.504 eine Betreuungseinrichtung. Von diesen sind 1.112 Kinder unter drei Jahre, 3.919 Kinder drei bis sechs Jahre und 1.473 Kinder über sechs Jahre alt (s. Abbildung 17).

Aus Abbildung 17 geht weiterhin hervor, dass im Zeitverlauf von 2017 bis 2022 die absolute Anzahl an betreuten Kindern altersunabhängig zugenommen hat. Ebenso stieg die Anzahl an Personen, die in Betreuungseinrichtungen tätig sind, von 2017 (1.091 Personen) bis 2022 (1.497 Personen) an (Bayerisches Landesamt für Statistik 2023a).

Abbildung 17: Absolute Anzahl der Kinder in Betreuungseinrichtungen differenziert nach Alter der Kinder von 2017 bis 2022



Quelle: Eigene Darstellung nach Bayerisches Landesamt für Statistik (2023a).

3.5 Familienstützpunkte

Mittlerweile gibt es in der Stadt Ingolstadt sechs Familienstützpunkte (s. Abbildung 18). Bereits seit 2017 und somit schon zum Zeitpunkt der letzten Erhebung gibt es folgende Einrichtungen:

- Familienstützpunkt in der familienSchwinge mit Kooperationspartner Stadtteiltreff Konradviertel,
- Familienstützpunkt am Haslangpark mit Kooperationspartner Stadtteiltreff Piusviertel,
- Familienstützpunkt Süd im Stadteiltreff Augustinviertel.

Im Mai und Juni 2022 wurden folgende Einrichtungen eröffnet:

- Familienstützpunkt ELISA im ELISA Familiennachsorgezentrum,
- Familienstützpunkt familienBlüte in Oberhaunstadt in Kooperation mit Kita kinderBlüte,
- Familienstützpunkt familie leben in Kooperation mit Kita vier Elemente der gfi gGmbH.

Abbildung 18: Karte der Familienstützpunkte in Ingolstadt

Quelle: Eigene Darstellung nach Familienbildung Stadt Ingolstadt.

Diese Familienstützpunkte sind Anlaufstellen für alle Ingolstädter Familien. Dort erhalten sie u. a. Informationen zu Erziehung, Schwangerschaft, Schulproblemen und vielen weiteren Themen. Es finden sowohl offene Angebote (z. B. Veranstaltungsreihen wie Familie im Fokus, Still- und Tragetreffs, Familiencafés, Eltern-Kind-Gruppen, Informationsveranstaltungen, Workshops, Familienevents) als auch Beratungen zu allgemeinen Fragen des Familienalltags durch eine Fachkraft in Lotsenfunktion statt.

Viele Informationen, insbesondere zum Kursangebot der Familienstützpunkte, finden sich auch im Internetangebot der Familienbildung Ingolstadt:

- https://www.familienbildung-ingolstadt.de/#familienstuetzpunkte

Auch stehen den Eltern Facebook- und Instagram-Accounts als Informationsquellen zur Verfügung. Um die Informationsbeschaffung für die Eltern zu erleichtern, wurden die Facebook- und Instagram-Accounts der einzelnen Familienstützpunkte und der Koordinierungsstelle Ende 2022 zu einem Account pro Social Media Kanal zusammengefasst. Die beiden Accounts sind über folgende Adressen erreichbar:

- http://www.facebook.com/familienstuetzpunkt.ingolstadt
- http://www.Instagram.com/familienstuetzpunkt_ingolstadt

4 Bericht zur Anbieterbefragung

Das Ziel der Befragung der Einrichtungen in der Stadt Ingolstadt war, bestehende Angebote zur Familienbildung näher zu untersuchen. 51 Einrichtungen beteiligten sich an der Befragung. Insgesamt wurde der Link zur Umfrage an 110 Einrichtungen verteilt. Die an der Befragung teilnehmenden Einrichtungen wurden gebeten, sich bei den Antworten nur auf die Angebote, die sie im Jahr 2022 in Ingolstadt durchgeführt haben, zu beziehen.

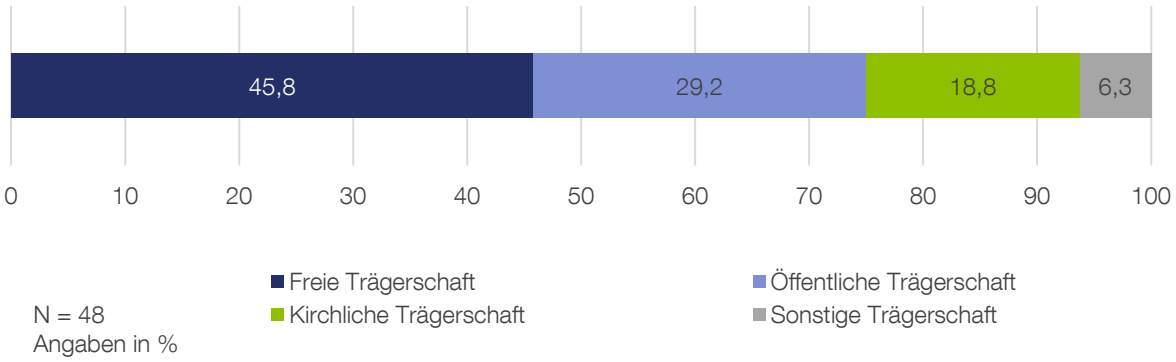
Die Fragen beziehen sich auf folgende Punkte:

- Anbieterart, Anbietertyp und Sitz der Einrichtung,
- Veranstaltungsorte, Veranstaltungsarten sowie Themen von Veranstaltungen,
- Zielgruppen und Einzugsgebiete der Einrichtungen sowie
- Möglichkeiten der Bekanntmachung von Veranstaltungen.

4.1 Anbieterart, Anbietertyp und Sitz der Einrichtungen

Wie Abbildung 19 zeigt, sind 45,8 % der befragten Einrichtungen der freien Trägerschaft zuzuordnen. 29,2 % sind in öffentlicher und 18,8 % in kirchlicher Trägerschaft. 6,3 % der Einrichtungen befinden sich in sonstiger Trägerschaft.

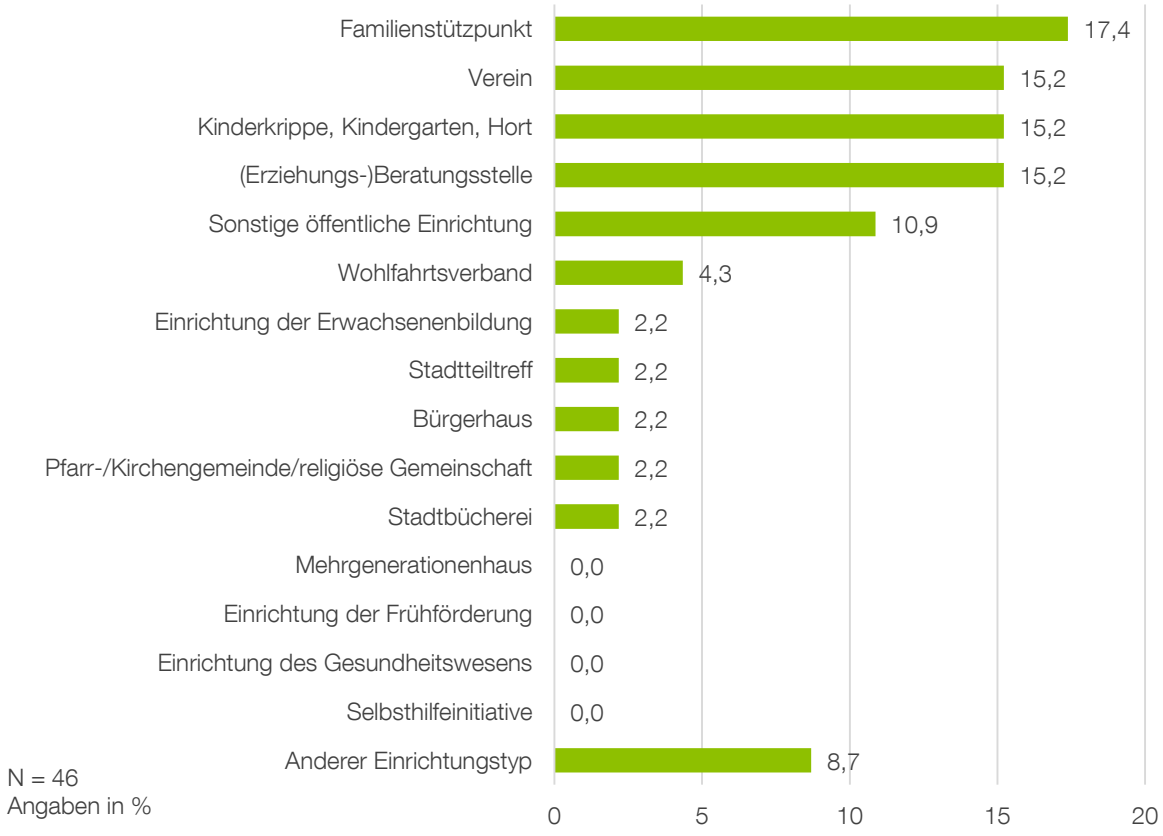
Abbildung 19: Anbieterarten



Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Betrachtet man die befragten Einrichtungen nach Anbietertypen (s. Abbildung 20), so lässt sich erkennen, dass 17,4 % davon Familienstützpunkte sind. Vereine, Kindertageseinrichtungen und Beratungsstellen machen jeweils 15,2 % der Einrichtungen aus. Nicht vertreten sind hingegen Einrichtungen der Frühförderung und des Gesundheitswesens und Selbsthilfeinitiativen. Schulen wurden im Rahmen der Anbieterbefragung nicht kontaktiert.

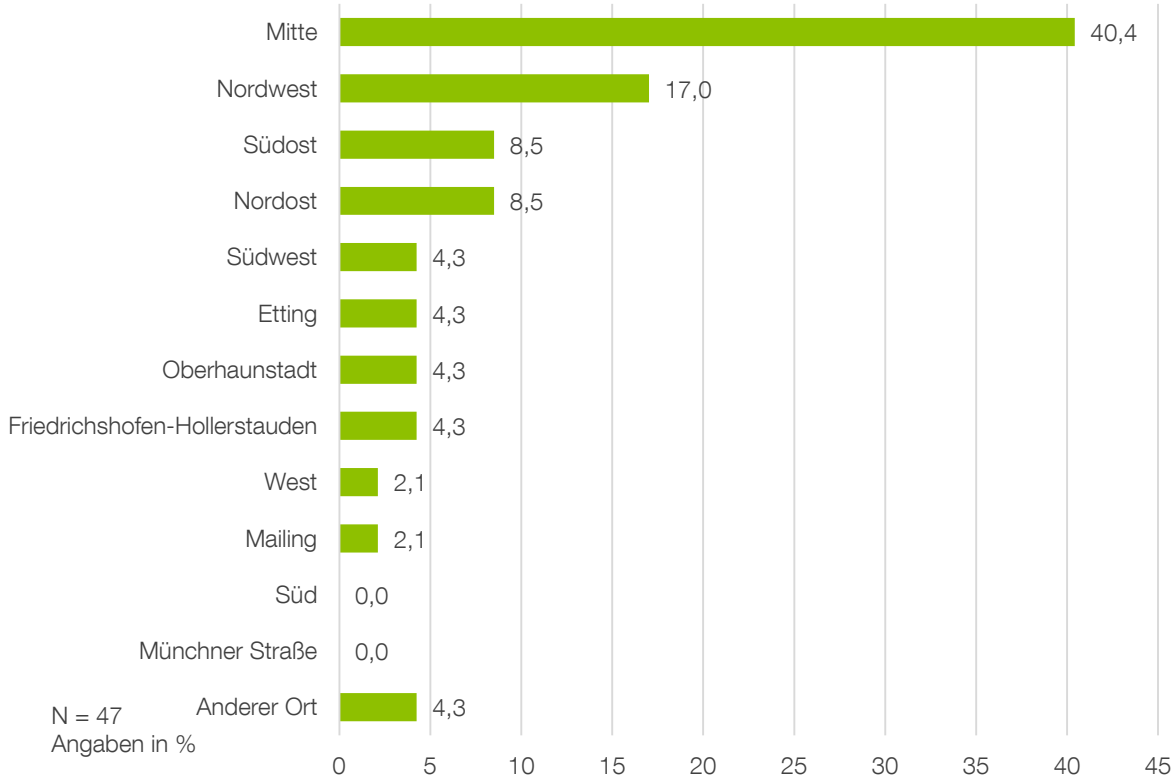
Abbildung 20: Anbietertypen



Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Der Großteil der befragten Einrichtungen hat den Sitz in der Stadtmitte (40,4 %), gefolgt von Nordwest (17,0 %) (s. Abbildung 21). In den Stadtbezirken West und Mailing (jeweils 2,1 %) sind die wenigsten Einrichtungen ansässig. In den Bezirken Süd und Münchner Straße ist keine der Einrichtungen, die sich an der Befragung beteiligt haben, angesiedelt.

Abbildung 21: Stadtbezirke, in denen die Einrichtungen ihren Sitz haben



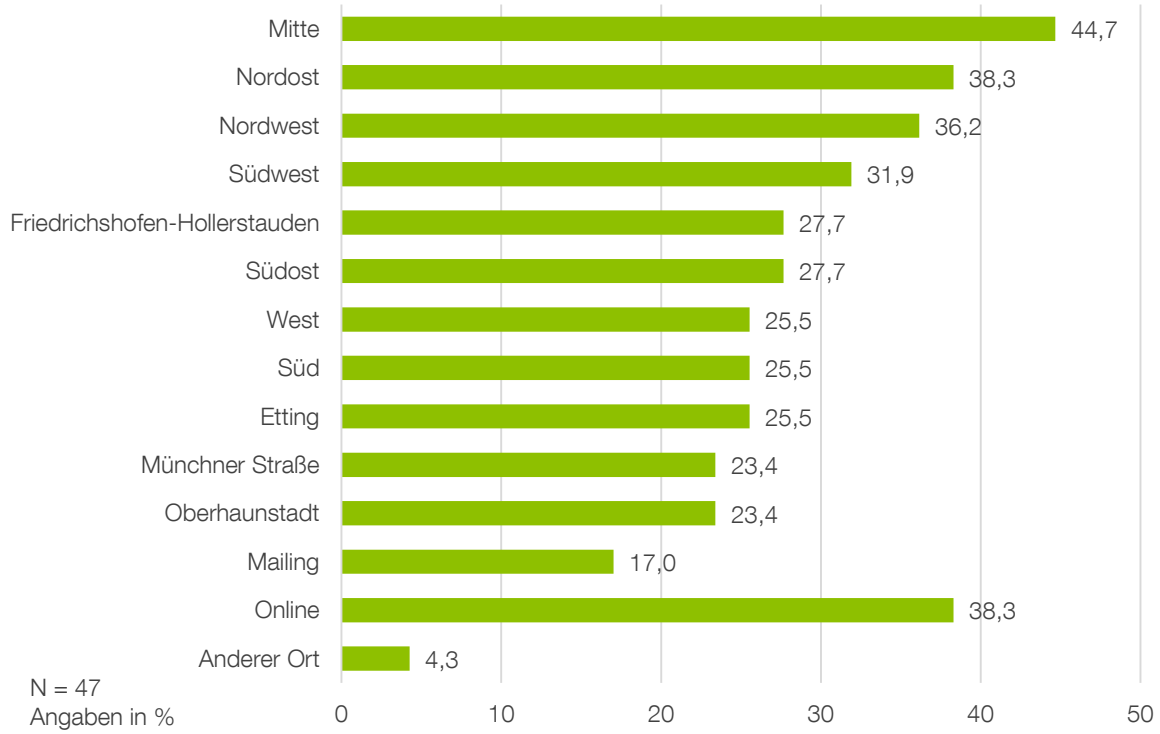
Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

4.2 Angebote der Einrichtungen

92,0 % der befragten Einrichtungen bieten Familienbildungsmaßnahmen an. 6,0 % machen keine Familienbildungsangebote und 2,0 % sind sich unsicher, ob sie solche Angebote durchführen. 91,8 % wollen auch in Zukunft Familienbildungsmaßnahmen anbieten. 6,1 % wollen diese nicht anbieten und bei 2 % ist noch nicht bekannt, ob sie solche Maßnahmen anbieten werden.

Abbildung 22 veranschaulicht, dass 44,7 % der befragten Einrichtungen Veranstaltungen in der Stadtmitte anbieten. 38,3 % führen familienbildende Veranstaltungen im Stadtbezirk Nordost und 36,2 % im Bezirk Nordwest durch. Mehr als ein Drittel (38,3 %) Einrichtung macht zudem Online-Angebote. In Mailing werden nur wenige Veranstaltungen angeboten (17,0 %). Dies zeigt, dass die Anbieter nicht nur Angebote an ihrem Hauptsitz machen, da die Vorrangstellung des Bezirks Mitte bei den Veranstaltungsorten nicht so stark zum Ausdruck kommt wie bei den Sitzen der Einrichtungen.

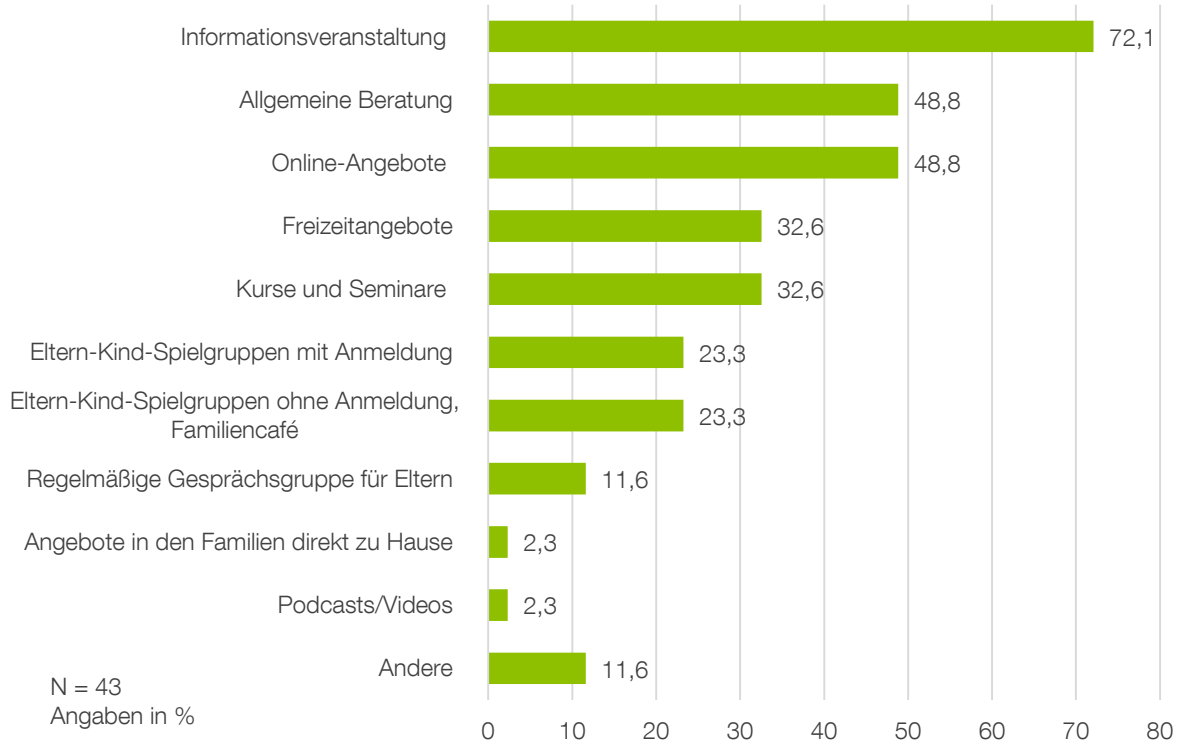
Abbildung 22: Stadtbezirke, in denen die Angebote durchgeführt werden



Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Die am häufigsten genutzte Veranstaltungsart der befragten Einrichtungen sind mit 72,1 % Informationsveranstaltungen (s. Abbildung 23). Allgemeine Beratung und Online-Angebote werden ebenfalls recht häufig genutzt (jeweils 48,8 %). Eher selten finden Veranstaltungen in den Familien direkt zu Hause (2,3 %) statt. Auch Podcasts bzw. Videos nutzen nur wenige Einrichtungen (2,3 %).

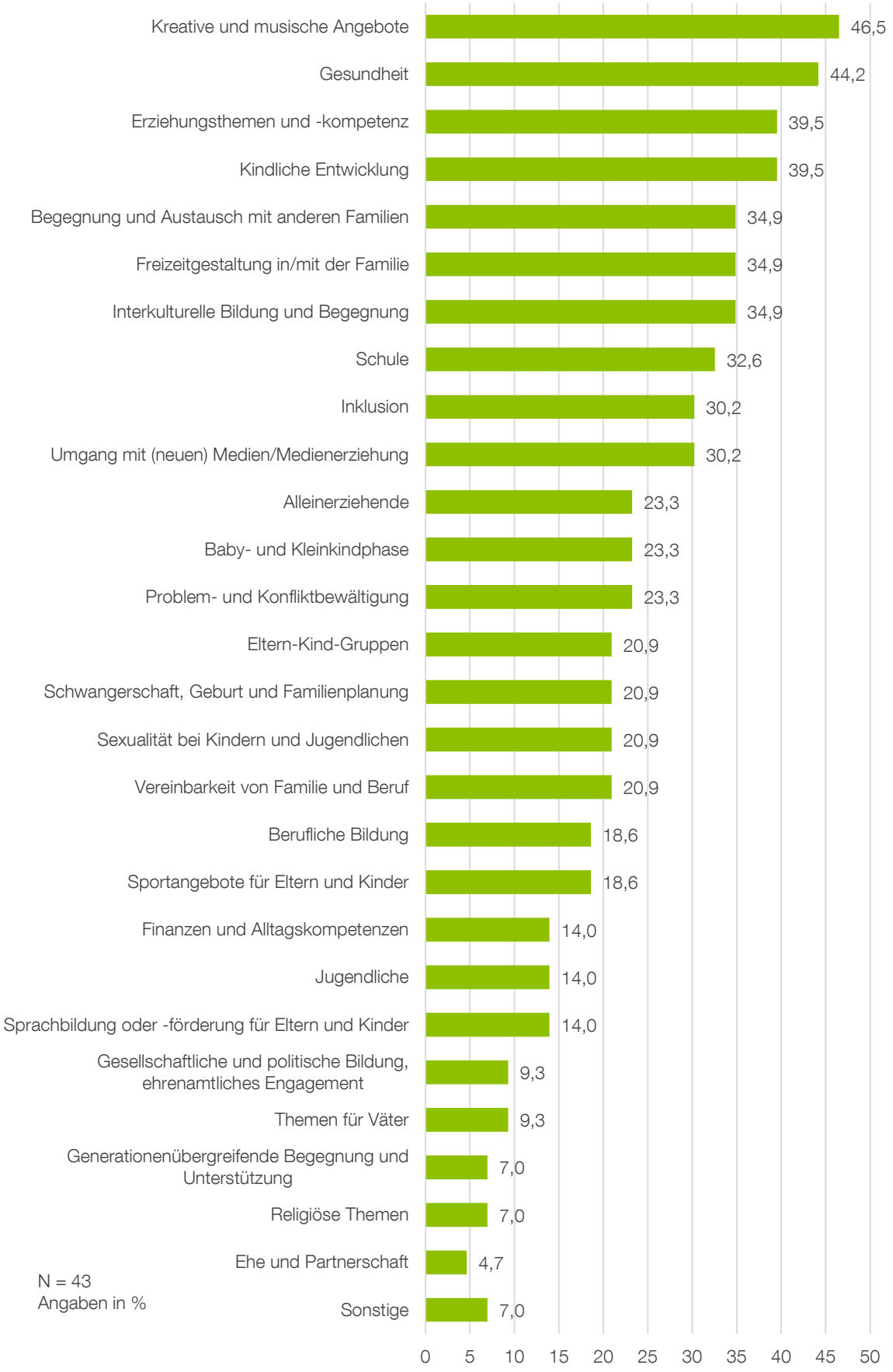
Abbildung 23: Angebotene Veranstaltungsarten



Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

In Abbildung 24 sind die Themen der angebotenen Veranstaltungen dargestellt. Die befragten Einrichtungen machen am häufigsten kreative und musische Angebote (46,5 %). Fast genauso oft gibt es Angebote zum Thema Gesundheit (44,2 %), gefolgt von den Themen Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz sowie kindliche Entwicklung (jeweils 39,5 %). Vor allem religiöse Themen sowie generationenübergreifende Begegnung und Unterstützung werden seltener angeboten (jeweils 7 %). Am seltensten gibt es Veranstaltungen zur Ehe und Partnerschaft (4,7 %).

Abbildung 24: Themen der durchgeführten Familienbildungsangebote

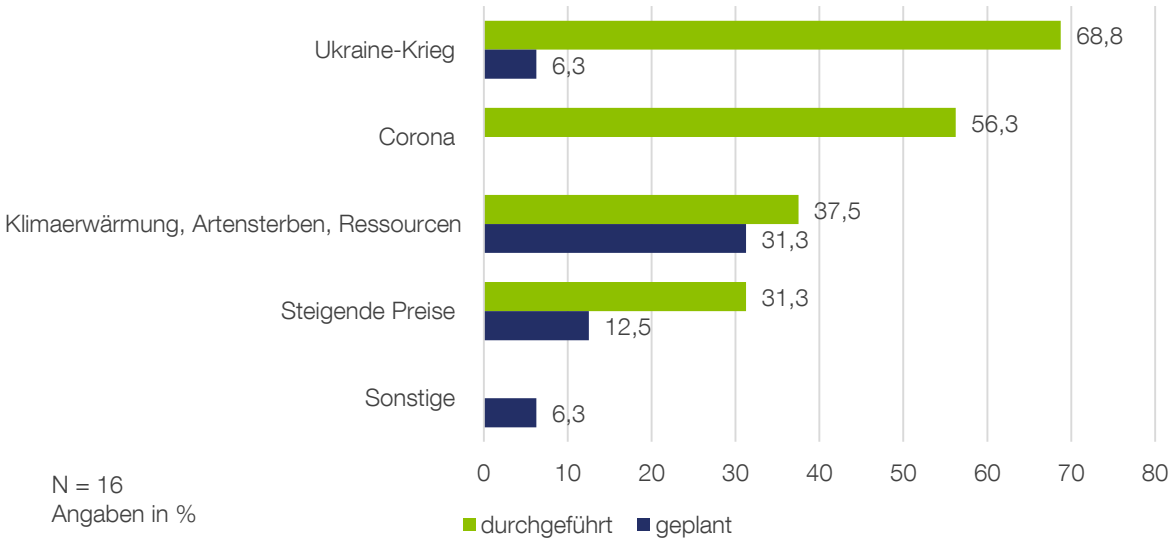


Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Aufgrund der aktuellen Ereignisse wurden die Einrichtungen danach gefragt, ob sie diese in ihren Familienbildungsangeboten berücksichtigten. 31,4% der befragten Einrichtungen führen Familienbildungsangebote für besondere Lebens- odr Belastungssituationen durch. Wie aus Abbildung 25 hervorgeht, bieten diese Einrichtungen am häufigsten Veranstaltungen zum Ukraine-Krieg (68,8 %) und zur Corona-Pandemie und deren Folgen (56,3 %) an. Klimaerwärmung, Artensterben und Ressourcenverschwendung machen 37,5 % der durchgeführten Familienbildungsangebote für besondere Lebens- und Belastungssituationen aus. Auch zum Thema steigende Preise werden Veranstaltungen durchgeführt (31,3 %).

Bezüglich der Frage, ob die Einrichtungen planen, Familienbildung zu besonderen Lebens- und Belastungssituationen auch in Zukunft anzubieten, werden als Themenbereiche am häufigsten Klimaerwärmung, Artensterben und Ressourcenverschwendung (31,3 %) genannt, gefolgt von steigenden Preisen, z. B. von Lebensmitteln, Gas und Strom (12,5 %). Veranstaltungen zu den Themen Ukraine-Krieg (6,3 %) und Corona-Pandemie (0 %), zu denen im Jahr 2022 viele Veranstaltungen stattgefunden haben, wollen nur wenige Einrichtungen bzw. keine Einrichtung noch einmal anbieten.

Abbildung 25: Durchgeführte und geplante Familienbildungsangebote für besondere Lebens- und Belastungssituationen



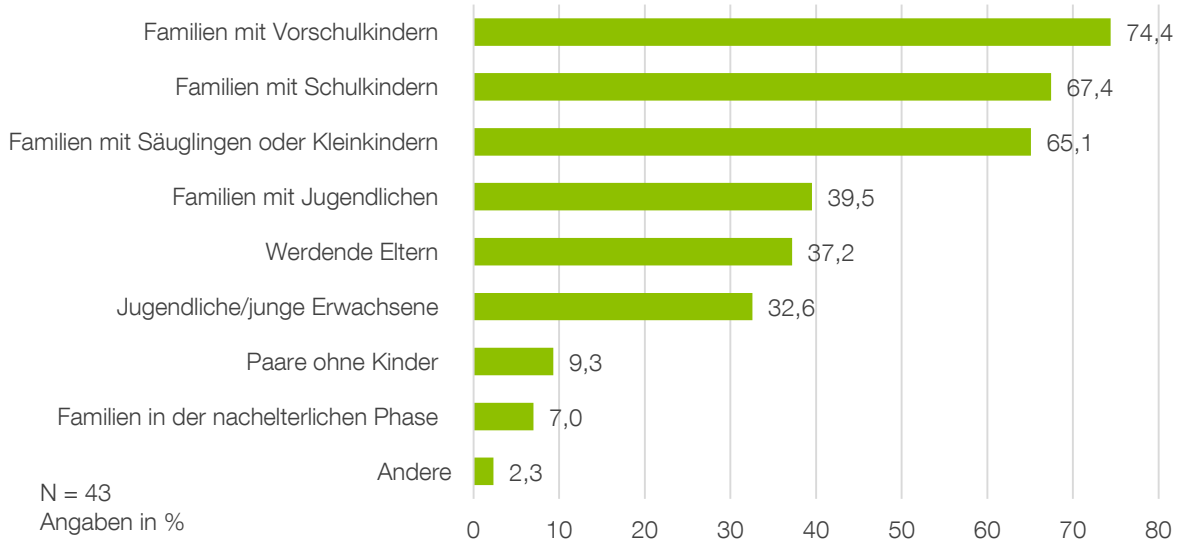
Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Betrachtet man die Gründe, aus denen familienbildende Veranstaltungen nicht angeboten werden, so geben alle der betreffenden Einrichtungen an, andere Themenschwerpunkte bzw. andere Zielgruppen zu haben. Bei der Hälfte der Einrichtungen ist die fehlende Finanzierung der Grund (50,0 %). Fehlende Räumlichkeiten und fehlendes Personal sind jeweils für 25,0 % der Einrichtungen Hinderungsgründe. Fehlende Nachfrage der Familien hingegen ist bei keiner der Einrichtungen ein Grund dafür, keine familienbildenden Veranstaltungen anzubieten.

4.3 Zielgruppen und Einzugsgebiet der Einrichtungen

Die befragten Einrichtungen führen am häufigsten Familienbildungsangebote durch, die sich an Familien mit Vorschulkindern richten (74,4 %). Auch für Familien mit Schulkindern (67,4 %) und Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern (65,1 %) gibt es viele Familienbildungsangebote. Veranstaltungen für Paare ohne Kinder (9,3 %) und Familien in der nachelterlichen Phase (7,0 %) werden seltener angeboten (s. Abbildung 26).

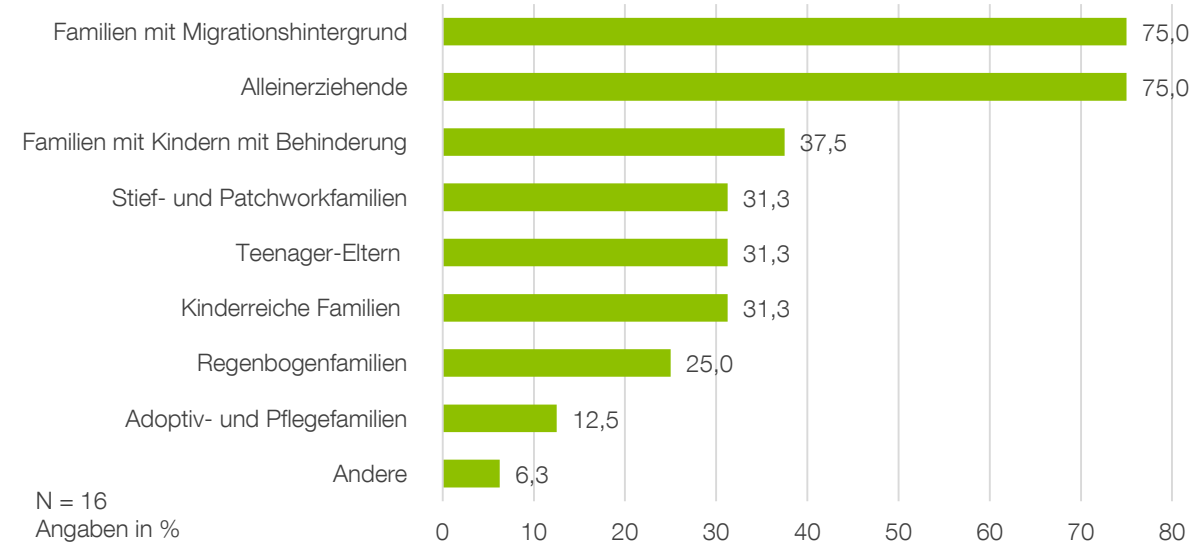
Abbildung 26: Zielgruppen der Einrichtungen (nach Lebensphasen)



Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Die Frage, ob zusätzliche Familienbildungsangebote für Familien mit besonderen Merkmalen (z. B. Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund) durchgeführt werden, verneinen 62,8 % der befragten Einrichtungen, während 37,2 % dies bejahen. Von den Einrichtungen, die familienbildende Veranstaltungen für spezielle Familien anbieten, führen 75,0 % Angebote für Familien mit Migrationshintergrund durch. Ebenso viele (75,0 %) machen Angebote für Alleinerziehende bzw. Ein-Eltern-Familien. Nur wenige Einrichtungen (12,5 %) richten ihre Angebote an Adoptiv- und Pflegefamilien (s. Abbildung 27).

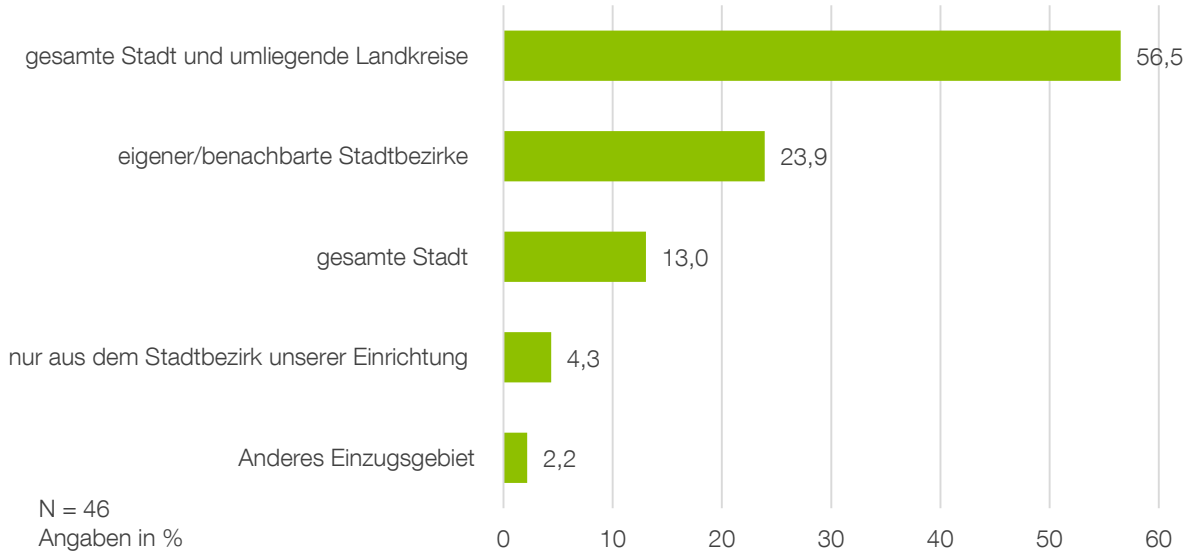
Abbildung 27: Zielgruppen der Einrichtungen (nach Familienformen)



Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Des Weiteren wurden die Einrichtungen gefragt, aus welchem Einzugsgebiet die Nutzer/-innen ihrer Angebote kommen. Die meisten der Einrichtungen (56,5 %) geben an, dass ihr Einzugsgebiet die gesamte Stadt und die umliegenden Landkreise umfasst (s. Abbildung 28). Bei fast einem Viertel (23,9 %) kommen die Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtbezirk bzw. einem der benachbarten Stadtbezirke. Ausschließlich der Stadtbezirk der eigenen Einrichtung wird nur selten als Einzugsgebiet angegeben (4,3 %).

Abbildung 28: Einzugsgebiet der befragten Einrichtungen

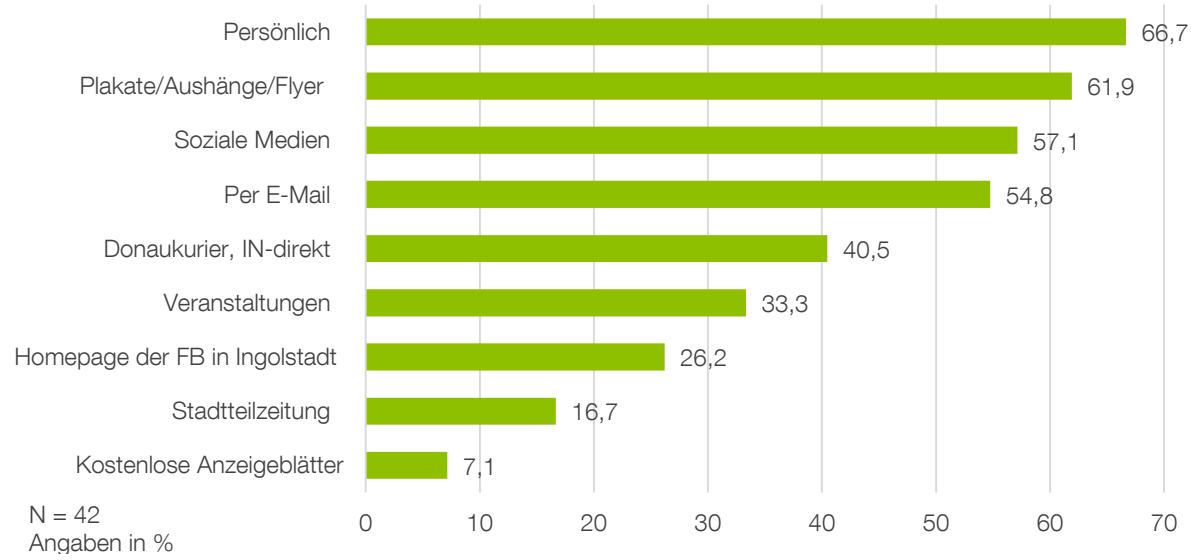


Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

4.4 Bekanntmachung von Familienbildungsangeboten

Persönliche Empfehlung ist mit 66,7 % die am häufigsten genutzte Möglichkeit, um über Familienbildungsangebote zu informieren (s. Abbildung 29). Plakate, Aushänge oder Flyer an zentralen Orten werden ebenfalls oft eingesetzt (61,9 %). Über die Hälfte der befragten Einrichtungen verwendet zudem soziale Medien (57,1 %) und E-Mails (54,8 %) als Informationskanäle. Kostenlose Anzeigenblätter bzw. Postwurfsendungen werden nur von wenigen Einrichtungen genannt (7,1 %). Zwar spielt die Homepage der Familienbildung in Ingolstadt eine eher geringe Rolle als Werbemittel für Veranstaltungen (26,2 %), doch Homepages der Träger bzw. der Einrichtungen sowie verschiedene Portale zählen zu den oft genannten Möglichkeiten unter der Kategorie „Andere“.

Abbildung 29: Werbemittel der Einrichtungen



Quelle: Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

4.5 Allgemeine Anmerkungen zur Familienbildung

Die Einrichtungen konnten zum Abschluss des Fragebogens Anmerkungen, Verbesserungs-vor-schläge und/oder Kritik an der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt äußern. Im Folgenden werden die Eintragungen der Einrichtungen zusammengefasst. Dabei werden nur Anmerkungen betrachtet, die sich im engeren Sinn auf die Familienbildung beziehen.

- **Zielgruppen**

  Bezüglich der Zielgruppen von Familienbildung wird geäußert, dass es aufgrund von sprachlichen Verständnisproblemen und des Bildungsniveaus der Zielgruppen schwierig ist, passende Familienbildungsangebote für Eltern zu finden. Thematisiert wird zudem, dass Erzieher/-innen und Kita-Leitungen aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse die Suche nach einem geeigneten Angebot oftmals für die Eltern übernehmen.

  Eine andere Einrichtung merkt an, dass die Zielgruppen, für welche Angebote bereitgestellt werden, geringes Interesse dafür zeigen oder aufgrund prekärer Situationen die Kursgebühren nicht begleichen können.

- **Finanzielle Ausstattung**

  Eine Einrichtung äußert, dass sie für ihre Angebote keinen städtischen Zuschuss in Anspruch nimmt. Wie bereits erwähnt (s. Zielgruppen), können einige Eltern der Zielgruppe die Kursgebühren nicht bezahlen.

- **Unübersichtlichkeit der Familienbildungsangebote**

  Eine Einrichtung thematisiert, dass die Vielzahl von Veranstaltungsplattformen für Familienbildung in der Stadt Ingolstadt zur Unübersichtlichkeit führt.

- **Familienstützpunkt**

  Eine Einrichtung äußert sich positiv über eine künftige Kooperation mit einem Familienstützpunkt.

5 Bericht zur Elternbefragung

Die Elternbefragung steht im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses. Aus ihren Ergebnissen lassen sich Rückschlüsse sowohl auf das bisherige Nutzungsverhalten und die zukünftige Gestaltung von Familienbildung in der Stadt Ingolstadt ziehen.

Im Folgenden wird zunächst allgemein auf die organisatorischen Rahmenbedingungen der Elternbefragung eingegangen. Im Anschluss daran werden die zentralen Ergebnisse der Elternbefragung dargestellt. Dabei wird an geeigneten Stellen eine Differenzierung nach Stadtbezirken, nach Familiensituation, nach Bildungsniveau und den in den Familien gesprochenen Sprachen vorgenommen.

Folgende thematische Bereiche werden behandelt:

- Soziodemografische Merkmale der Befragten,
- Bisheriges Nutzungsverhalten von Familienbildungsangeboten sowie
- Wünsche in Bezug auf Themen, Angebotsarten und -orte.

5.1 Umfang der Studie

Die Zielgruppe der Elternbefragung waren Familien mit minderjährigen Kindern, die in der Stadt Ingolstadt wohnen. Die Teilnahme an der Befragung war online möglich. Daneben sind 2.500 Papierfragebögen an zufällig ausgewählte Klassen Ingolstädter Grund- und Mittelschulen verteilt worden. 80 Grundschulklassen und 30 Mittelschulklassen haben Fragebögen erhalten. Der Fragebogen bestand insgesamt aus 23 Fragen.[4]

Insgesamt betrachtet wurden mit den beiden Erhebungsformen 1.571 auswertbare Antworten generiert.[5] Während sich bei der letzten Familienbildungsbefragung im Jahr 2020 noch deutlich mehr Personen an der Papier- als an der Online-Befragung beteiligt haben, ist dieses Verhältnis 2023 umgekehrt. 928 Personen (59,1 %) haben online an der Befragung teilgenommen und 643 (40,9 %) haben einen Papierfragebogen ausgefüllt. Die Beteiligung an der Umfrage war damit höher als bei der letzten Befragung, die wegen der Corona-Pandemie aber unter sehr schwierigen Bedingungen stattgefunden hat. Der gute Rücklauf ist auch auf die große Unterstützung durch das Schulamt und die weiteren beteiligten Einrichtungen zurückzuführen.

5.2 Soziodemografische Merkmale der Befragten

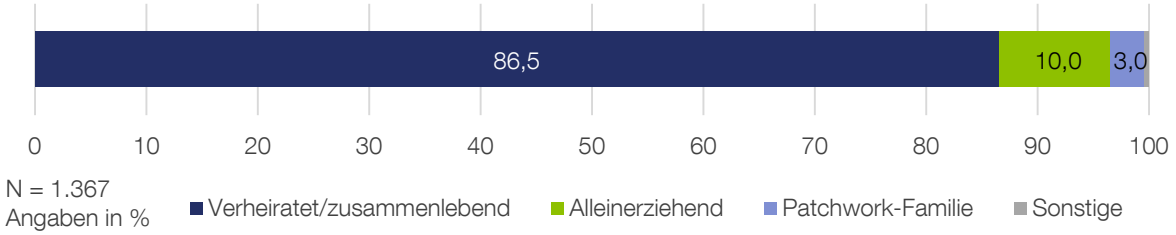
Mit 82,5 % ist der Großteil der Befragten weiblich. 17,3 % der Befragten rechnen sich dem männlichen Geschlecht zu und 0,2 % sind divers. Dieser hohe Anteil an befragten Frauen ist gerade bei einem familien- und kinderbezogenen Umfragethema nicht verwunderlich, da Frauen nach wie vor den Großteil der Care-Arbeit übernehmen (Suhr 2021).

In den meisten der befragten Familien sind die Eltern verheiratet oder zusammenlebend (86,5 %). Der Anteil der alleinerziehenden Personen beträgt 10,0 % (s. Abbildung 30). Außerdem zählen 3,0 % der Familien unserer Stichprobe zu Patchwork-Familien und 0,4 % der Befragten wählen die Kategorie „Sonstige Familiensituation“ aus. Darunter werden vor allem Pflegefamilien genannt.

[4] Nicht alle Befragten konnten alle Fragen beantworten, da es Filterfragen gab. Die Anzahl der zu beantworteten Fragen hängt dabei von der Kenntnis und Nutzung der Familienbildung ab.

[5] Nicht oder größtenteils nicht ausgefüllte Fragebögen wurden sowohl bei der Online- als auch bei der Papierbefragung nicht berücksichtigt. Außerdem wurden Personen ausgeschlossen, die nicht in Ingolstadt wohnen.

Abbildung 30: Befragte nach Familiensituation

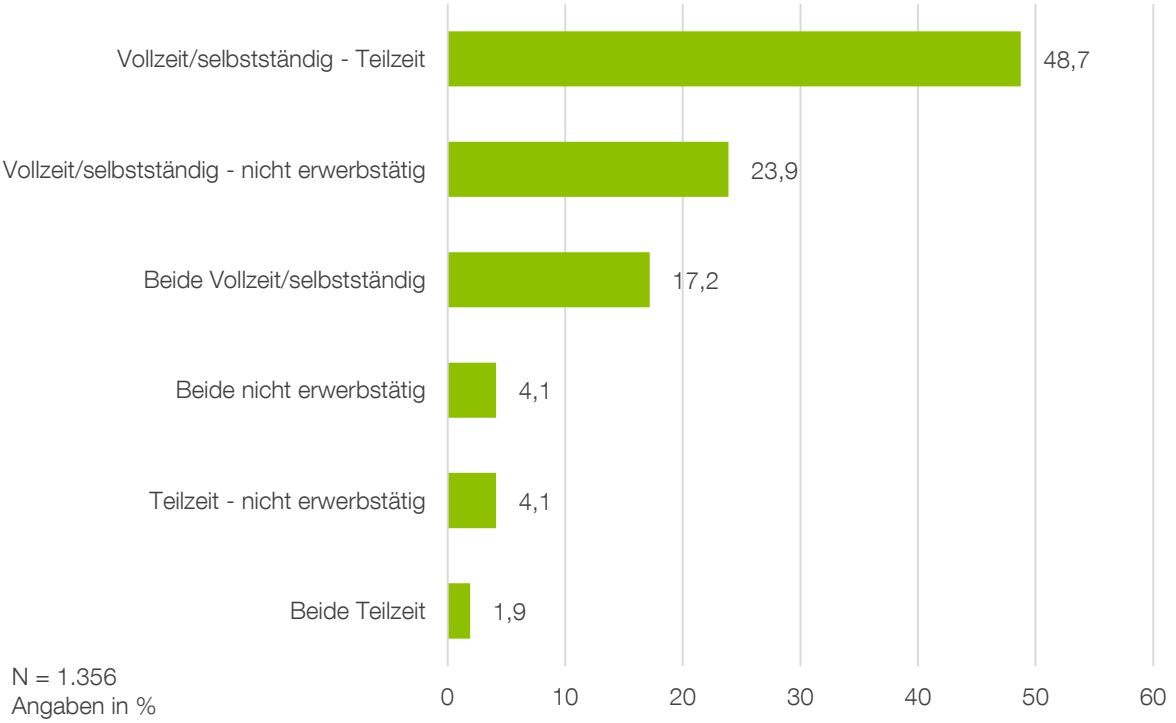


Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Alleinerziehende sind damit in unserer Stichprobe deutlich unterrepräsentiert (s. Abschnitt 3.3). Diese geringere Teilnahmebereitschaft kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass dieser Gruppe tendenziell neben Erwerbstätigkeit und Care-Arbeit weniger Zeit zur Verfügung steht als zusammenlebenden Paaren.

Abbildung 31 stellt die Erwerbstätigkeit der Befragten auf Ebene der Haushalte dar. Die mit Abstand am häufigsten zu beobachtende Kombination ist dabei, dass ein Elternteil Vollzeit beschäftigt oder selbstständig ist und die andere Person einer Teilzeitbeschäftigung nachgeht (48,7 %). Bei knapp einem Viertel der befragten Familien (23,9 %) arbeitet ein Elternteil Vollzeit und der andere Elternteil ist nicht erwerbstätig. „Nicht erwerbstätig“ umfasst dabei die Möglichkeiten Elternzeit, Hausfrau/Hausmann, Rente und erwerbslos. Familien, in denen beide Elternteile Vollzeit arbeiten oder selbstständig sind, machen 17,2 % der Befragten aus.

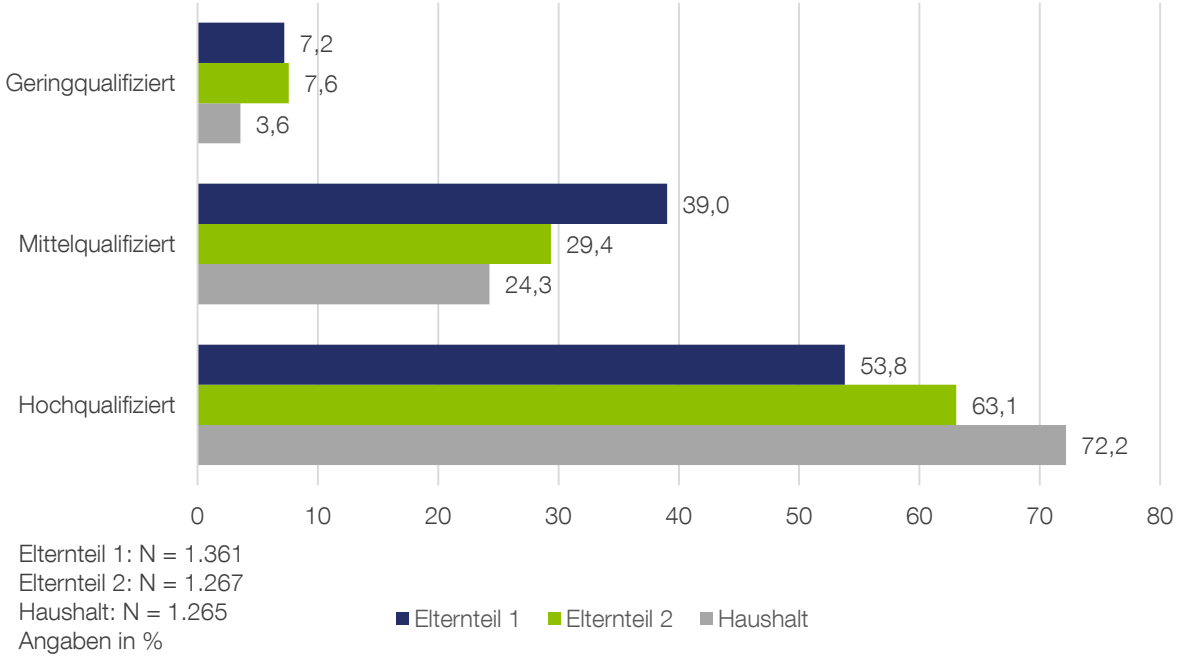
Abbildung 31: Befragte nach Familiensituation



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Alleinerziehende sind den Kategorien, bei denen mindestens ein Elternteil „nicht erwerbstätig“ ist, zugeordnet

Für die Planung der Familienbildungsangebote sind auch Aussagen zum Bildungsniveau der Zielgruppe wichtig. Aus den abgefragten Angaben zum höchsten Schul- und dem höchsten Berufsabschlüssen beider Elternteile kann eine Klassifikation nach der ISCED-Einteilung[6] durchgeführt werden. In einem nächsten Schritt lässt sich aus dieser dann das Bildungsniveau ableiten, wie in Abbildung 32 dargestellt. Es zeigt sich, dass deutlich mehr als die Hälfte der befragten und zugehörigen Elternteile hochqualifiziert ist und nur wenige Befragte mit geringer Qualifikation an der Befragung teilgenommen haben. Diese Verzerrung in Richtung höherer Qualifikation ist bei sozialwissenschaftlichen Umfragen häufig zu beobachten (Aichberger et al. 2013; Baur und Blasius 2014). Wie die Angaben zur Erwerbstätigkeit können auch die Angaben zum Bildungsniveau auf Haushaltsebene zusammengefasst werden. Dabei wird jeweils das höchste zu beobachtende Bildungsniveau eines Elternteils auf den gesamten Haushalt übertragen. Damit sind 72,2 % der Haushalte als hochqualifiziert, 24,3 % als mittelqualifiziert und 3,6 % als geringqualifiziert einzustufen.

Abbildung 32: Bildungsniveau der Befragten



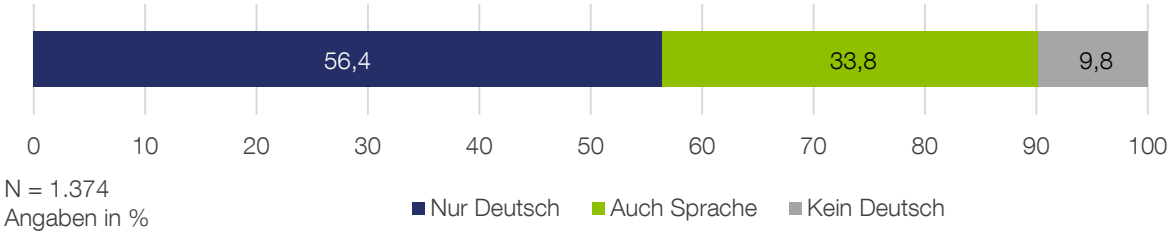
Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Ein wichtiges Kriterium für die Planung von Familienbildungsangeboten ist der kulturelle und sprachliche Hintergrund der Familien. Aus diesem Grund wurde danach gefragt, welche Sprachen im Familienalltag hauptsächlich gesprochen werden. Die Befragten konnten dabei bis zu drei Sprachen auswählen. Abbildung 33 zeigt, dass 56,4 % der Familien im Alltag ausschließlich Deutsch sprechen, 33,8 % sprechen neben Deutsch noch mindestens eine weitere Sprache und 9,8 % sprechen im Familienalltag nicht Deutsch.

Insgesamt wird somit in 90,2 % der Familien (auch) Deutsch gesprochen. Unter den Fremdsprachen werden Englisch (9,8 %), Russisch (9,0 %) und Türkisch (8,2 %) am häufigsten genannt. Diese Top 3 sind im Vergleich zur letzten Studie gleichgeblieben, nur ihre Reihenfolge hat sich geändert.

[6] ISCED ist die International Standardklassifikation des Bildungswesens.

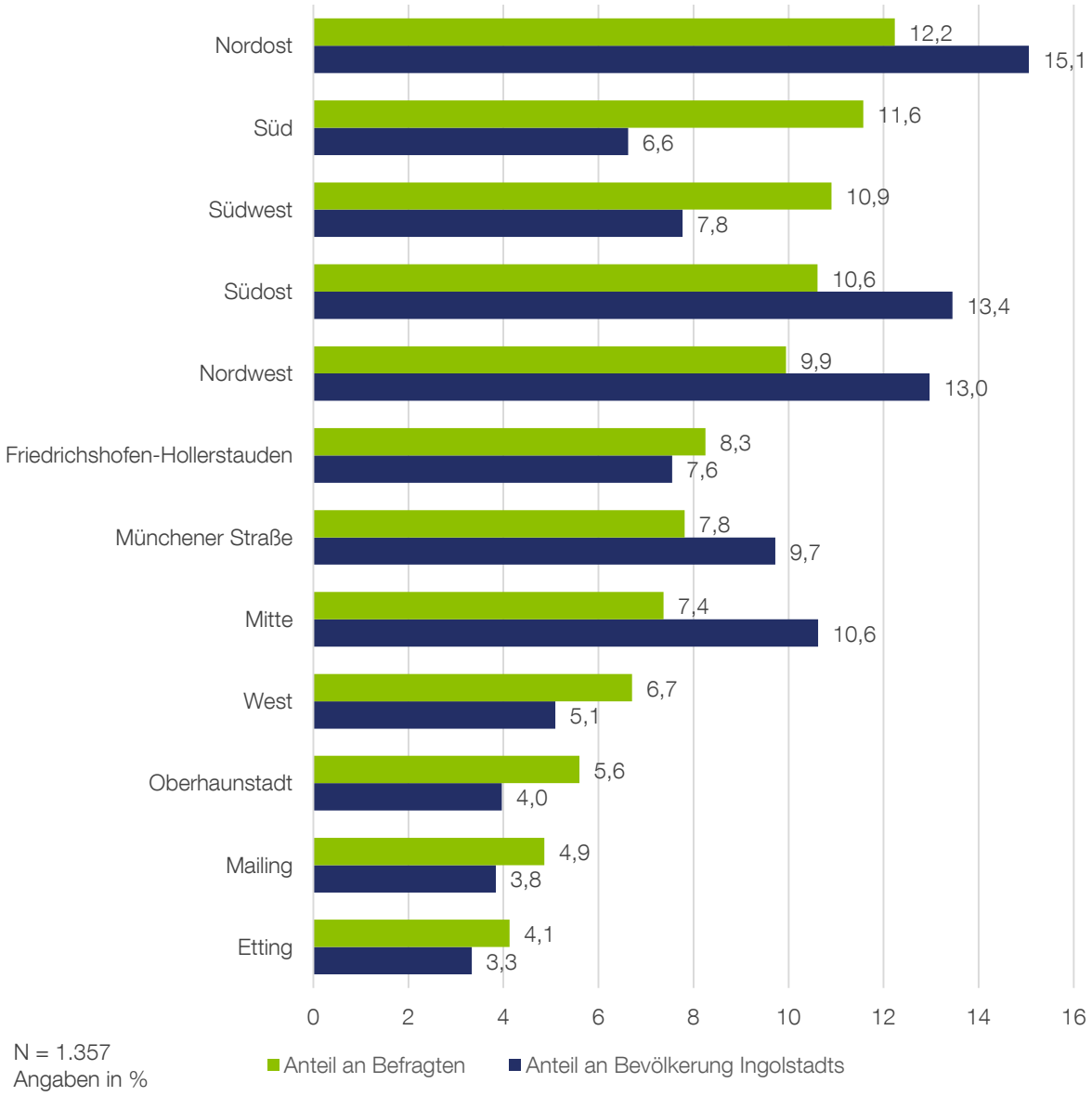
Abbildung 33: Sprachen, die in den Familien gesprochen werden



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Abbildung 34 zeigt, dass jeweils rund ein Zehntel der befragten Eltern aus den Stadtbezirken Nordost, Süd, Südwest, Südost und Nordwest stammen. Es ist nicht verwunderlich, dass viele Befragte in den Stadtbezirken Nordost, Südost und Nordwest wohnen, da es sich bei diesen um die bevölkerungsreichsten Stadtbezirke handelt. Überraschend sind aber die hohen Anteile an Befragten aus den Bezirken Süd und Südwest, da diese zu den kleineren Stadtbezirken zählen. Ein möglicher Grund für die hohe Teilnahmequote in diesen Bezirken könnte sein, dass relativ viele Klassen der Grundschule Zuchering für die Befragung mit den Papierfragebögen zufällig ausgewählt wurden. Demgegenüber sind die Stadtbezirke Oberhaunstadt, Mailing und Etting deutlich weniger stark in der Stichprobe vertreten. Dies sind aber auch die drei Stadtbezirke mit den niedrigsten Bevölkerungszahlen (s. auch Abbildung 5).

Abbildung 34: Verteilung der Befragten und der Gesamtbevölkerung nach Stadtbezirken

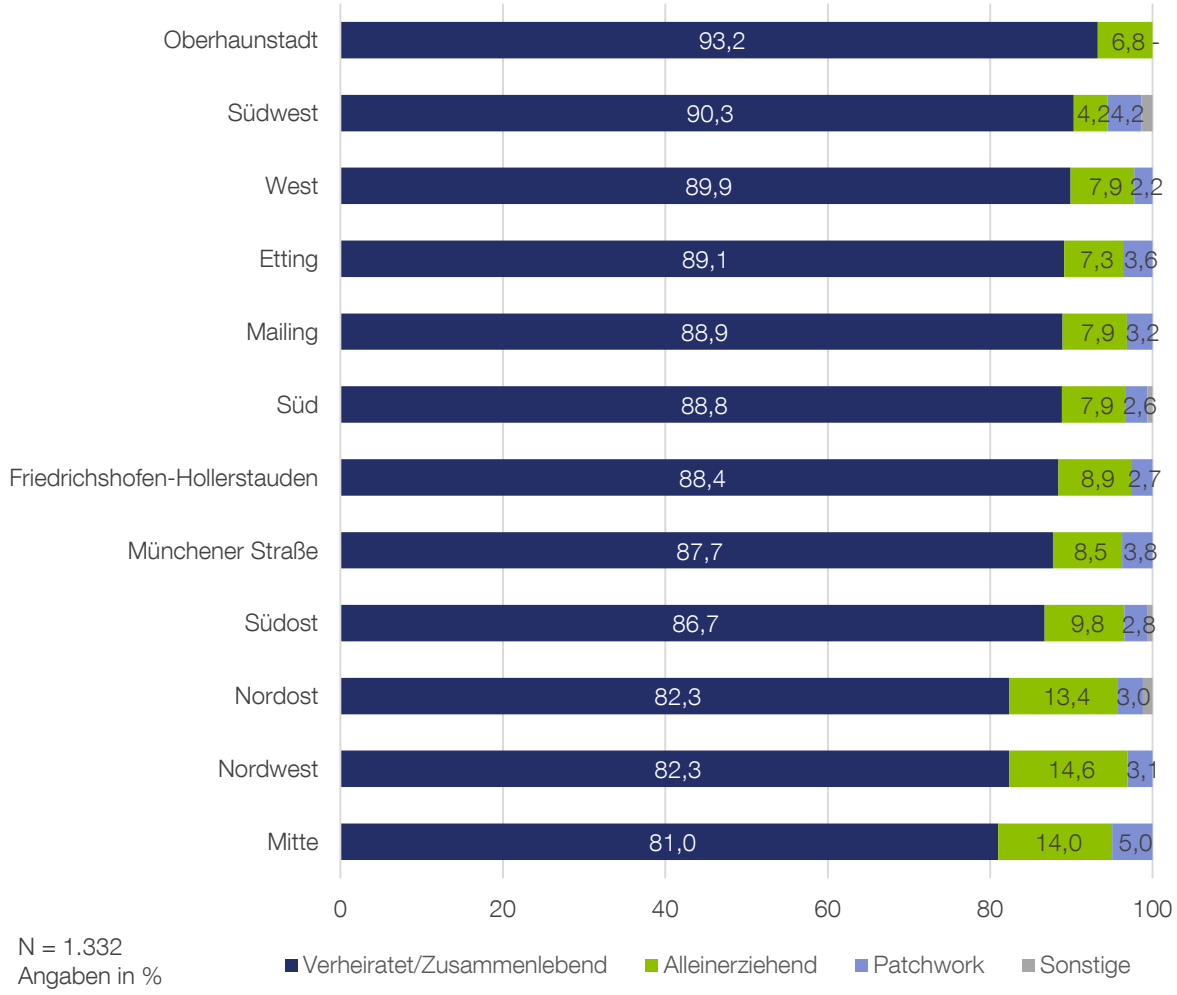


Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Betrachtet man die Verteilung der abgefragten Familiensituationen nach Stadtbezirken, zeigen sich Unterschiede (s. Abbildung 35)[7]. In Oberhaunstadt ist der Anteil von verheirateten bzw. zusammenlebenden Paaren mit Kindern mit 93,2 % am höchsten. Am wenigsten ist diese Familiensituation im Stadtbezirk Mitte zu finden (81,0 %). Die höchsten Anteile an Alleinerziehenden können in den Stadtbezirken Nordwest (14,6 %), Mitte (14,0 %) und Nordost (13,4 %) beobachtet werden. Am niedrigsten ist der Anteil von Alleinerziehenden in Südwest mit 4,2 %. Die Schwankungen beim Anteil den Patchwork-Familien sind geringer. Der höchste Wert weist hier mit 5,0 % der Bezirk Mitte auf, den niedrigsten Wert verzeichnet der Bezirk West mit 2,2 %.

[7] Die statistische Signifikanz dieser Unterschiede kann aufgrund der geringen Fallzahl bei den Patchwork-Familien nicht bestimmt werden. Dies gilt auch für die weiteren Unterscheidungen der Familien nach der Familiensituation, die im Bericht vorgenommen werden.

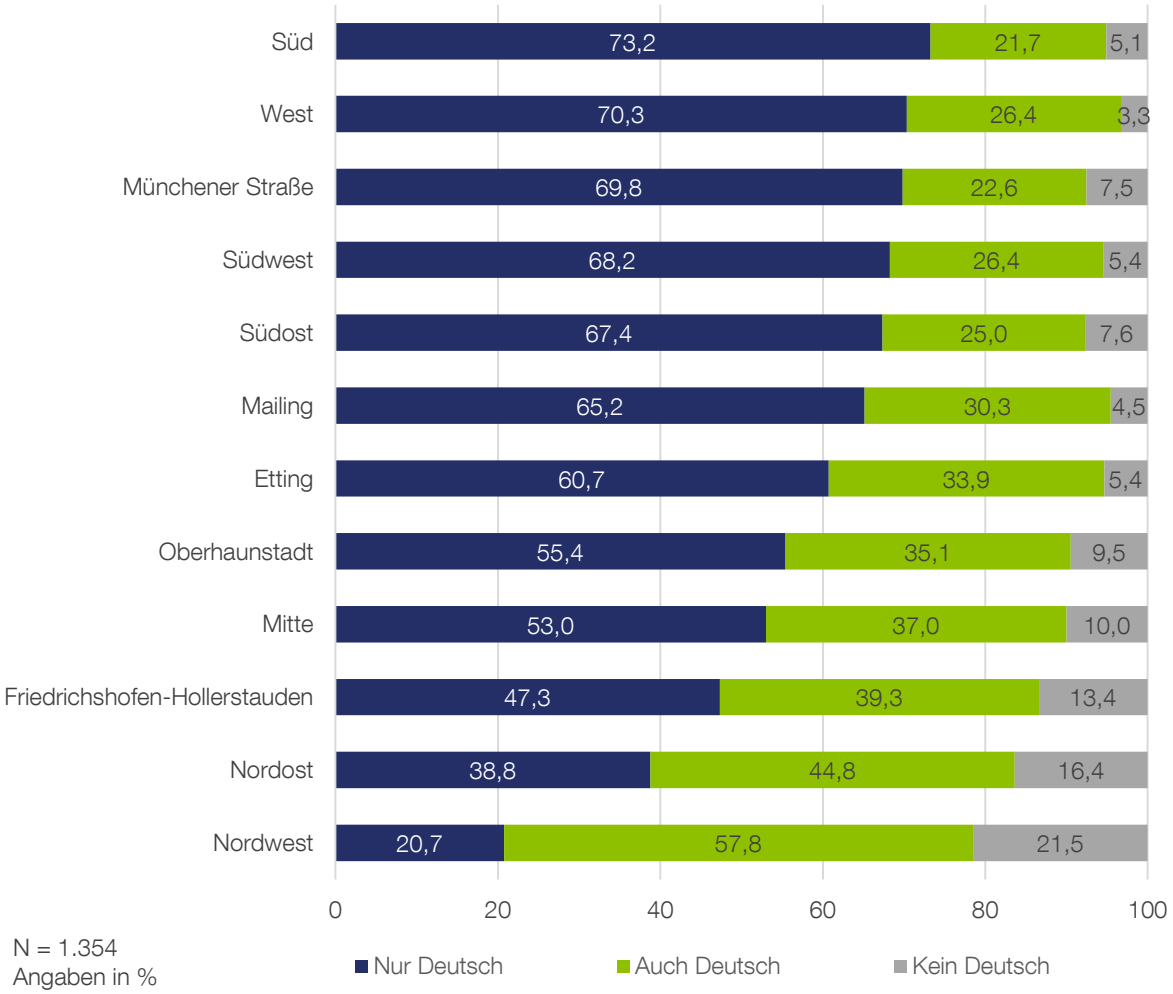
Abbildung 35: Anteile verschiedener Familiensituationen in den Stadtbezirken



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Klassifiziert man die befragten Familien nach der Sprache, die im Familienalltag gesprochen wird, sind deutliche Unterschiede zwischen den Stadtbezirken zu erkennen (s. Abbildung 36). Während im Bezirk Süd 73,2 % der befragten Familien nur Deutsch im Alltag sprechen, sind dies im Nordwesten nur 20,7 %. Dort beträgt der Anteil der Familien, die neben Deutsch noch eine oder mehrere andere Sprachen nutzen, 57,8 % und der Anteil der nichtdeutschsprachigen Familien liegt dort bei 21,5 %. Diese beiden Werte sind unter den Ingolstädter Stadtbezirken damit in Nordwest am höchsten.

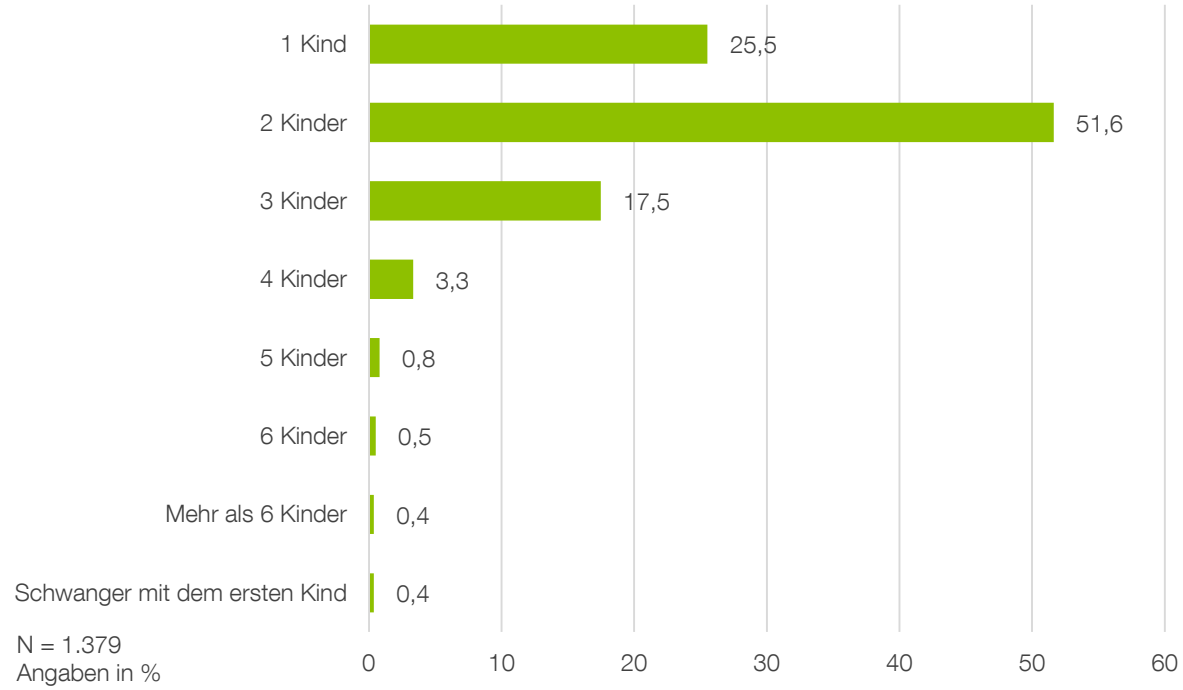
Abbildung 36: Stadtbezirke nach Anteil der Sprachen, die in den Familien gesprochen werden



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Bei der Frage nach der Zahl der Kinder, die im Haushalt wohnen, zeigt sich, dass in den meisten Familien (51,6 %) zwei Kinder leben. In gut einem Viertel der Familien lebt ein Kind (25,5 %) und in 17,5 % der Familien wohnen drei Kinder. Mehr als drei Kinder gibt es in 5,0 % der befragten Familien (s. Abbildung 37). Dementsprechend leben in unserer Stichprobe durchschnittlich 2,0 Kinder in einem Haushalt.

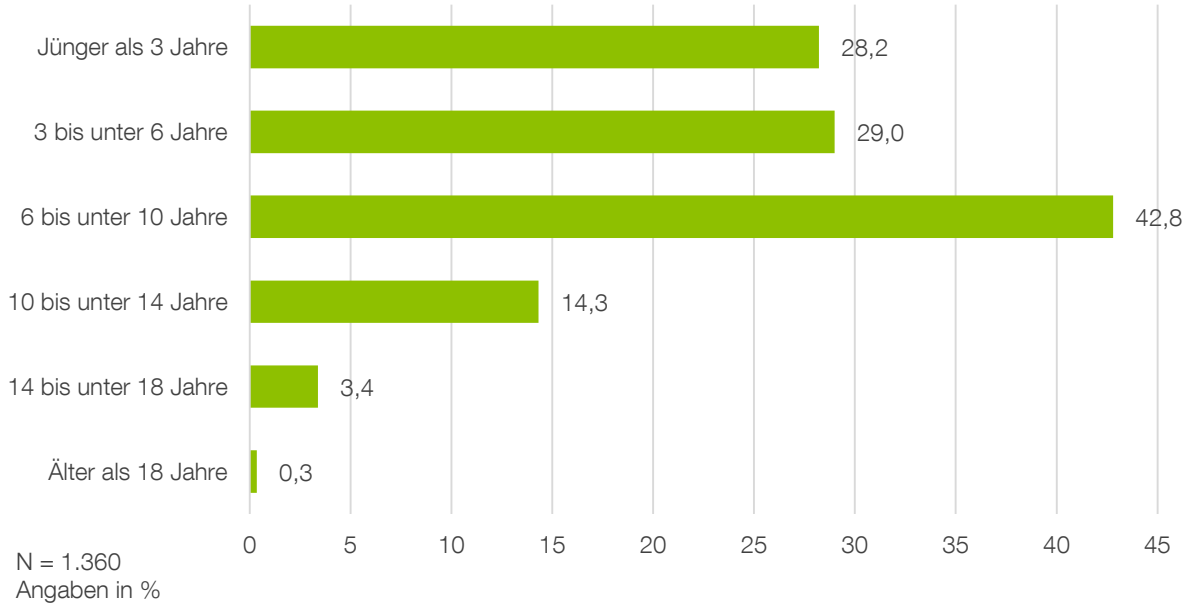
Abbildung 37: Zahl der Kinder in den befragten Familien



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Abbildung 38 zeigt das Alter des jüngsten Kindes im Haushalt. Dabei wird deutlich, dass an der Befragung viele Familien teilgenommen haben, deren jüngstes Kind eine Grundschule besucht. Der Anteil beträgt hier 42,8 %. Familien, deren jüngstes Kind jünger als drei Jahre ist, machen 28,2 % aus und Familien, in denen das jüngste Kind im Kindergartenalter ist, 29,0 %. Der Anteil von Familien mit Kindern, die älter als zehn Jahre sind, liegt in unserer Stichprobe bei 18,1 %.

Abbildung 38: Alter des jüngsten Kindes im Haushalt



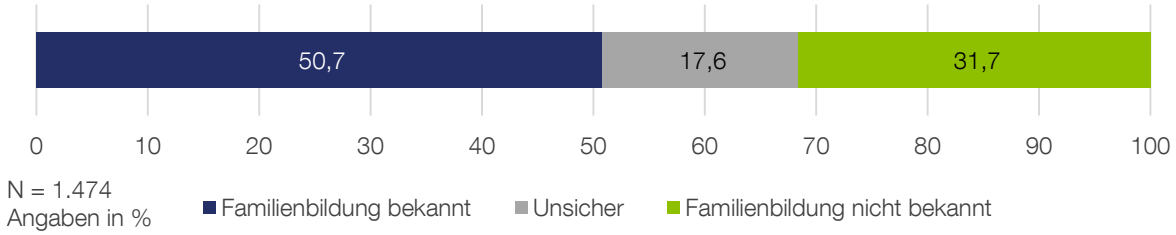
Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

5.3 Kenntnis und Nutzung der Familienbildungsangebote

5.3.1 Kenntnis der Familienbildungsangebote

Im Vergleich zur Befragung aus dem Jahr 2020 hat sich die Bekanntheit der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt verbessert. Mittlerweile gibt etwas mehr als die Hälfte der Befragten (50,7 %) an, dass sie schon einmal von Familienbildungsangeboten gehört haben. 2020 waren dies noch 42,1 %. Unsicher, ob sie diese Angebote kennen, sind aktuell 17,6 % der Eltern und 31,7 % der befragten Eltern kennen Familienbildungsangebote nicht (s. Abbildung 39).

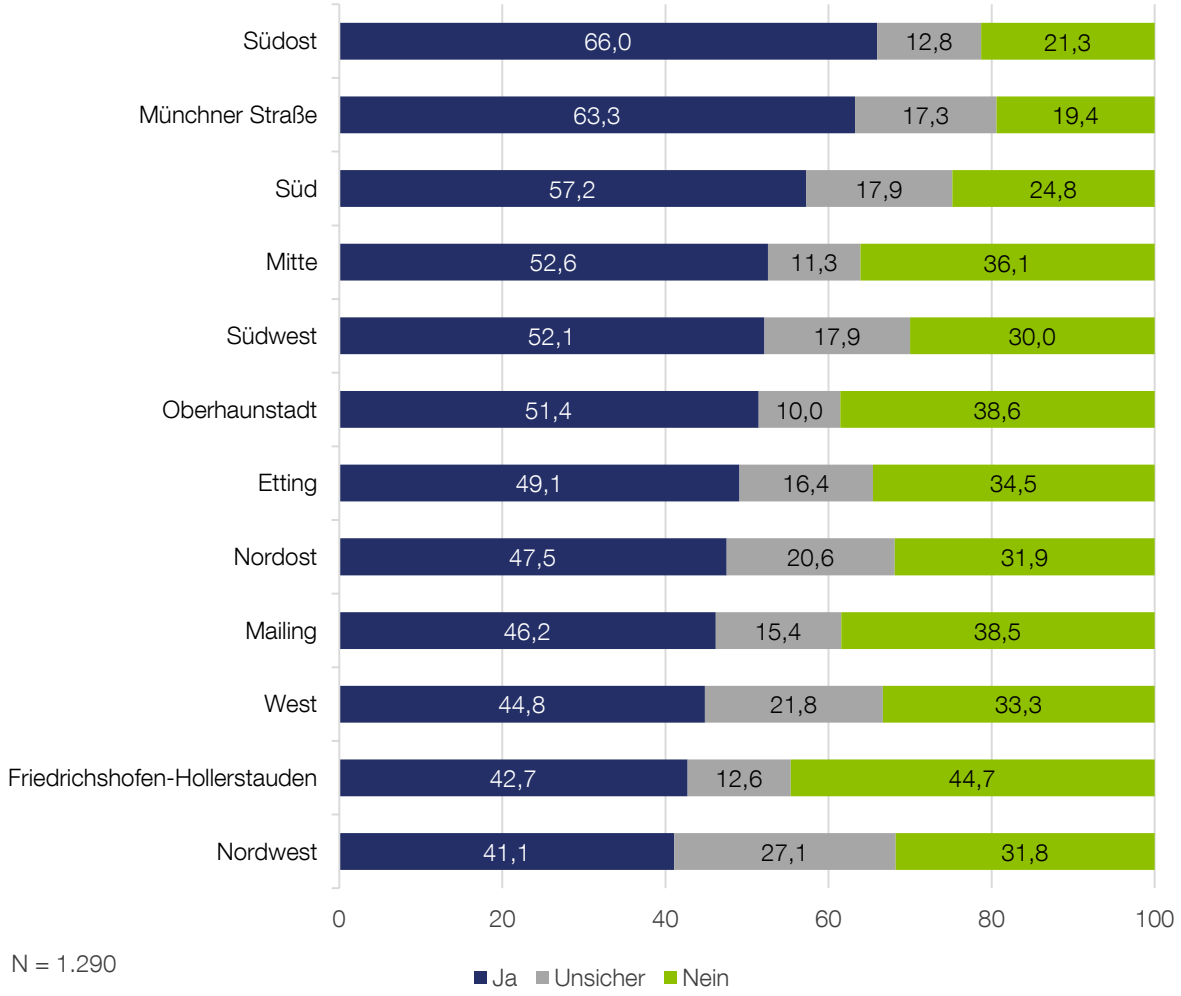
Abbildung 39: Kenntnis der Familienbildungsangebote



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Unterscheidet man die befragten Eltern hinsichtlich verschiedener soziodemografischer Merkmale, treten zum Teil statistisch signifikante Unterschiede zum Vorschein. So schwankt die Kenntnis von Familienbildungsangeboten beispielsweise zwischen den Stadtbezirken (s. Abbildung 40). Während in den Bezirken Südost und Münchner Straße jeweils rund zwei Drittel der dort lebenden Befragten Familienbildungsangebote kennen, sind dies in den Bezirken West, Friedrichshofen-Hollerstauden und Nordwest weniger als 45 %.

Abbildung 40: Kenntnis von Familienbildung nach Stadtbezirken



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Auch im Hinblick auf die in den Familien gesprochenen Sprachen gibt es signifikante Unterschiede in der Familienbildungskenntnis. Während von den Familien, die im Alltag nur Deutsch sprechen, 62,7 % angeben, dass sie schon einmal von Familienbildungsangeboten gehört haben, sind dies in der Gruppe der Personen, die zusätzlich andere Sprachen sprechen, 40,3 % und in der Gruppe der nicht-deutschsprachigen Familien nur 22,6 %.

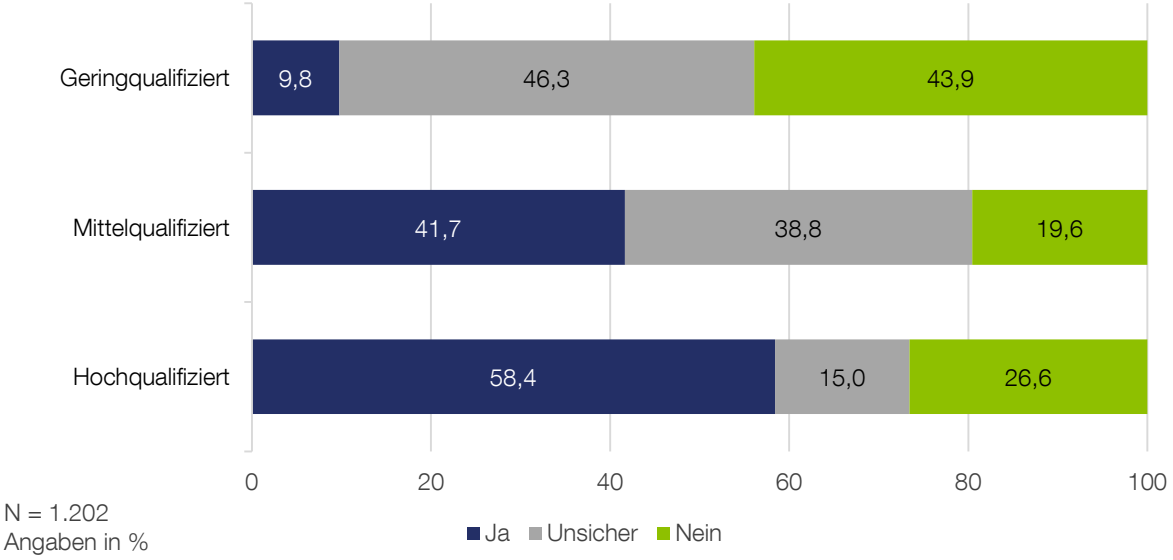
Differenziert man die Befragten nach ihrer Familiensituation, ist die Kenntnis der Angebote in der Gruppe der Alleinerziehenden am niedrigsten: Von ihnen kennen nur 30,6 % Familienbildungsangebote. Bei den Patchwork-Familien sind es mit 43,2 % etwas mehr. Am höchsten ist der Wert mit 53,1 % bei den verheirateten bzw. zusammenlebenden Elternpaaren.

Ebenso zeigt sich ein signifikanter Unterschied bei der Differenzierung nach dem Bildungsniveau der Haushalte (s. Abbildung 41). Während von den Befragten aus hochqualifizierten Haushalten 58,4 % angeben, dass sie Familienbildungsangebote generell kennen, sind es von den mittelqualifizierten 41,7 % und von den geringqualifizierten 9,8 %.

Differenziert man nach dem Alter des jüngsten Kindes im Haushalt, zeigen sich keine signifikanten Unterschiede in der Kenntnis der Familienbildungsmaßnahmen.[8]

[8] Für diese Analyse wurde das Alter des jüngsten Kindes in folgende Kategorien zusammengefasst: jünger als drei Jahre, drei bis jünger als sechs Jahre, sechs bis jünger als zehn Jahre, zehn Jahre und älter.

Abbildung 41: Kenntnis von Familienbildung nach Bildungsniveau des Haushalts

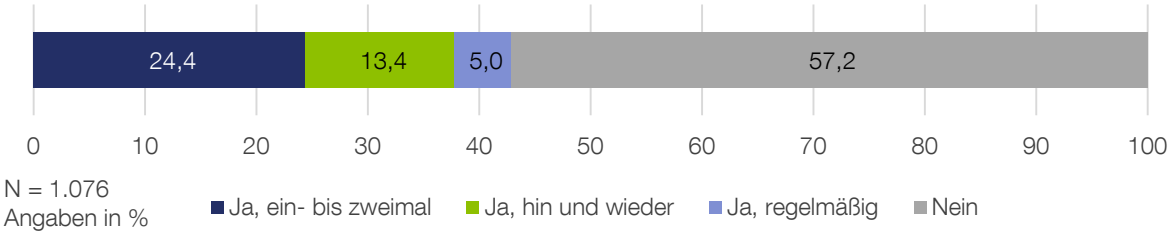


Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

5.3.2 Nutzung der Familienbildungsangebote

Nicht nur die Kenntnis von Familienbildung hat sich im Vergleich zur letzten Studie verbessert, sondern es geben aktuell auch mehr Personen an, dass sie schon einmal Familienbildungsangebote genutzt haben. Von den Eltern, die bereits von den Angeboten gehört haben oder diesbezüglich unsicher sind, haben 42,8 % mindestens einmal an einem solchen Angebot teilgenommen. Wie Abbildung 42 zeigt, haben 24,4 % dabei ein- bis zweimal an einem Familienbildungsangebot teilgenommen, 13,4 % haben hin und wieder teilgenommen und 5,0 % regelmäßig. 57,2 % der Personen, die Familienbildungsangebote kennen, haben diese bisher noch nicht genutzt.

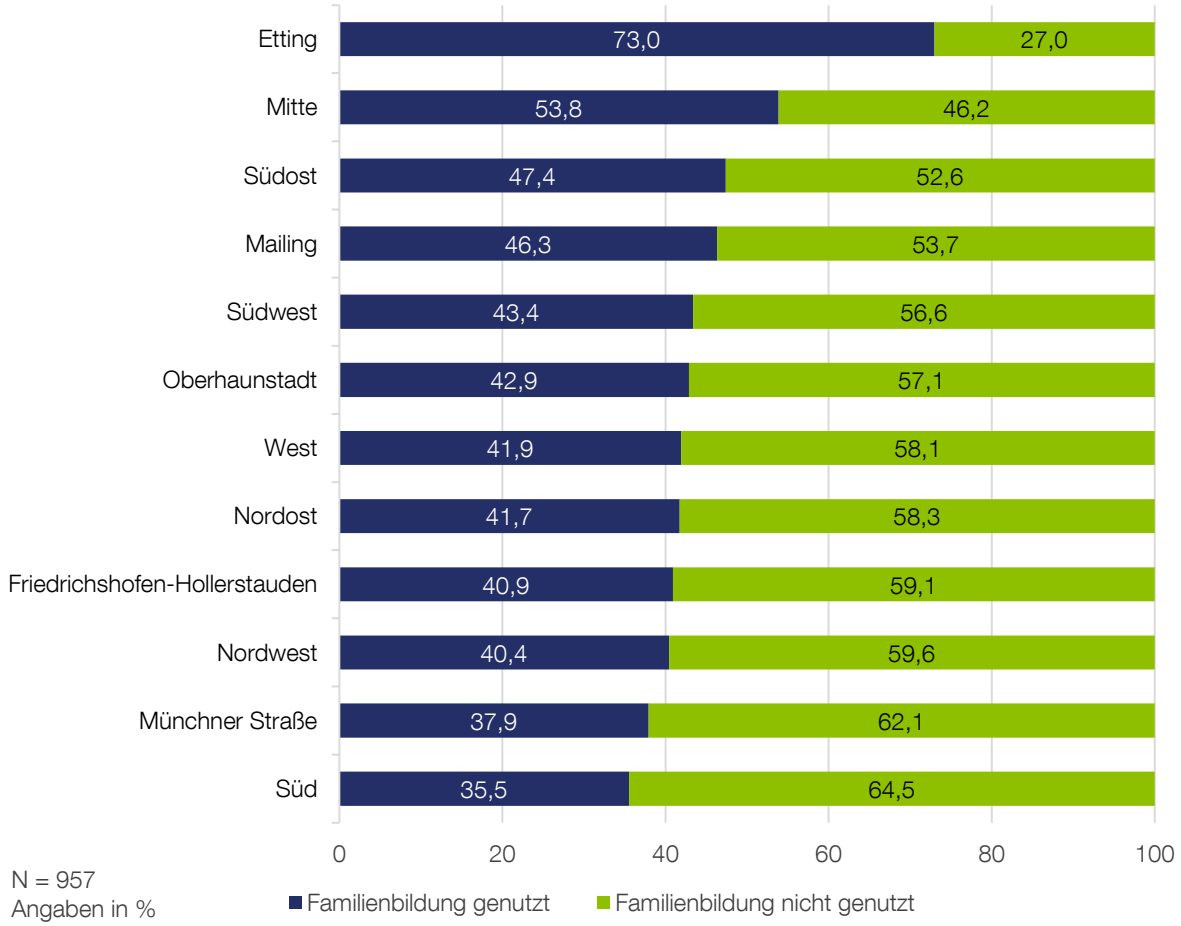
Abbildung 42: Nutzung der Familienbildungsangebote



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Ähnlich wie bei der Kenntnis ist auch bei der Nutzung der Familienbildungsangebote ein signifikanter Unterschied zwischen den Stadtbezirken zu beobachten. Interessant ist dabei, dass die Rangfolge der Stadtbezirke nach der Nutzung von der Rangfolge hinsichtlich der Kenntnis abweicht. Von den Personen, die Familienbildung kennen, hat in Etting mit 73,0 % der größte Anteil diese Angebote auch genutzt. In den Bezirken Süd und Münchener Straße ist demgegenüber zwar die Kenntnis der Familienbildungsangebote hoch, die Nutzung der Angebote ist dort aber am geringsten (s. Abbildung 43).

Abbildung 43: Nutzung der Familienbildungsangebote nach Stadtbezirken



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

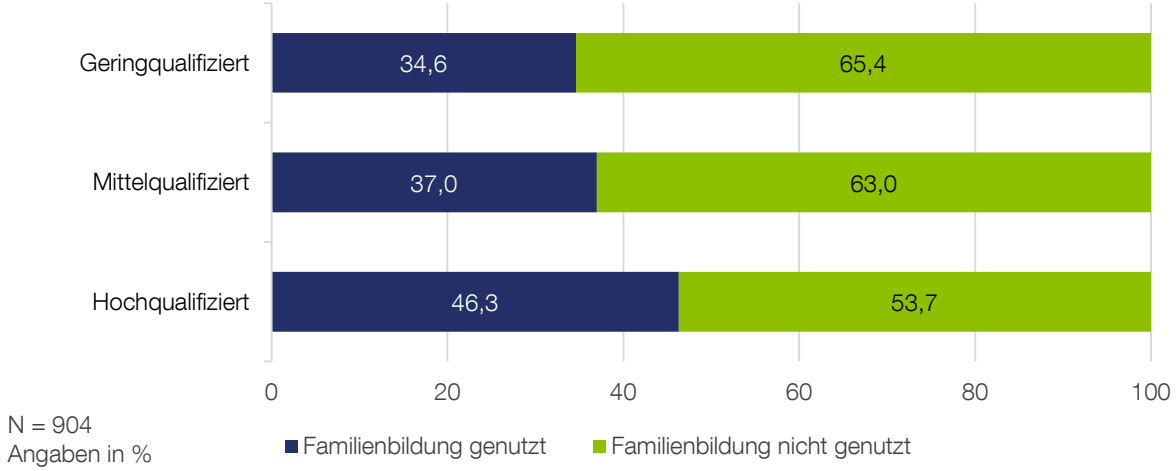
Ein signifikanter Zusammenhang besteht auch zwischen der in den Familien gesprochenen Sprache und der Familienbildungsnutzung. Während der Anteil von Nutzer/-innen in der Gruppe der deutschsprachigen Familien bei 46,5 % liegt, ist er bei den gemischtsprachigen Familien mit 42,4 % etwas und bei den fremdsprachigen Familien mit 25,0 % deutlich niedriger.

Bei einer Unterscheidung nach der Familiensituation sind die Unterschiede im Nutzungsverhalten weniger deutlich ausgeprägt als bei der Kenntnis der Angebote. Alleinerziehende nutzen Familienbildung mit einem Anteil von 39,3 % dennoch etwas weniger als Patchwork-Familien (44,0 %) und Familien mit verheirateten bzw. zusammenlebenden Elternteilen (43,8 %).

Auch bei der Betrachtung des Bildungsniveaus auf Haushaltsebene sind die Unterschiede zwischen den Bildungsniveaus zwar statistisch signifikant, aber nicht so deutlich wie bei der Kenntnis der Familienbildungsangebote. Bei den geringqualifizierten Haushalten beträgt der Anteil von Nutzer/-innen von Familienbildung 34,6 %, bei den mittelqualifizierten liegt er bei 37,0 % und bei den hochqualifizierten bei 46,3 %.

Wie bei der Kenntnis der Familienbildung zeigt sich auch bei der Nutzung kein Unterschied, wenn man nach dem Alter des jüngsten Kindes im Haushalt differenziert.

Abbildung 44: Nutzung der Familienbildungsangebote nach Bildungsniveau

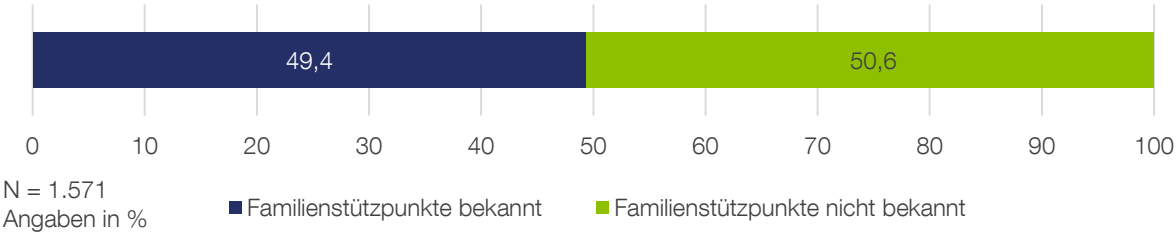


Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

5.3.3 Kenntnis der Familienstützpunkte

Die Stadt Ingolstadt nimmt seit 2014 am Förderprogramm zur Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten teil. Im Rahmen des Förderprogramms wurden 2017 und 2022 jeweils drei Familienstützpunkte in der Stadt Ingolstadt eröffnet. Mittlerweile gibt es auf dem Stadtgebiet damit sechs Familienstützpunkte. Mit 49,4 % hat rund die Hälfte der Befragten schon einmal von den Familienstützpunkten gehört, 50,6 % kennen die Stützpunkte nicht (s. Abbildung 45).

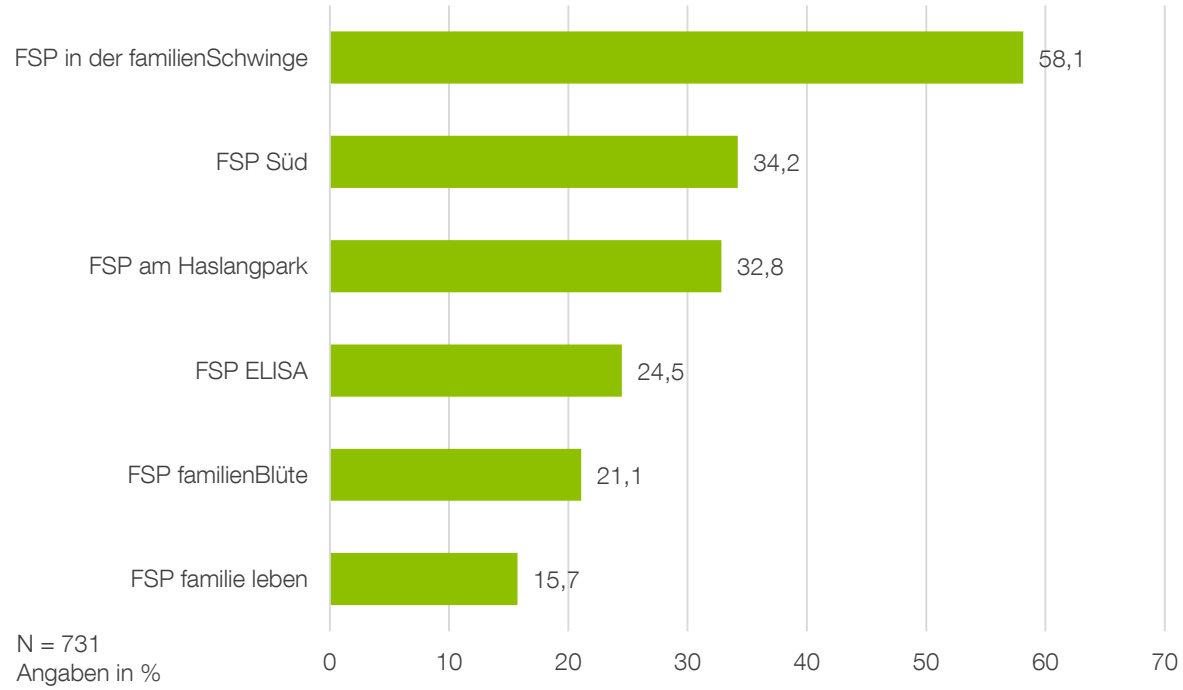
Abbildung 45: Bekanntheit der Familienstützpunkte allgemein



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Wie aus Abbildung 46 hervorgeht, sind die vorhandenen Familienstützpunkte unterschiedlich gut bekannt. Am bekanntesten ist der Familienstützpunkt in der familienSchwinge. Diesen kennen 58,1 % der Personen, die Familienstützpunkte grundsätzlich kennen. Jeweils rund ein Drittel dieser Personen kennt den Familienstützpunkt Süd und den Familienstützpunkt am Haslangpark. Weniger bekannt sind die Stützpunkte ELISA (24,5 %), familienBlüte (21,1 %) und familie leben (15,7 %). Dies liegt vermutlich daran, dass diese Stützpunkte erst im Jahr 2022 entstanden sind und sich noch etablieren müssen.

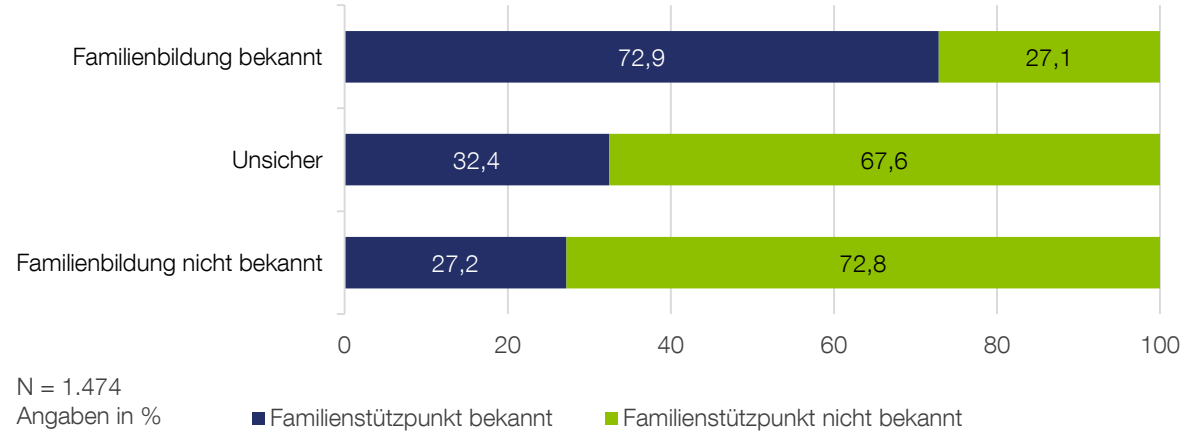
Abbildung 46: Bekanntheit der einzelnen Familienstützpunkte



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Bei einer genaueren Betrachtung der Kenntnis von Familienbildung im Allgemeinen und der Kenntnis der Familienstützpunkte zeigt sich ein statistisch signifikanter Zusammenhang: Personen, die Familienbildung kennen, kennen deutlich häufiger die Stützpunkte als Personen, die bisher noch nichts von Familienbildungsangeboten gehört haben oder sich diesbezüglich unsicher sind. So zeigt Abbildung 47, dass 72,9 % der Befragten, die Familienbildung kennen, auch die Stützpunkte kennen. Von den Unsicheren sind es 32,4 % und von den Befragten, die Familienbildung nicht kennen, sind es nur 27,2 %.

Abbildung 47: Zusammenhang zwischen Kenntnis der Familienbildungsangebote allgemein und Kenntnis der Familienstützpunkte



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. FSP = Familienstützpunkt

Ebenso besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Kenntnis der Familienstützpunkte und der Nutzung von Familienbildung. Von den Befragten, die mindestens einen Familienstützpunkt in Ingolstadt kennen, hat mehr als die Hälfte (51,9 %) bereits Familienbildungsangebote

genutzt. Demgegenüber sind dies in der Gruppe der Personen, die Familienstützpunkte nicht kennen, nur 30,0 %.

Darüber hinaus zeigt sich, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen der in der Familie gesprochenen Sprache und der Kenntnis von Familienstützpunkten besteht. Während 63,0 % der Befragten, die im Familienalltag nur Deutsch sprechen, Familienstützpunkte kennen, sind dies von den Personen, die neben Deutsch noch eine oder mehrere andere Sprachen nutzen, nur 38,4 % und von den Familien, in denen kein Deutsch gesprochen wird, 25,9 %.

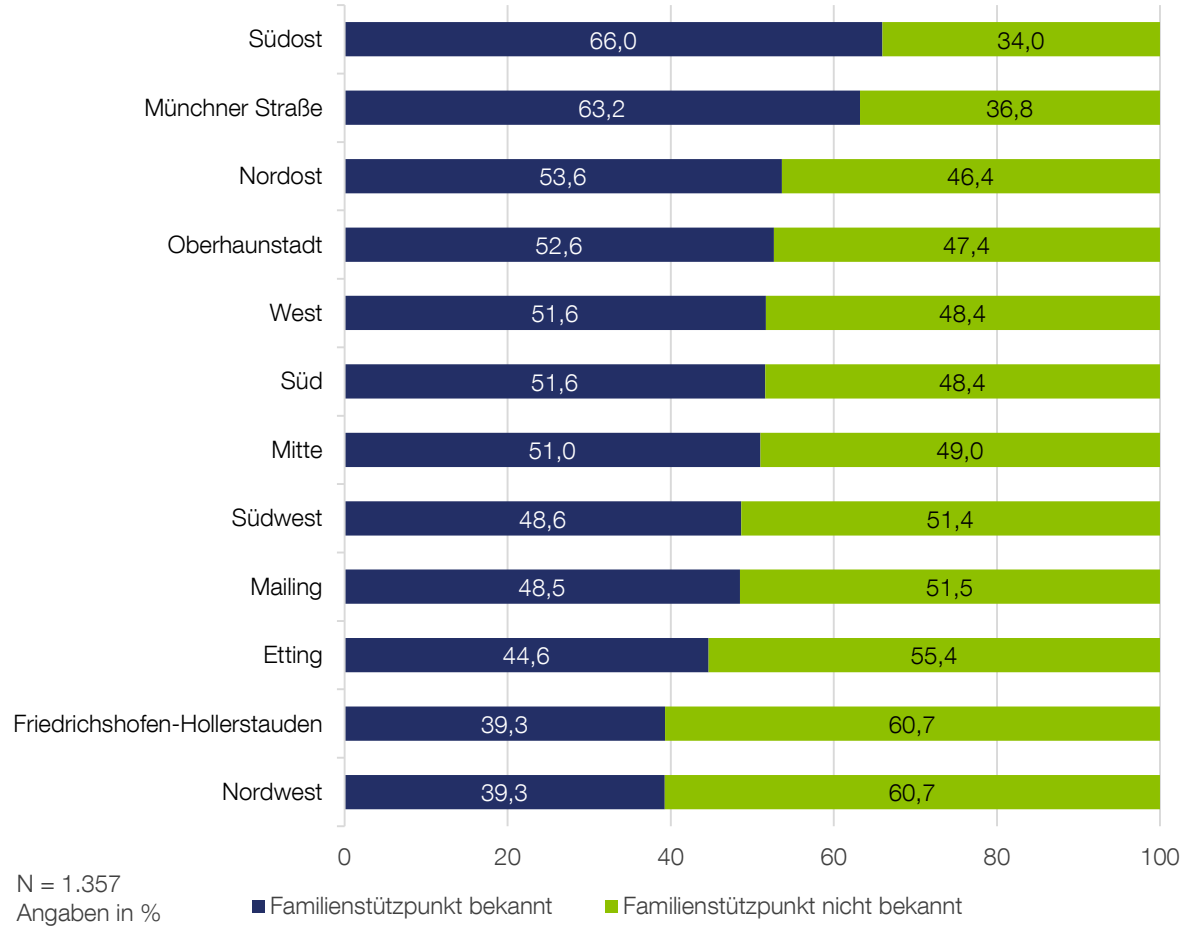
Auch hinsichtlich der Familiensituation treten Unterschiede in der Kenntnis der Familienstützpunkte zu Tage. Von den verheirateten bzw. zusammenlebenden Eltern kennen 51,8 % diese Einrichtungen, von den Alleinerziehenden kennen sie 45,3 % und von den Patchwork-Familien sind es 41,5 %.

Ebenso gibt es Differenzen in der Kenntnis der Familienstützpunkte nach dem Bildungsniveau der Haushalte. Von den hochqualifizierten Haushalten kennen 57,6 % die Familienstützpunkte, von den mittelqualifizierten sind es noch 41,7 % und von den geringqualifizierten schließlich nur noch 24,4 %.

Zudem nimmt die Kenntnis von Familienstützpunkten mit steigendem Alter des jüngsten Kindes im Haushalt ab. Es zeigt sich, dass von den Familien mit Säuglingen und Kleinkindern 57,5 % Familienstützpunkte kennen. Von den Familien, in denen das jüngste Kind im Kindergartenalter ist, sind es 56,0 %. Bei Familien, in denen das jüngste Kind im Grundschulalter ist, sind es noch 49,7 % und bei Familien, in denen das jüngste Kind mindestens zehn Jahre alt ist, schließlich nur noch 34,6 %. Da die Familienstützpunkte in Ingolstadt erst innerhalb der letzten zehn Jahre entstanden sind und die meisten Anbieter von Familienbildung Angebote für Familien mit jüngeren Kindern und weniger für Teenager machen, ist diese abnehmende Kenntnis mit zunehmendem Alter der Kinder nicht verwunderlich.

Wie bei der letzten Studie zur Familienbildung in der Stadt Ingolstadt ist auch aktuell ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Wohnbezirk der Befragten und der Kenntnis von Familienstützpunkten zu beobachten. Die Kenntnis von Familienstützpunkt ist – wie auch in der letzten Umfrage – im Stadtbezirk Südost am höchsten (s. Abbildung 48). Hier kennen 66,0 % der Befragten Familienstützpunkte. Dies spiegelt die gute Bekanntheit des Familienstützpunktes Süd, der in diesem Stadtbezirk liegt, wider. Auffällig ist, dass die Bekanntheit von Familienstützpunkten in den Stadtbezirken Oberhaunstadt, Süd und auch Südwest im Vergleich zur letzten Befragung deutlich zugenommen hat. Dies kann möglicherweise auf die neu gegründeten Familienstützpunkte zurückgeführt werden. So liegt der Stützpunkt familienBlüte in Oberhaunstadt und der Stützpunkt familie leben befindet sich im Süden Ingolstadts.

Abbildung 48: Wohnorte der Eltern, die Familienstützpunkte kennen



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

5.3.4 Hinderungsgründe

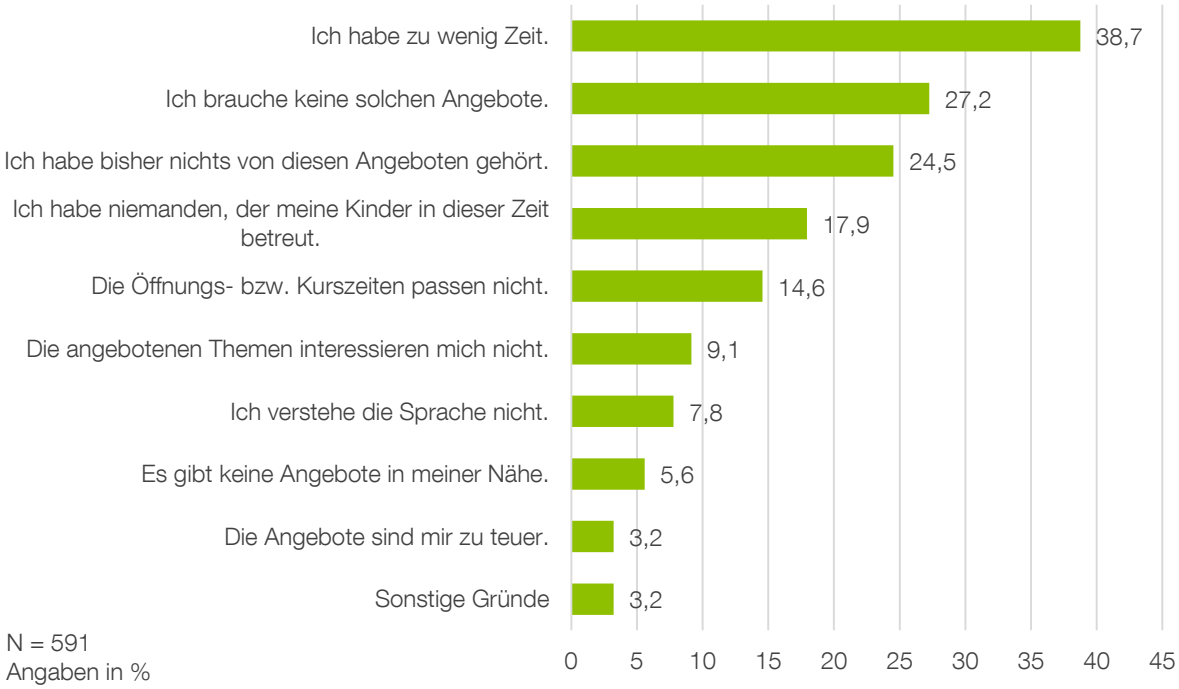
Die Personen, die Familienbildung zwar prinzipiell kennen, aber noch nicht an den Angeboten teilgenommen haben, wurden nach den Hinderungsgründen gefragt. Diese sind für die weiteren Planungen im Bereich der Familienbildung von besonderem Wert, da sie Hinweise darauf geben können, an welchen Stellen der Zugang zu Familienbildung verbessert werden sollte.

Der Haupthinderungsgrund ist, wie auch in der letzten Erhebung, ein Zeitmangel (s. Abbildung 49). Diesen Grund nennen 38,7 % der Befragten. Am zweithäufigsten wird fehlender Bedarf (27,2 %) genannt. Fehlende Kenntnis von konkreten Angeboten führen 24,5 % der Eltern an. Auch ein Mangel an Kinderbetreuungsmöglichkeiten (17,9 %) und unpassende Öffnungs- bzw. Kurszeiten (14,6 %) sind weitere wichtige Hinderungsgründe. Dies zeigt, dass sowohl die Angebotszeiten als auch die zielgruppenspezifische Bereitstellung von Informationen für die Weiterentwicklung der Familienbildung in Ingolstadt relevant sind. Darauf wird in Abschnitt 7.2 ausführlich eingegangen.

Aus der Frage zu den Hinderungsgründen lässt sich aber auch ableiten, dass die vorhandenen Familienbildungsangebote gut erreichbar sind und die Kostengestaltung angemessen ist. Denn weder ein Mangel an räumlicher Nähe noch zu hohe Kosten sind nennenswerte Hinderungsgründe.

Als sonstige Hinderungsgründe werden u. a. Corona, Terminabsagen und kürzlicher Umzug genannt.

Abbildung 49: Hinderungsgründe bzgl. der Teilnahme an Familienbildungsangeboten



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Die Bedeutung der einzelnen Hinderungsgründe variiert dabei zum Teil zwischen verschiedenen Familiengruppen. Zeitmangel ist beispielsweise vor allem für Familien, in denen nur oder auch Deutsch gesprochen wird, relevant. In diesen beiden Gruppen nennen diesen Grund rund 40 % der Befragten, die bisher noch keine Familienbildungsangebote genutzt haben. Bei den nicht-deutschsprachigen Familien sind es 20,0 %. Auch scheint dieser Hinderungsgrund gerade für Patchwork-Familien relevant zu sein. In dieser Gruppe geben ihn 50,0 % der Befragten an. Aufgrund der geringen Fallzahl an Patchwork-Familien kann hier allerdings keine statistische Signifikanz getestet werden.

Dass sie bisher nichts von Familienbildungsangeboten gehört haben, geben insbesondere Familien an, in denen kein Deutsch gesprochen wird. Der Anteil beträgt in dieser Gruppe 36,4 %, bei den gemischtsprachigen Familien liegt er bei 32,0 % und bei den deutschsprachigen bei 18,0 %. Auch ist er in der Gruppe der geringqualifizierten Haushalte mit 35,3 % wichtiger als bei mittel- und hochqualifizierten Familien (jeweils rund 23 %). Zudem sind Alleinerziehende mit 39,6 % deutlich schlechter informiert als Patchwork-Familien (33,3 %) und zusammenlebende Elternteile (22,2 %).

Nicht verwunderlich ist, dass fehlende Betreuung für die Zeit der Veranstaltung mit deutlichem Abstand am häufigsten von Alleinerziehenden geäußert wird. In dieser Gruppe beträgt der Anteil 29,2 %, bei den Patchwork-Familien und den zusammenlebenden Elternpaaren sind es jeweils rund 17 %.

5.4 Themen der Familienbildungsangebote

Ein wichtiges Kriterium für eine bedarfsorientierte Gestaltung von Familienbildung sind die Themen der Angebote. In den folgenden Abschnitten werden die besuchten Themen und die gewünschten Themen näher beschrieben. Außerdem lässt eine Gegenüberstellung von besuchten Themen und Themenwünschen auf Handlungsbedarf in der künftigen Gestaltung der Familienbildungslandschaft in der Stadt Ingolstadt schließen. Schließlich wird in diesem Unterkapitel noch darauf eingegangen, inwiefern aktuelle Krisen in das Familienbildungsangebot einbezogen werden sollen.

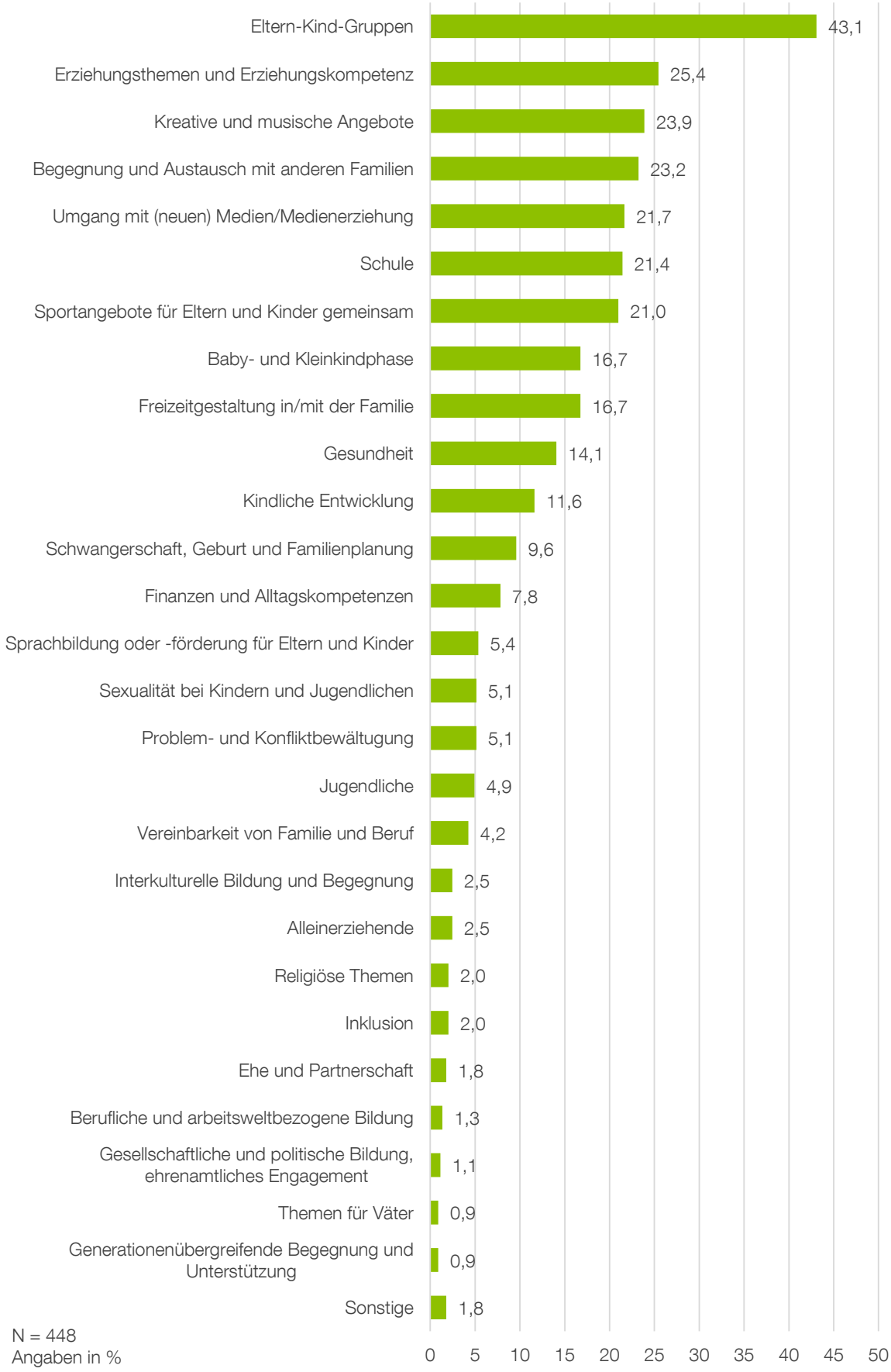
5.4.1 Besuchte Themen von Familienbildungsangeboten

Abbildung 50 zeigt, welche Themen die Befragten, die bereits Familienbildungsangebote genutzt haben, in der Vergangenheit besucht haben.

Wie bei der letzten Befragung wird die Liste dabei von Eltern-Kind-Gruppen angeführt. 43,1 % der bisherigen Nutzer/-innen von Familienbildung haben an einer solchen Veranstaltung teilgenommen. Es folgen die Themen Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz (25,4 %), kreative und musische Angebote (23,9 %) sowie Begegnung und Austausch zwischen Familien (23,2 %). Auch Umgang mit (neuen) Medien/Medienerziehung (21,7 %), Schule (21,4 %) und Sportangebote für Eltern und Kinder gemeinsam (21,0 %) wurden von mehr als einem Fünftel dieses Personenkreises bereits besucht.

Nur sehr wenige Befragten haben bereits Angebote zu den Themen Ehe und Partnerschaft, berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung, gesellschaftliche und politische Bildung, Themen für Väter sowie generationenübergreifende Begegnung besucht. Diese Bereiche werden jeweils von weniger als 2,0 % der Befragten genannt.

Abbildung 50: Themen der besuchten Veranstaltungen



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

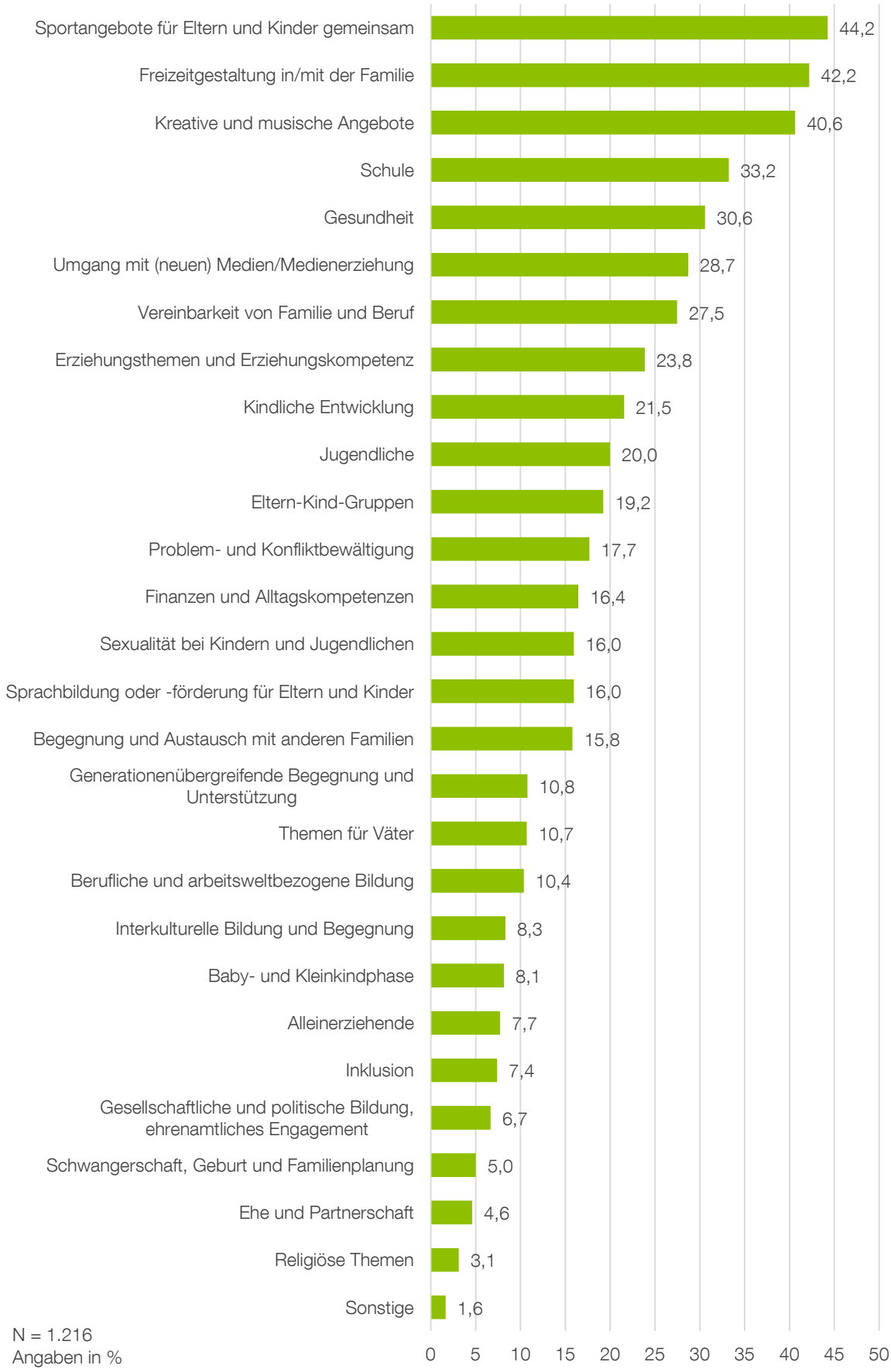
5.4.2 Themenwünsche für Familienbildungsangebote

Die Liste der Themenwünsche wird von drei Themen angeführt, die sich dem Freizeitbereich zuordnen lassen (s. Abbildung 51). Am häufigsten wünschen sich die befragten Eltern Sportangebote für Eltern und Kinder gemeinsam (44,2 %), Angebote zur Freizeitgestaltung in/mit der Familie (42,2 %) und kreative und musische Angebote (40,6 %). Auch die Themen Schule (33,2 %), Gesundheit (30,6 %), Umgang mit (neuen) Medien/Medienerziehung (28,7 %) und Vereinbarkeit von Beruf und Familie (27,5 %) wünschen sich viele Eltern. Am wenigsten Nennungen entfallen auf die Themen Ehe und Partnerschaft (4,6 %) und religiöse Themen (3,1 %). Auch der Bereich Schwangerschaft, Geburt und Familienplanung (5,0 %) wird nur von wenigen Eltern ausgewählt. Dies liegt aber sicherlich auch daran, dass bis auf einzelne Ausnahmen alle der Befragten bereits Eltern sind. Aus dieser Zahl kann deshalb keine Aussage zum tatsächlichen Bedarf bezüglich dieses Themenkomplexes getroffen werden.

Unter sonstige Themenwünsche werden Angebote zum Themenbereich Autismus, zu ADHS, zu Underachievement[9], zu Bindungsproblemen, zum Umgang mit Trennung der Eltern, zur kognitiven Entwicklung, zu katholischen religiösen Themen und zum Übertritt in die 5. Klasse genannt. Interesse besteht auch am einem sozialen Kompetenztraining für Kinder an Schulen und Kindergärten. Für Jugendliche werden Angebote zur Suchtvorbeugung, zur Erkennung und Vorbeugung von Depressionen und zu Konflikten und Mobbing unter Jugendlichen genannt. Auch gibt es Eltern, die Freizeitangebote wie Bewegungsangebote, Spielangebote, Bastelangebote und Kochkurse nennen. Nicht direkt auf die Familienbildung beziehen sich Antworten wie Abenteuerspielplatz, Kita-Betreuung und Babysitter-Vermittlung.

[9] Der Begriff „Underachievement“ bezieht sich auf hochbegabte Schülerinnen und Schüler, die über einen längeren Zeitraum hinweg trotz eines sehr hohen Leistungspotenzials und einer überdurchschnittlichen Intelligenz nur mäßige oder schlechte Schulleistungen aufweisen (Karg Stiftung 2023).

Abbildung 51: Themenwünsche der Eltern



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Differenziert man die Befragten nach ihren soziodemografischen Merkmalen, treten wiederum Unterschiede bezüglich der Themenwünsche auf. Im Folgenden werden diese für die am häufigsten genannten Themenwünsche und ausgewählte weitere Themen dargestellt. Generell ist zu beobachten, dass die Zahl der Themenwünsche mit dem Bildungsniveau ansteigt und auch Familien, in denen nur Deutsch gesprochen wird, mehr Wünsche angeben als die beiden anderen Sprachgruppen. Zudem haben Alleinerziehende generell weniger Wünsche geäußert als zusammenlebende Elternpaare.

- *Sportangebote für Eltern und Kinder gemeinsam*

Beim Themenwunsch Sportangebote für Eltern und Kinder gemeinsam zeigen sich Unterschiede zwischen verschiedenen Qualifikationsniveaus. Mit 47,8 % ist der Anteil bei den Familien mit hohem Bildungsniveau höher als bei Familien mit mittlerem Bildungsniveau (38,4 %) und Familien mit niedrigem Bildungsniveau (31,2 %). Auch gibt es hier Unterschiede zwischen den Stadtbezirken. Besonders hohe Werte weisen die Bezirke Mailing (62,7 %) und Südost (50,8 %) auf.

- *Freizeitgestaltung in/mit der Familie*

Angebote zum Thema Freizeitgestaltung in/mit der Familie wünschen sich Familien, in denen nur Deutsch gesprochen wird, deutlich häufiger als die anderen beiden Sprachgruppen: Der Anteil beträgt in der Gruppe der deutschsprachigen Familien 47,4 %, in der Gruppe der gemischtsprachigen Familien 38,3 % und bei den Familien, in denen im Alltag nicht Deutsch gesprochen wird, 27,1 %. Bei diesem Themenwunsch zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Stadtbezirken.

- *Kreative und musische Angebote*

Kreative und musische Angebote wünschen sich Familien mit hohem Bildungsniveau mit einem Anteil von 45,4 % deutlich häufiger als Familien mit mittlerem (31,4 %) oder geringem Bildungsniveau (21,9 %). Zudem ist der Anteil in der Gruppe der zusammenlebenden Elternpaare mit 41,8 % deutlich höher als bei den Alleinerziehenden mit 34,5 %.

- *Schule*

Der Themenbereich rund um die Schule ist für Familien, die kein Deutsch sprechen, mit einem Anteil von 49,2 % deutlich wichtiger als bei den Familien, in denen auch oder nur Deutsch gesprochen wird (auch Deutsch: 34,3 %, nur Deutsch: 30,1 %). Hinsichtlich der Stadtbezirke gibt es hier keine signifikanten Unterschiede.

- *Gesundheit*

Dieser Themenwunsch ist der einzige unter den betrachteten Wünschen, bei dem keine Unterschiede zwischen den unterschiedenen Gruppen auftreten. Damit ist er für alle Eltern- und Familiengruppen gleichermaßen relevant.

- *Umgang mit (neuen) Medien/Medienerziehung*

Medienerziehung und -nutzung interessiert fremdsprachige Familien weniger als deutschsprachige (kein Deutsch: 14,4%, auch Deutsch: 24,2 %, nur Deutsch: 34,9 %). Auch äußern hochqualifizierte Eltern (34,3 %) diesen Themenwunsch deutlich häufiger als mittelqualifizierte (18,2 %) oder geringqualifizierte (9,4 %). Hinsichtlich der Familiensituation fällt auf, dass Alleinerziehende mit einem Prozentsatz von 19,5 % weniger Interesse aufweisen als zusammenlebende Elternpaare (30,3 %). Bei einer Differenzierung nach dem Wohnort zeigt sich, dass der Bereich Medien insbesondere in den Bezirken Etting und Münchener Straße hohe Werte erhält.

- *Vereinbarkeit von Beruf und Familie*

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für ausschließlich deutschsprachige Familien mit einem Anteil von 31,3 % viel wichtiger als bei gemischtsprachigen Familien (25,0 %) und fremdsprachigen Familien (14,4 %).

- *Finanzen und Alltagskompetenzen*

Mit Fragen rund um das Thema Finanzen beschäftigen sich Familien, in denen kein Deutsch gesprochen wird, deutlich ausgeprägter als die (auch) deutschsprachigen Familien. Von ersterer Gruppe wünschen sich 22,9 % Familienbildungsangebote zu diesem Thema, bei den gemischtsprachigen Familien sind es 19,8 % und bei den deutschsprachigen sind es 14,1 %. Außerdem ist das Interesse in der Gruppe der Alleinerziehenden mit einem Anteil von 26,5 % deutlich ausgeprägter als bei den zusammenlebenden Eltern mit 16,0 %.

- *Sprachbildung und -förderung*

Wie zu erwarten war, sind Angebote zur Sprachbildung und -förderung vor allem für fremdsprachige Familien wichtig. In dieser Gruppe geben 47,5 % einen Bedarf bei diesem Thema an. Bei den gemischtsprachigen Familien sind es 22,4 % und bei den deutschsprachigen Familien ist dieser Themenwunsch mit einem Wert von 6,7 % vernachlässigbar. Aufgrund der Beobachtung, dass sich fremd- und gemischtsprachige Familien nicht gleichmäßig über das Ingolstädter Stadtgebiet verteilen (s. auch Abbildung 36), zeigen sich bei diesem Themenwunsch regionale Unterschiede. Besonders wichtig ist dieses Thema in den Bezirken Friedrichshofen-Hollerstauden, Nordost und Nordwest.

- *Interkulturelle Bildung und Begegnung*

Ähnliche Unterschiede wie beim Bereich Sprachbildung und -förderung lassen sich auch bei der interkulturellen Bildung und Begegnung beobachten, wenngleich auf niedrigerem Niveau. So wünschen sich Angebote dazu vor allem fremdsprachige Familien (12,7 %), gefolgt von gemischtsprachigen (11,5 %) und von deutschsprachigen (5,7 %).

5.4.3 Vergleich von besuchten und gewünschten Themen

Eine Gegenüberstellung der von den Eltern bisher besuchten Themen und den gewünschten Themen ist in Abbildung 52 zu sehen. Auf die Themen, bei denen der Anteil der Personen, die sich diese wünschen, deutlich höher ist als der Anteil der Personen, die diese bereits genutzt haben, sollte bei der zukünftigen Planung der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt ein besonderes Augenmerk gelegt werden (s. auch Abschnitt 7.2).

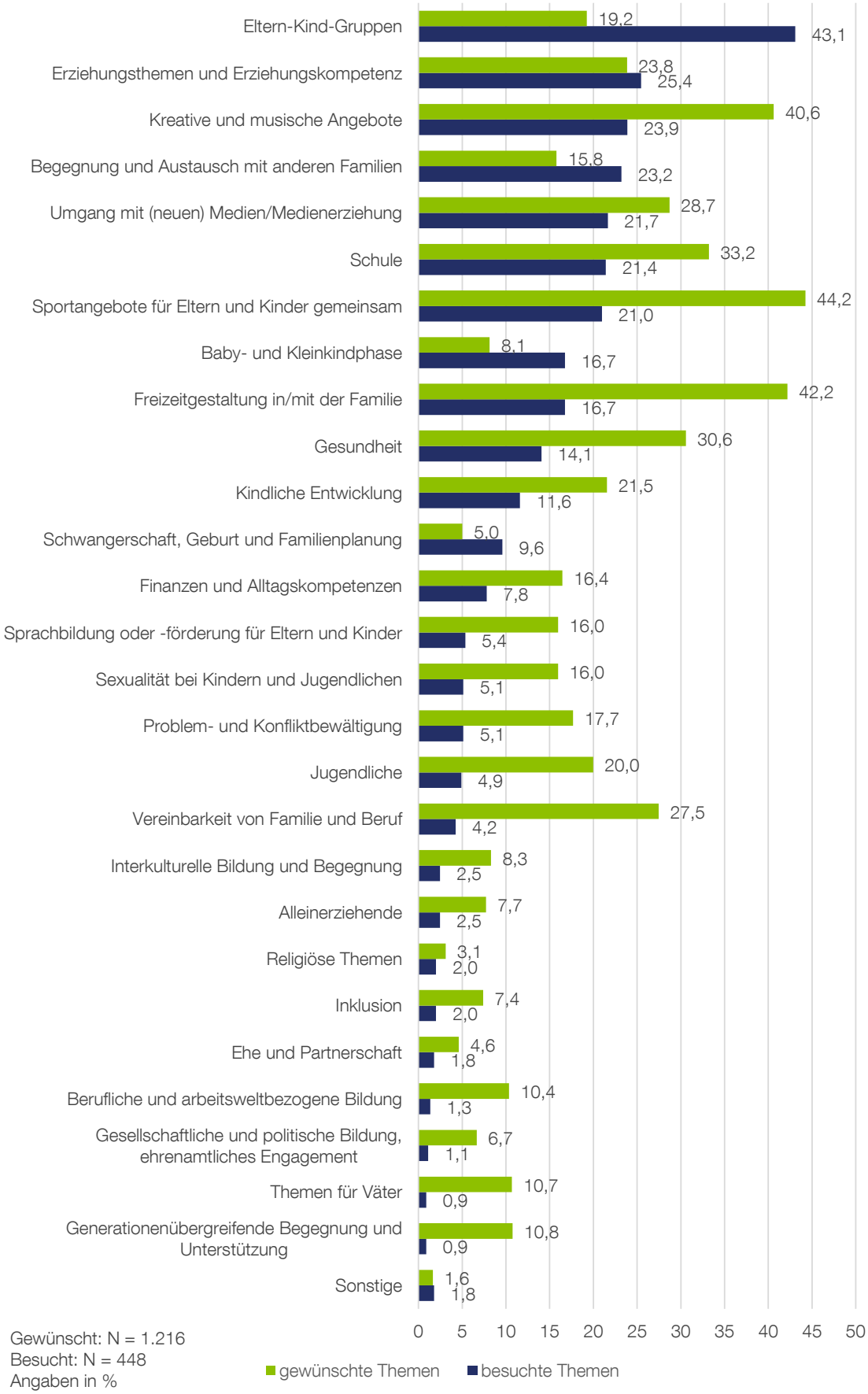
Dies gilt insbesondere für die Themen Freizeitgestaltung in/mit der Familie, Sportangebote für Eltern und Kinder gemeinsam und Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Bei diesen beträgt der Unterschied zwischen Wunsch und bisherigem Besuch jeweils mehr als 20 Prozentpunkte. Gut 15 Prozentpunkte Abstand zeigen sich zudem bei den kreativen und musischen Angeboten, der Gesundheit und dem Themenbereich Jugendliche. In diesen sechs Themenbereichen scheint der Bedarf deshalb höher zu sein als das bestehende Angebot.

Deutliche Unterschiede zwischen dem bisherigen Besuch und dem Wunsch zeigen sich auch am Ende der Grafik bei Themen, die in der Vergangenheit nur von sehr wenigen Eltern in Anspruch genommen wurden. So haben bisher 0,9 % der befragten Personen generationenübergreifende Begegnung und Unterstützung besucht, einen Wunsch danach äußern aber 10,8 %. Ähnliches zeigt sich bei Themen für Väter (bisher besucht: 0,9 %, gewünscht: 10,8 %). Von den befragten Männern wünschen sich dieses Thema sogar 15,6 %.

Aus Abbildung 52 gehen aber auch Themenbereiche hervor, bei denen der Anteil der Eltern, die diese Themen bereits besucht haben, größer ist als der Anteil der Eltern, die sich solche Themen wünschen. Dies bedeutet nicht unbedingt, dass hier ein Überangebot vorhanden ist.

Vielmehr handelt es sich bei den betreffenden Themen überwiegend um Angebote, die in der Baby- und Kleinkindphase relevant sind, wie Eltern-Kind-Gruppen und Begegnung und Austausch zwischen Familien. Die meisten der Familien in unserer Stichprobe haben aber schon ältere Kinder (s. auch Abbildung 38). Dies bedingt die niedrige Zahl an Nennungen dieser Themen bei den Wünschen. Es kann daraus aber kein Rückschluss auf den vorhandenen Bedarf getroffen werden.

Abbildung 52: Gegenüberstellung besuchter und gewünschter Themen



Gewünscht: N = 1.216
Besucht: N = 448
Angaben in %

Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

Aufschlussreich ist neben der Gegenüberstellung der bisher besuchten und der gewünschten Themen auch ein Vergleich der gewünschten und der angebotenen Themen. In Tabelle 2 sind die wichtigsten zehn Themenwünsche der Eltern und der zugehörige Ranglistenplatz des jeweiligen Themas im Angebot der befragten Einrichtungen abgebildet. Dabei wird deutlich, dass bei den Themen kreative und musische Angebote, Gesundheit, Erziehungsthemen und Erziehungs-kompetenz sowie der kindlichen Entwicklung die Wünsche der Eltern gut zum Angebot der befragten Einrichtungen passen. Schon etwas schlechter, aber immer noch gut passen Angebot und Nachfrage bei den Themen Schule und Umgang mit (neuen) Medien/Medienerziehung zusammen. Gerade beim Thema Schule sollte allerdings bedacht werden, dass dieses Thema auch für bildungsfernere Familien relevant ist. Trotz der relativ guten Passung liegt deshalb ein Ausbau bei diesem Thema nahe. Noch wichtiger ist dieser Ausbau bei den Themen Jugendliche und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die deutlichste Diskrepanz zwischen Elternwunsch und Angebot der Einrichtungen gibt es bei den Sportangeboten für Eltern und Kinder gemeinsam. Dies ist der wichtigste Elternwunsch, wird jedoch nur von wenigen der befragten Einrichtungen angeboten.

Tabelle 2: Vergleich der Elternwünsche mit Angebot der Einrichtungen

Top 10 der von Eltern gewünschten Themen		**Ranglistenplatz im Angebot der Anbieter**
1	Sportangebote für Eltern und Kinder gemeinsam	19
2	Freizeitgestaltung in/mit der Familie	6
3	Kreative und musische Angebote	1
4	Schule	8
5	Gesundheit	2
6	Umgang mit (neuen) Medien/Medienerziehung	10
7	Vereinbarkeit von Familie und Beruf	17
8	Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz	3
9	Kindliche Entwicklung	4
10	Jugendliche	21

Quelle: Eltern- und Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

In Tabelle 3 sind demgegenüber die am häufigsten von den Einrichtungen angebotenen Themen und deren Ranglistenplätze bei den Elternwünschen dargestellt. Neben den bereits angesprochenen Themen tauschen in dieser Liste auch die Bereiche Begegnung und Austausch mit anderen Familien, interkulturelle Bildung und Begegnung und Inklusion auf. Diese Bereiche gehören zu den Top 10 der angebotenen Themen, befinden sich aber nicht unter den wichtigsten Elternwünschen. Aufgrund der Tatsache, dass diese Themen für bestimmte Elterngruppen, die bisher zum Teil noch nicht so gut von der Familienbildung erreicht werden (wie beispielsweise fremdsprachige Familien), relevant sind, sollte das Angebot aber auch in Zukunft fortgeführt werden.

Tabelle 3: Vergleich der Angebote der Einrichtungen mit den Wünschen der Eltern

Top 10 der von Anbietern angebotenen Themen		Ranglistenplatz bei den Elternwünschen
1	Kreative und musische Angebote	3
2	Gesundheit	5
3	Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz	8
4	Kindliche Entwicklung	9
5	Begegnung und Austausch mit anderen Familien	16
6	Freizeitgestaltung in/mit der Familie	2
7	Interkulturelle Bildung und Begegnung	20
8	Schule	4
9	Inklusion	23
10	Umgang mit (neuen) Medien/Medienerziehung	6

Quelle: Eltern- und Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

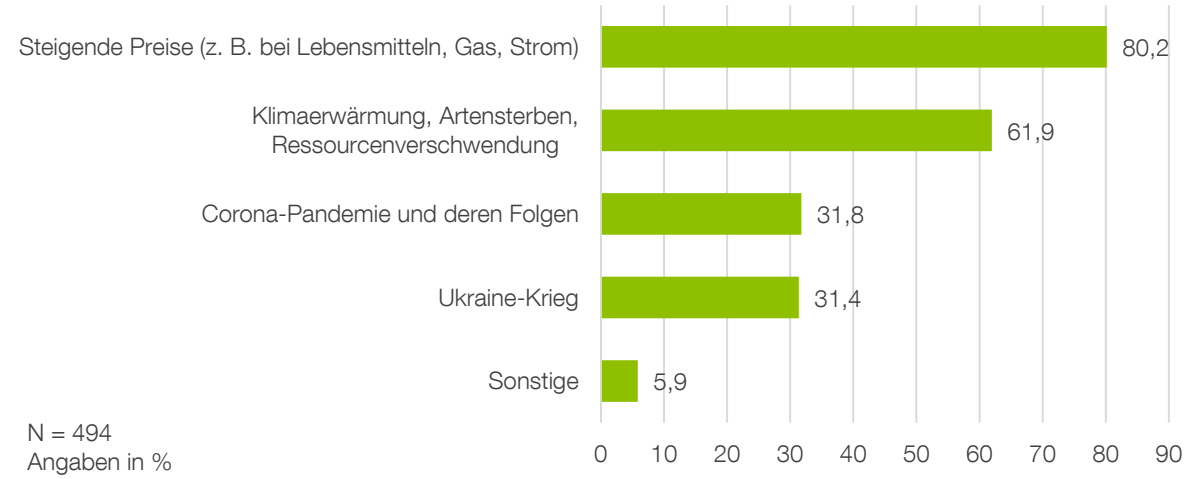
Weitere deutliche Unterschiede außerhalb der Top 10-Themenwünsche sind bei zwei Themen nennenswert. Das Thema Finanzen und Alltagskompetenzen nimmt in der Rangliste der Elternwünsche den 13. Platz ein, im Angebot der Einrichtungen befindet es sich aber auf Platz 20. Ähnlich deutlich ist der Unterschied beim Thema Sprachbildung und -förderung für Eltern und Kinder. Dieses ist bei den Elternwünschen auf Platz 15, bei den Anbietern aber auf Platz 22. Gerade vor dem Hintergrund, dass es sich bei beiden Themen um Bereiche handelt, die für spezielle Elterngruppen wie Alleinerziehende (Themenbereich Finanzen und Alltagskompetenz) und fremdsprachige Familien (Themenbereich Sprachbildung und -förderung) wichtig sind, ist hier ein Ausbau ratsam.

5.4.4 Angebote zu aktuellen Krisen

Aufgrund der Krisen, die in den letzten Jahren den Familienalltag stark beeinflusst haben, wurde im Fragebogen thematisiert, ob sich die Befragten Familienbildungsangebote zu solchen aktuellen Krisen wünschen. Es zeigt sich, dass mit einem Anteil von 38,4 % mehr als ein Drittel der Befragten Bedarf an entsprechenden Veranstaltungen äußert. Von diesen Personen wünscht sich der Großteil (80,2 %) Angebote zum Thema steigende Preise (z. B. bei Lebensmitteln, Gas, Strom), gefolgt von Angeboten zum Komplex Klimaerwärmung, Artensterben, Ressourcenverschwendung (61,9 %). Für Angebote zur Corona-Pandemie und deren Folgen (31,8 %) sowie zum Krieg in der Ukraine (31,4 %) interessiert sich jeweils rund ein Drittel der Befragten (s. Abbildung 53).

Die Ideenvorschläge der befragten Eltern umfassen Finanzberatung, Förderprogramme, Kunsttherapie und Elternworkshops. Als Themen werden hier zusätzlich zu den Themenwünschen (s. Abbildung 50) der Tod von Angehörigen, verschiedene schwere Erkrankungen (psychische Krankheiten, Demenz bei Angehörigen etc.), Adipositas, Rassismus, Genderpolitik und fehlende Schwimmkenntnisse bei Kindern genannt. Auch die Unsicherheit, die Kinder aufgrund der zunehmenden Zahl an Einbrüchen in Ingolstadt empfinden, wird angemerkt.

Abbildung 53: Wunsch nach Angeboten zu aktuellen Krisen



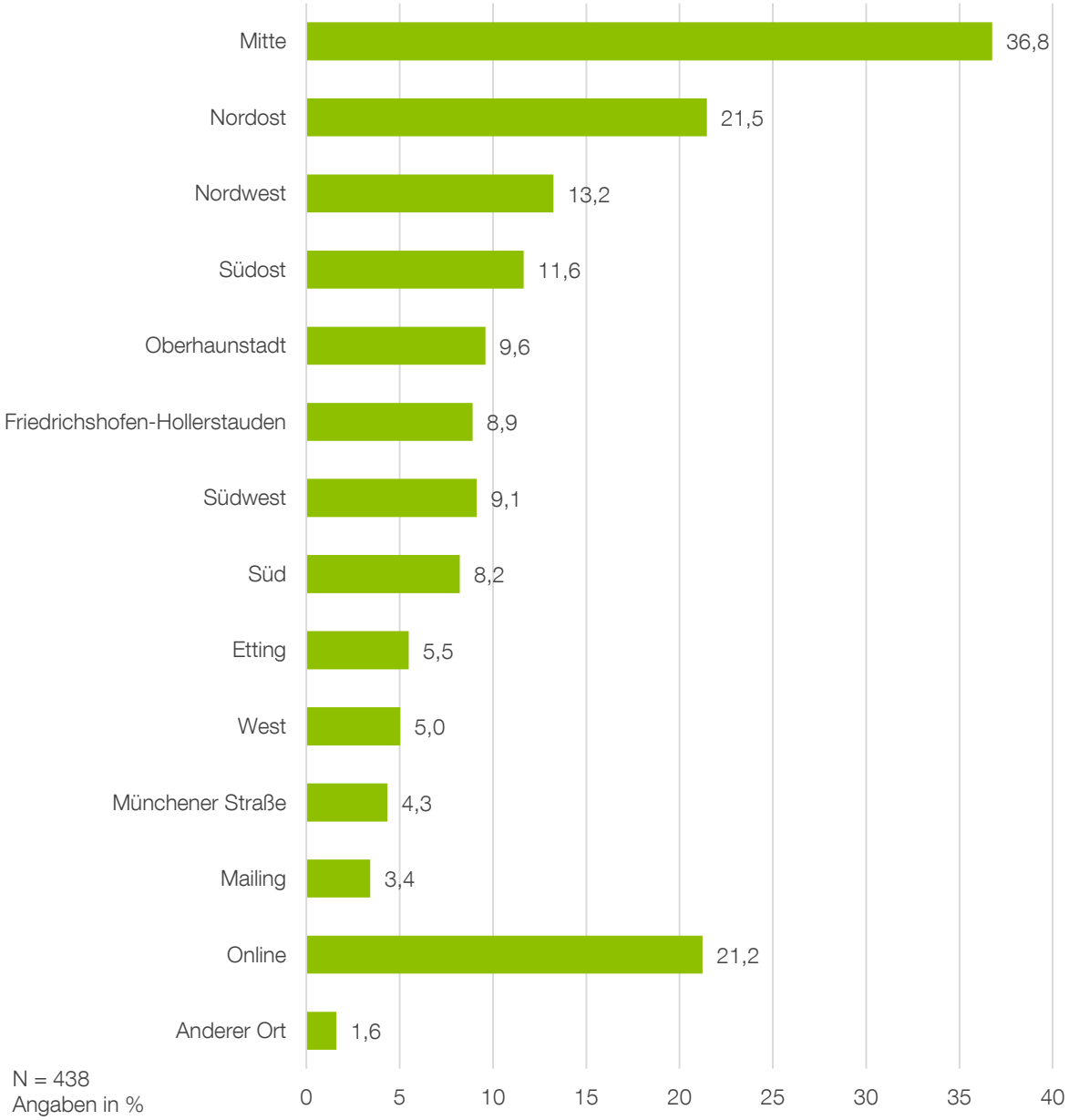
Quelle: Eltern- und Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

5.5 Orte und Anbietertypen der Familienbildungsangebote

Neben den Themen sind für die Weiterentwicklung des Familienbildungskonzepts auch die Veranstaltungsorte bzw. die Anbieter wichtig. In den folgenden Analysen wird deshalb zwischen den Veranstaltungsorten, die Eltern aktuell nutzen, und den Orten, an denen Familienbildungs-angebote aus ihrer Sicht idealerweise stattfinden sollten, differenziert.

Hinsichtlich der räumlichen Lage innerhalb des Stadtgebiets von Ingolstadt zeigt sich die in Abbildung 54 dargestellte Verteilung der bisher besuchten Veranstaltungsorte. Die meisten Angebote sind im Stadtbezirk Mitte (36,8 %) besucht worden, gefolgt von Nordost (21,5 %). Am dritthäufigsten haben die bisherigen Nutzer/-innen von Familienbildung Online-Angebote (21,2 %) besucht. Nur wenige Angebote sind in den Stadtteilen West, Münchener Straße und Mailing genutzt worden. Hier betragen die entsprechenden Anteile jeweils höchsten 5,0 %.

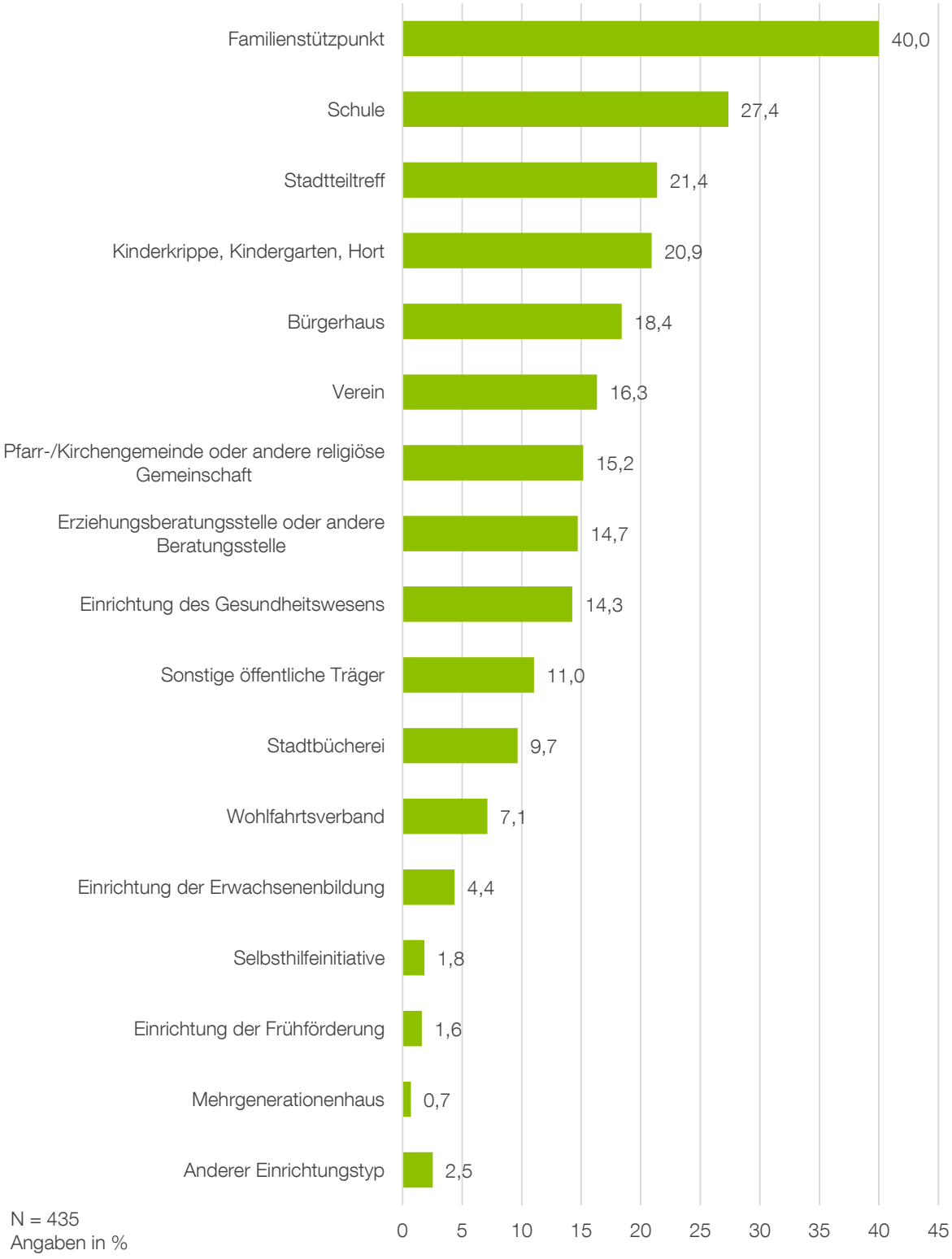
Abbildung 54: Bisher besuchte Veranstaltungsorte nach Stadtbezirken



Quelle: Eltern- und Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Neben der geographischen Lage der Veranstaltungsorte ist auch der Anbietertyp für die zukünftige Planung entscheidend. Aus Abbildung 55 geht hervor, dass die Liste der bisher besuchten Anbietertypen von den Familienstützpunkten angeführt wird. Diese haben 40,0 % der Eltern, die Familienbildungsangebote genutzt haben, in der Vergangenheit besucht. Damit hat die Bedeutung von Familienstützpunkten als Veranstaltungsort im Vergleich zur letzten Befragung deutlich zugenommen. Nach wie vor sind Schulen (27,4 %), Stadtteiltreffs (21,4 %) und Betreuungseinrichtungen (20,9 %) wichtige Anbieter für Familienbildung. Auch das Bürgerhaus (18,4 %) und Vereine (16,3 %) werden vergleichsweise häufig genannt. Vor allem Selbsthilfeinitiativen, Einrichtungen der Frühförderung und Mehrgenerationenhäuser wurden in der Vergangenheit nur selten für Familienbildungsangebote besucht.

Abbildung 55: Bisher genutzte Anbietertypen



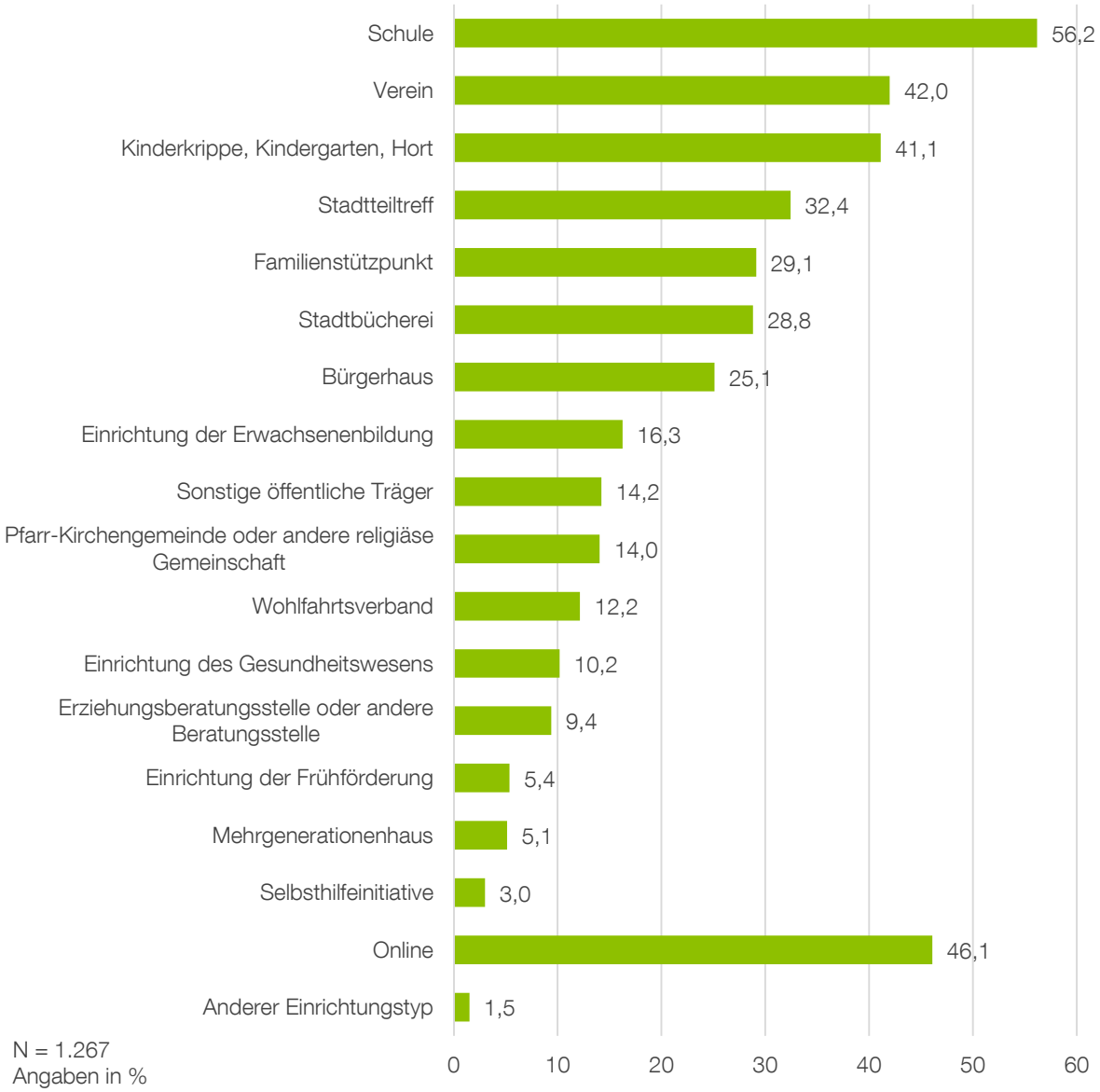
Quelle: Eltern- und Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Unter anderer Einrichtungstyp werden u. a. das Hollerhaus, das Jugendhaus Fronte, die Musikschule, der Stadtjugendring und das Stadtmuseum genannt.

Abbildung 56 zeigt, dass das bisherige Nutzungsverhalten hinsichtlich der Anbietertypen die Wünsche der Eltern bzgl. der Anbieter von Familienbildung nicht umfänglich entspricht. An erster Stelle stehen hier die Schulen (56,2 %), gefolgt von Vereinen (42,0 %) und

Betreuungseinrichtungen (41,1 %). Die Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sind niedrigschwellige Orte des alltäglichen Lebens, die den Familien bekannt sind. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass diese in diesem großen Umfang als Veranstaltungsorte gewünscht werden. Daneben werden auch Stadtteiltreffs (32,4 %) und Familienstützpunkte (29,1 %) von vielen Eltern gewünscht.[10] Die Stadtbücherei (28,8 %) und das Bürgerhaus (25,1 %) werden ebenfalls häufig als geeignete Veranstaltungsorte gesehen. Auffällig ist zudem der große Wunsch nach Online-Angeboten. Diese wünscht sich mit einem Anteil von 46,1 % fast die Hälfte der Befragten.

Abbildung 56: Gewünschte Veranstaltungsorte



Quelle: Eltern- und Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Unter die Kategorie „anderer Einrichtungstyp“ fallen Orte wie Spielplätze, Parks, das Spielmobil, öffentliche Plätze und generell Angebote im Freien. Auch werden Museen, das Theater, die Fronte, Jugendtreffs und der Bücherbus genannt. Eine Anmerkung bezieht sich auf eine gute Erreichbarkeit mit dem ÖPNV.

[10] Da zwei Familienstützpunkte an Stadtteiltreffs angedockt sind, können Eltern womöglich nicht in allen Fällen zwischen diesen beiden Einrichtungen differenzieren.

Wie bei anderen Punkten treten auch bei den gewünschten Veranstaltungsorten Unterschiede zwischen verschiedenen Familiengruppen hervor. Diese werden für die am häufigsten genannten Veranstaltungsorte im Folgenden dargestellt.

- *Schule*

Schulen als Veranstaltungsorte weisen in der Gruppe der zusammenlebenden Elternpaare mit einem Anteil von 57,0 % eine größere Beliebtheit auf als bei den Alleinerziehenden (46,4 %). Auch unterscheidet sich die Bedeutung von Schulen leicht zwischen den Stadtbezirken. So werden Schulen als Veranstaltungsorte vor allem in den Stadtbezirken West (64,8 %), Friedrichshofen-Hollerstauden (56,2 %) und Südwest (56,1 %) gewünscht. In Oberhaunstadt (39,5 %), Südost (43,1 %) und Nordwest (45,9 %) sind sie demgegenüber weniger wichtig, aber nicht unbedeutend. Hinsichtlich der Sprache und des Bildungsniveaus zeigen sich hier keine Unterschiede.

- *Verein*

Vereine sind in der Gruppe der zusammenlebenden Eltern (42,9 %) wichtiger als bei den alleinerziehenden Elternteilen (33,9 %).

- *Kinderkrippe, Kindergarten, Hort*

Zunächst zeigt sich, dass Kindertageseinrichtungen als Veranstaltungsorte für deutschsprachige Familien mit einem Anteil von 48,8 % in dieser Gruppe bei deutschsprachigen Familien wichtiger sind als bei gemischtsprachigen Familien (32,3 %) und fremdsprachigen Familien (26,4 %). Ähnlich wie Schulen sind Kindertageseinrichtungen vor allem für zusammenlebende Eltern wichtig. In dieser Gruppe beträgt der Anteil 42,8 %. Bei den Alleinerziehenden liegt er demgegenüber nur bei 25,9 %. Hinsichtlich des Bildungsniveaus sind Schulen bei hochqualifizierten Familien (46,7 %) als Veranstaltungsorte interessanter als bei mittelqualifizierten (31,5 %) und geringqualifizierten (22,9 %)

- *Stadtteiltreff*

Den Veranstaltungsort „Stadtteiltreff“ ist in der Gruppe der Familien, in denen Deutsch und eine oder mehrere weitere Sprachen gesprochen werden, mit einem Anteil von 38,3 % beliebter als bei den anderen beiden Gruppen (kein Deutsch: 30,6 %, nur Deutsch: 30,3 %). Auch ist dies ein Veranstaltungsort, der für Alleinerziehende (36,6 %) wichtiger ist als für zusammenlebende Elternpaare (30,0 %). Stadtteiltreffs sind zudem mit einem Anteil von 38,1 % insbesondere in der Gruppe der mittelqualifizierten Eltern beliebt. Im Vergleich dazu beträgt der Anteil bei den geringqualifizierten Haushalten 14,3 %und bei den hochqualifizierten 31,5 %.

- *Familienstützpunkt*

Familienstützpunkte sind für die Gruppe der deutschsprachigen Familien mit einem Anteil von 34,5 % wichtiger als in den anderen beiden Gruppen (auch Deutsch: 27,6 %, kein Deutsch: 27,3 %). Außerdem sind sie bei hochqualifizierten Eltern mit einem Wert von 35,3 % beliebter als in den anderen beiden Gruppen (mittelqualifiziert: 23,0 %, geringqualifiziert: 14,3 %).[11]

- *Stadtbücherei*

Die Stadtbücherei als Veranstaltungsort wünschen sich in der Gruppe der zusammenlebenden Eltern 30,3 %, bei den Alleinerziehenden sind dies nur 24,1 %. Außerdem ist hier ein deutlicher Unterschied zwischen den Qualifikationsniveaus zu erkennen (hoch: 34,8 %, mittel: 14,8 %, gering: 22,9 %).

[11] Wie weiter oben bereits angemerkt, ist eine Unterscheidung zwischen den beiden Einrichtungen Stadtteiltreffe und Familienstützpunkt für Eltern in zwei Fällen schwierig, da dort Familienstützpunkte in Stadtteiltreffs angesiedelt sind.

- *Bürgerhaus*

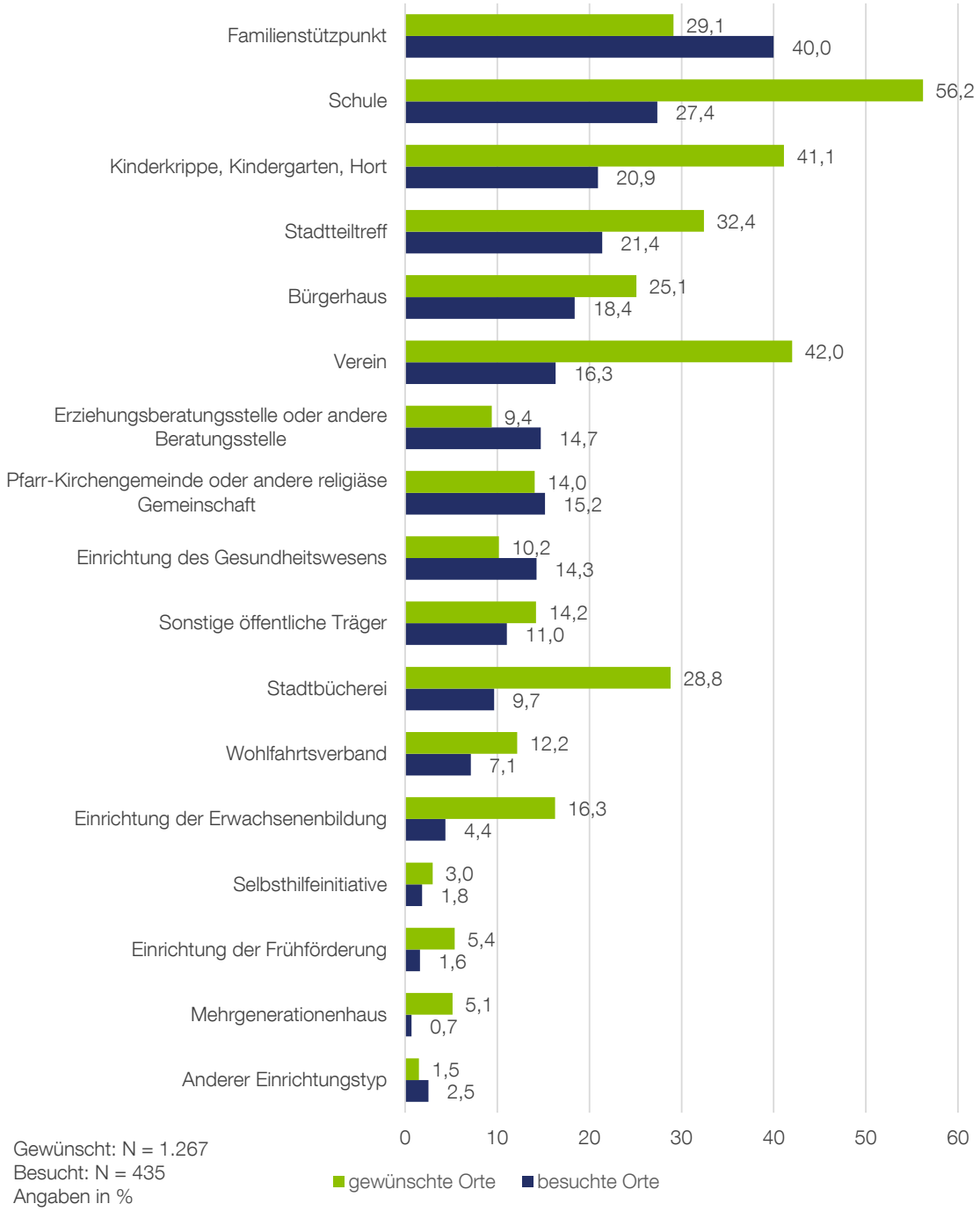
Neben dem Veranstaltungsort Stadtteiltreff ist auch das Bürgerhaus ein Ort, der in der Gruppe der Alleinerziehenden mit einem Wert von 29,5 % beliebter ist als bei den zusammenlebenden Familien (24,7 %). Im Hinblick auf das Qualifikationsniveau nennen hochqualifizierte Eltern das Bürgerhaus mit einem Anteil von 28,8 % häufiger als mittelqualifizierte (18,7 %) und geringqualifizierte Familien (5,7 %).

- *Online-Angebote*

Online-Angebote sind für alleinerziehende Eltern mit einem Anteil von 50,0 % etwas wichtiger als in der Gruppe der zusammenlebenden Eltern (46,4 %). Auch sind sie für hochqualifizierte (50,8 %) und geringqualifizierte Eltern (48,6 %) wichtiger als für Familien mit mittlerem Bildungsniveau (35,8 %).

Aus der Gegenüberstellung der besuchten und gewünschten Anbietertypen (s. Abbildung 57) geht hervor, dass insbesondere Schulen, Vereine, Betreuungseinrichtungen, die Stadtbücherei und Einrichtungen der Erwachsenenbildung wie die Volkshochschule für die zukünftige Gestaltung der Familienbildung in Ingolstadt relevant sind. Der deutliche Wunsch nach Online-Angeboten zeigt zudem, dass die Angebote nicht zwingend vor Ort in den genannten Einrichtungen stattfinden müssen, sondern Online-Angebote oder hybride Formate ebenfalls zielführend sein können.

Abbildung 57: Gegenüberstellung von Orten, an denen Veranstaltungen besucht wurden, und der gewünschten Veranstaltungsorte



Quelle: Eltern- und Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

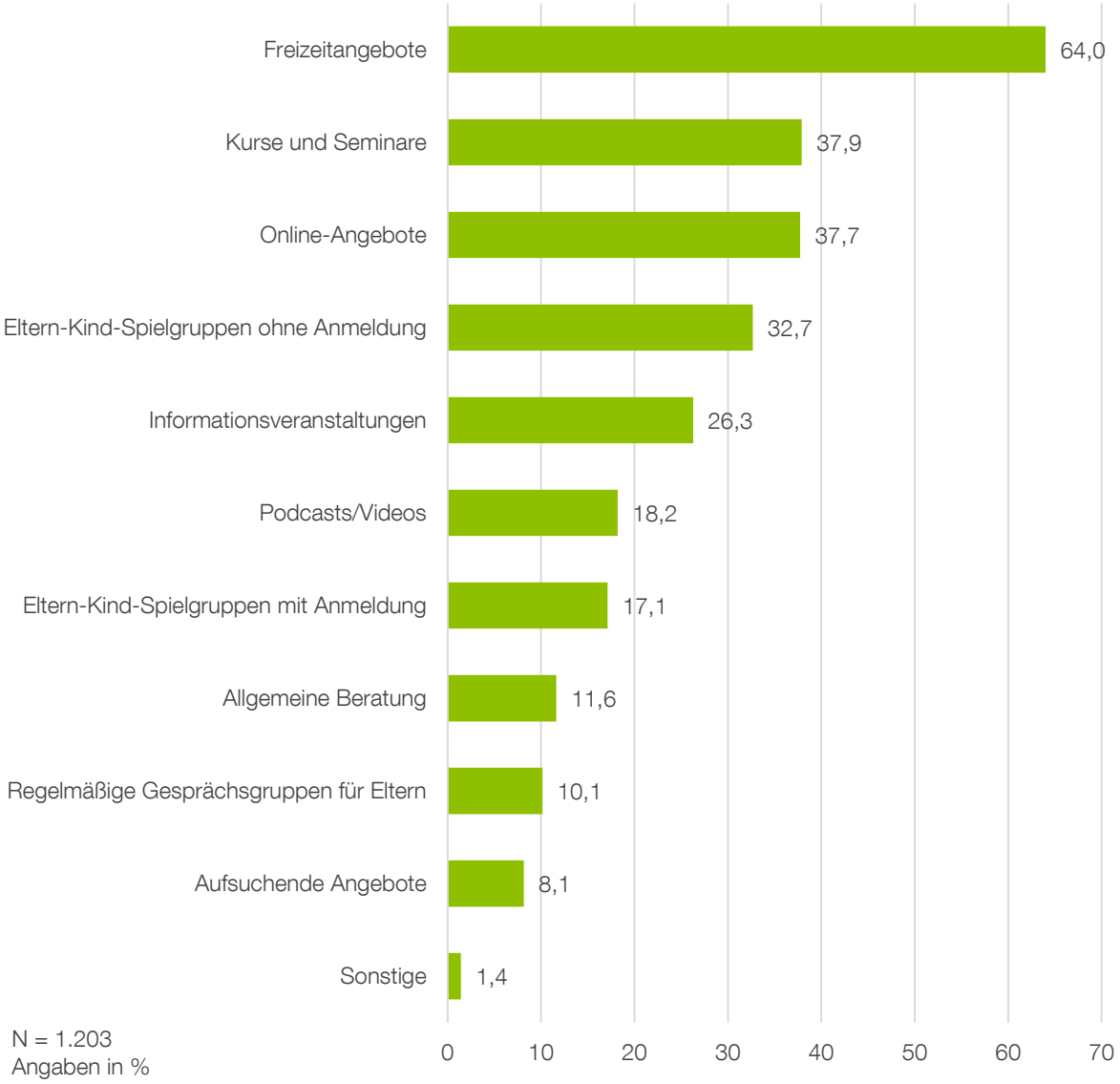
5.6 Gewünschte Angebotsarten

Neben den Themen, Anbietertypen und Orten der Familienbildungsangebote können sich auch aus der Frage nach den gewünschten Veranstaltungsarten wichtige Hinweise für die Entwicklung der Familienbildung in Ingolstadt ergeben. Noch deutlich häufiger als bei der letzten Befragung, sind dabei Freizeitangebote genannt worden. 64,0 % der Befragten wünschen sich diese Veranstaltungsart (s. Abbildung 58).

Am zweithäufigsten werden Kurse und Seminare (37,9 %) genannt, dicht gefolgt von Online-Angeboten (37,7 %). Dies bestätigt das Ergebnis, das sich bereits bei den Veranstaltungsorten gezeigt hat: Online-Angebote sind auch nach dem Abklingen der Corona-Pandemie aus der

Landschaft der Familienbildungsangebote nicht mehr wegzudenken. Von den Spielgruppen sind diejenigen ohne Anmeldung (32,7 %) für die befragten Eltern deutlich attraktiver als diejenigen mit Anmeldung (17,1 %). Außerdem werden Informationsveranstaltungen von gut einem Viertel der Befragten gewünscht. Die anderen abgefragten Veranstaltungsarten sind seltener genannt worden, allerdings sind auch sie nicht unbedeutend.

Abbildung 58: Gewünschte Angebotsarten



Quelle: Eltern- und Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Differenziert man die befragten Eltern nach ihren soziodemografischen Merkmalen, lassen sich Unterschiede in der Bedeutung der am häufigsten genannten Veranstaltungsarten erkennen. Diese werden im Folgenden erörtert.

- *Freizeitangebote*

Freizeitangebote sind für Familien, in denen nicht nur Deutsch gesprochen wird, mit einem Anteil von 67,7 % wichtiger als für die anderen beiden Gruppen (kein Deutsch: 47,2 %, nur Deutsch: 37,7 %). Auch interessieren sich gering- und mittelqualifizierte Eltern mit Anteilen von 73,1 % und 70,8 % für diese Angebotsart deutlich mehr als hochqualifizierte Eltern (61,7 %). Interessant ist, dass es im Hinblick auf die Familiensituation hier keine nennenswerten Unterschiede gibt.

- *Kurse und Seminare*

Bei Kursen und Seminaren sinkt die Bedeutung mit dem Bildungsniveau. Von den hochqualifizierten Eltern wünschen sich diese Veranstaltungsart 42,0 %, von den mittel-qualifizierten sind es 30,0 % und von den geringqualifizierten nur noch 19,2 %. Hinsichtlich der Familiensituation wünschen sich diese Veranstaltungsart zusammenlebende Paare mit einem Gruppenanteil von 38,8 % deutlich häufiger als Alleinerziehende (28,1 %).

- *Online-Angebote*

Bei einer Differenzierung hinsichtlich der in den Familien gesprochenen Sprachen wird deutlich, dass Familien, die kein Deutsch im Alltag verwenden, mit einem Anteil von 20,8 % vergleichsweise wenig an Online-Angeboten interessiert sind. Bei Familien, die auch Deutsch sprechen, liegt dieser Wert bei 31,5 % und bei ausschließlich Deutsch sprechenden Familien bei 44,2 %. Ähnlich ausgeprägt sind die Unterschiede bei der Betrachtung der drei unterschiedenen Qualifikationsniveaus. Von den hochqualifizierten Eltern interessieren sich 43,9 % für Online-Angebote und damit deutlich mehr als bei den geringqualifizierten mit 34,6 % und den mittelqualifizierten mit 21,9 %. Hinsichtlich der Familiensituation ist diese Angebotsart für zusammenlebende Eltern (39,2 %) wichtiger als für Alleinerziehende (28,9 %).

- *Eltern-Kind-Spielgruppen ohne Anmeldung*

Bei den Eltern-Kind-Gruppe ohne Anmeldung ist ein Unterschied hinsichtlich des Qualifikationsniveaus erkennbar. Diese Angebote sind für hochqualifizierte Familien mit 35,1 % deutlich wichtiger als für mittel- (27,9 %) und geringqualifizierte Familien (19,2 %).

- *Informationsveranstaltungen*

Für Informationsveranstaltungen interessieren sich deutschsprachige Eltern mit einem Anteil von 33,5 % deutlich mehr als die gemischtsprachigen (18,5 %) und die fremdsprachigen (12,3 %). Bei der Unterscheidung nach dem Qualifikationsniveau ist besonders auffällig, dass diese Angebotsart mit einem Anteil von 3,8 % in der der Geringqualifizierten von vernachlässigbarer Bedeutung ist. Bei den hochqualifizierten Eltern beträgt der Anteil demgegenüber 32,1 % und bei den mittelqualifizierten Familien (14,2 %). Außerdem ist der Wunsch nach dieser Veranstaltungsart bei zusammenlebenden Eltern mit 28,2 % ausgeprägter als bei Alleinerziehenden (20,2 %).

Ähnlich wie bei den Themen ist auch bei den Veranstaltungsarten ein Vergleich zwischen den Wünschen der Eltern und dem Angebot der befragten Einrichtungen möglich. Aus Tabelle 4 geht hervor, dass die beiden Ranglisten hier bereits gut zusammenpassen. Ein genauerer Blick zeigt allerdings, dass Freizeitangebote und Kurse und Seminare jeweils nur von knapp einem Drittel der befragten Einrichtungen angeboten werden. Aus diesem Grund kann besonders bei diesen beiden Angebotsformen ein Ausbau zielführend sein.

Tabelle 4: Vergleich der gewünschten und angebotenen Veranstaltungsarten

Top 5 der gewünschten Veranstaltungsarten		Ranglistenplatz im Angebot der Anbieter
1	Freizeitangebote	3
2	Kurse und Seminare	3
3	Online-Angebote	2
4	Eltern-Kind-Spielgruppen ohne Anmeldung	4
5	Informationsveranstaltungen	1

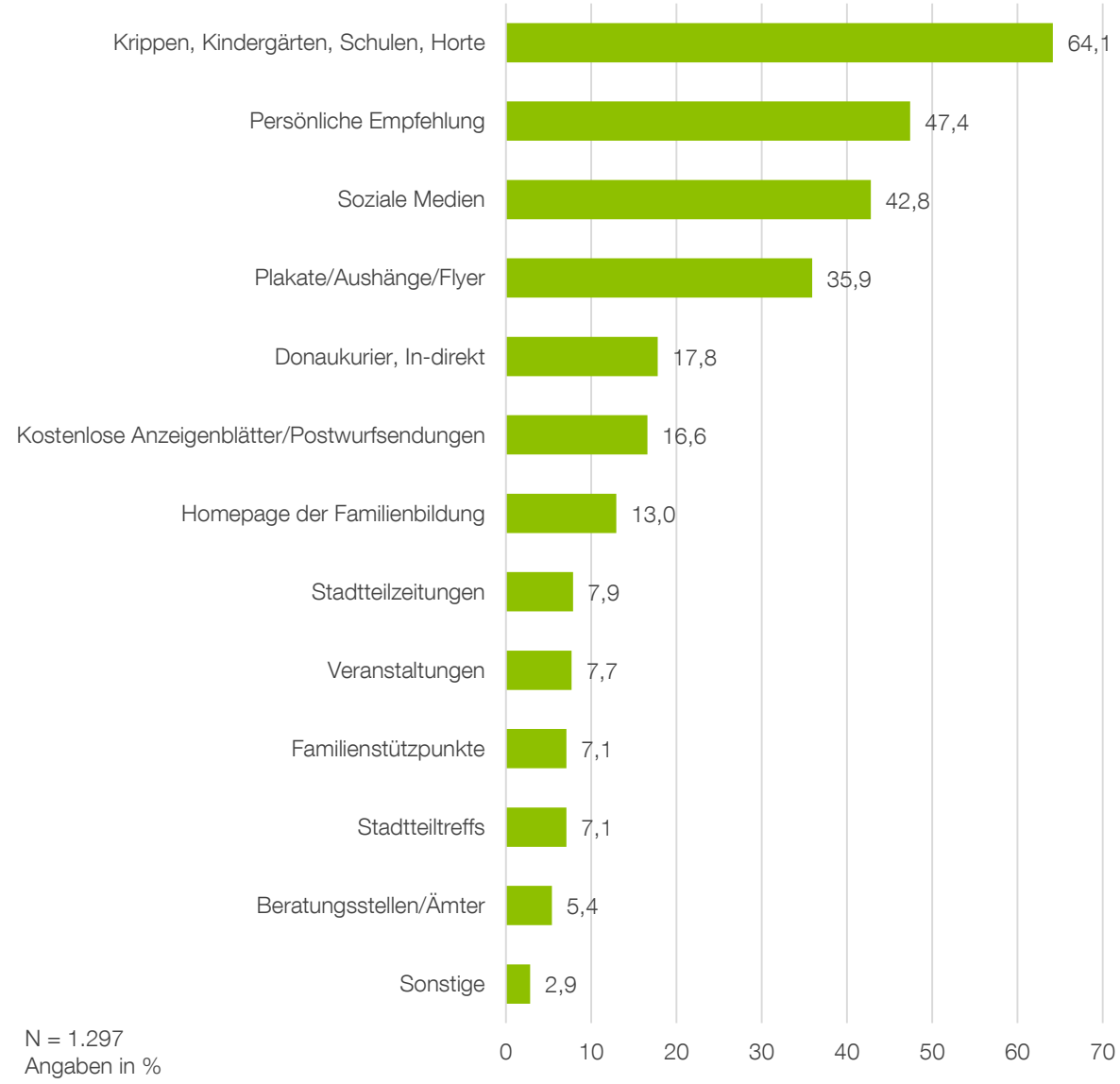
Quelle: Eltern- und Anbieterbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

5.7 Informationsquellen für Familienbildungsangebote

Bei den Quellen, welche die Eltern für die Information über Familienbildungsangebote nutzen, zeigen sich Unterschiede zu der Situation in der letzten Befragung. 2020 haben die meisten Eltern (48,8 %) durch eine persönliche Empfehlung aus dem Familien-, Freundes- oder Bekanntenkreis von den Angeboten erfahren. Aktuell sind die Betreuungs- und Bildungseinrichtungen der Kinder die am häufigsten genannte Informationsquelle: 64,1 % der befragten Personen geben an, dass sie sich über Krippen, Kindergärten, Schulen und Horte über Familienbildungsangebote informieren.[12] Als zweithäufigsten Informationsquelle werden in der aktuellen Befragung persönliche Empfehlungen genannt. Mit 47,4 % ist ihre Bedeutung in etwa genauso groß wie vor drei Jahren. Zudem sind aktuell die sozialen Medien (42,8 %) und Printmedien wie Plakate, Aushänge und Flyer (35,9 %) wichtige Informationsquellen. Die anderen abgefragten Informationsquellen wurden deutlich seltener genannt (s. Abbildung 59).

[12] Bei der letzten Befragung im Jahr 2020 haben nur Personen, die Familienbildungsangebote bereits genutzt haben, diese Frage beantwortet. In der aktuellen Befragung konnten alle Teilnehmenden diese Frage beantworten.

Abbildung 59: Informationsquellen für Familienbildungsangebote



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Als sonstige Informationsquellen werden das Internet allgemein, Newsletter, das Bürgerhaus, die Volkshochschule, die KoKi, eine Kinderärztin sowie der WhatsApp-Status einer Familien-stütz-punktleitung genannt.

Bei den Informationsquellen ist klar zu erkennen, dass Familien, die kein Deutsch sprechen, prinzipiell weniger Informationsquellen angeben. Gleiches gilt für Familien, die ein niedriges Bildungsniveau aufweisen. Dies spiegelt wider, dass die Kenntnis der Angebote in diesen Gruppen auch deutlich niedriger ist als in den entsprechenden Vergleichsgruppen. Unabhängig davon lassen sich bei den Informationsquellen Unterschiede hinsichtlich der Sprache und des Bildungsniveaus beobachten. Im Folgenden werden diese für die am häufigsten genutzten Informationsquellen dargestellt.

- *Krippen, Kindergärten, Schulen, Horte*

Hinsichtlich der Nutzung dieser Einrichtungen als Informationsquellen lassen sich Unterschiede zwischen den drei Sprachgruppen erkennen, die in diesem Bericht unterschieden werden. Von Familien, die kein Deutsch sprechen, nutzen diese Quelle 51,9 %, von Familien, die auch Deutsch sprechen, sind es 60,6 % und von Familien, die nur Deutsch sprechen, sind es 69,8

%. Bei einer Unterscheidung nach dem Bildungsniveau sind diese Einrichtungen für die hochqualifizierten Eltern mit einem Wert von 71,3 % deutlich wichtiger als für die mittelqualifizierten (53,8 %) und geringqualifizierten (32,3 %).

- *Persönliche Empfehlung*

Über persönliche Empfehlung informieren sich in der Gruppe der deutschsprachigen Familien 53,0 %, in der Gruppe der gemischtsprachigen Familien sind es 43,3 % und bei den fremdsprachigen Familien 25,9 %.

- *Soziale Medien*

Soziale Medien sind für deutsch- und gemischtsprachige Familien mit Anteilen von 44,3 % und 42,1 % deutlich wichtigere Informationsquellen als für fremdsprachige Familien (25,9 %).

- *Plakate, Aushänger, Flyer*

Diese Printmedien nutzen deutschsprachige Familien mit einem Anteil von 43,2 % häufiger als gemischtsprachige Familien (29,3 %) und fremdsprachige Familien (16,7 %). Auch zeigt sich ein Unterschied zwischen hochqualifizierten Familien (39,2 %) auf der einen Seite und mittel- (29,1 %) und geringqualifizierten (29,0 %) auf der anderen Seite.

5.8 Organisatorische Gestaltung der Familienbildungsangebote

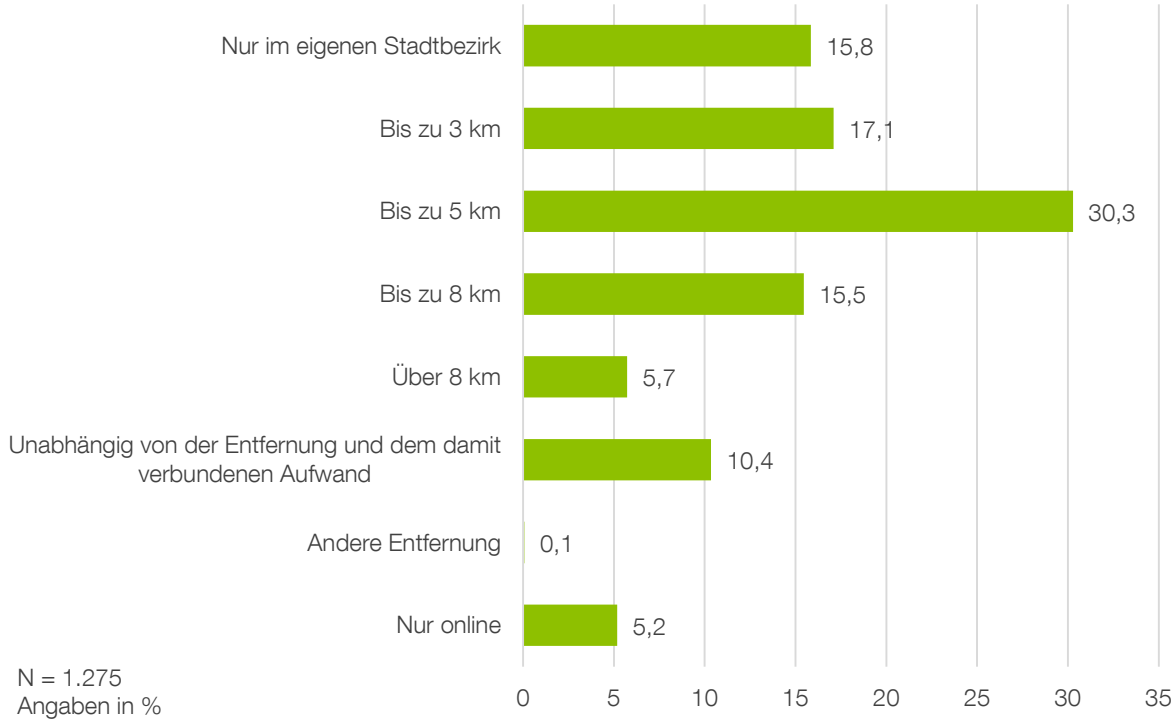
Für die zukünftige Planung von Familienbildung in der Stadt Ingolstadt sind auch organisatorische Dinge zu beachten. In der Umfrage sind die Eltern deshalb zu möglichen Entfernungen und passenden Zeiten befragt worden. Die Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt.

5.8.1 Entfernung zum Angebotsort

In Abschnitt 5.3.4 ist dargestellt, dass fehlende Familienbildungsangebote in der Nähe des Wohnorts nur für wenige Eltern ein Hinderungsgrund für die Teilnahme an solchen Veranstaltungen sind. Abbildung 60 zeigt dazu ergänzend, dass die Ingolstädter Eltern zu einem großen Teil bereit sind, für die Teilnahme an einem Familienbildungsangebot eine gewisse Wegstrecke zurückzulegen. Nur 15,8 % der Befragten geben an, dass sie ausschließlich Veranstaltungen im eigenen Stadtbezirk besuchen möchten. 17,1 % der Befragten sind bereit, bis zu 3 km Entfernung zu überwinden, 30,3 % würden 5 km in Kauf nehmen und 15,5 % bis zu 8 km. Mehr als 8 km wären für 5,7 % in Ordnung. 10,4 % geben sogar an, dass sie ein Angebot unabhängig von der Entfernung und dem damit verbundenen Aufwand besuchen würden.

5,2 % der Befragten möchten ausschließlich an Online-Angeboten teilnehmen. Dies zeigt einmal mehr, dass Online-Angebote zu einem festen Bestandteil von Familienbildung werden sollten.

Abbildung 60: Maximale Entfernung für den Besuch eines Familienbildungsangebots



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung.

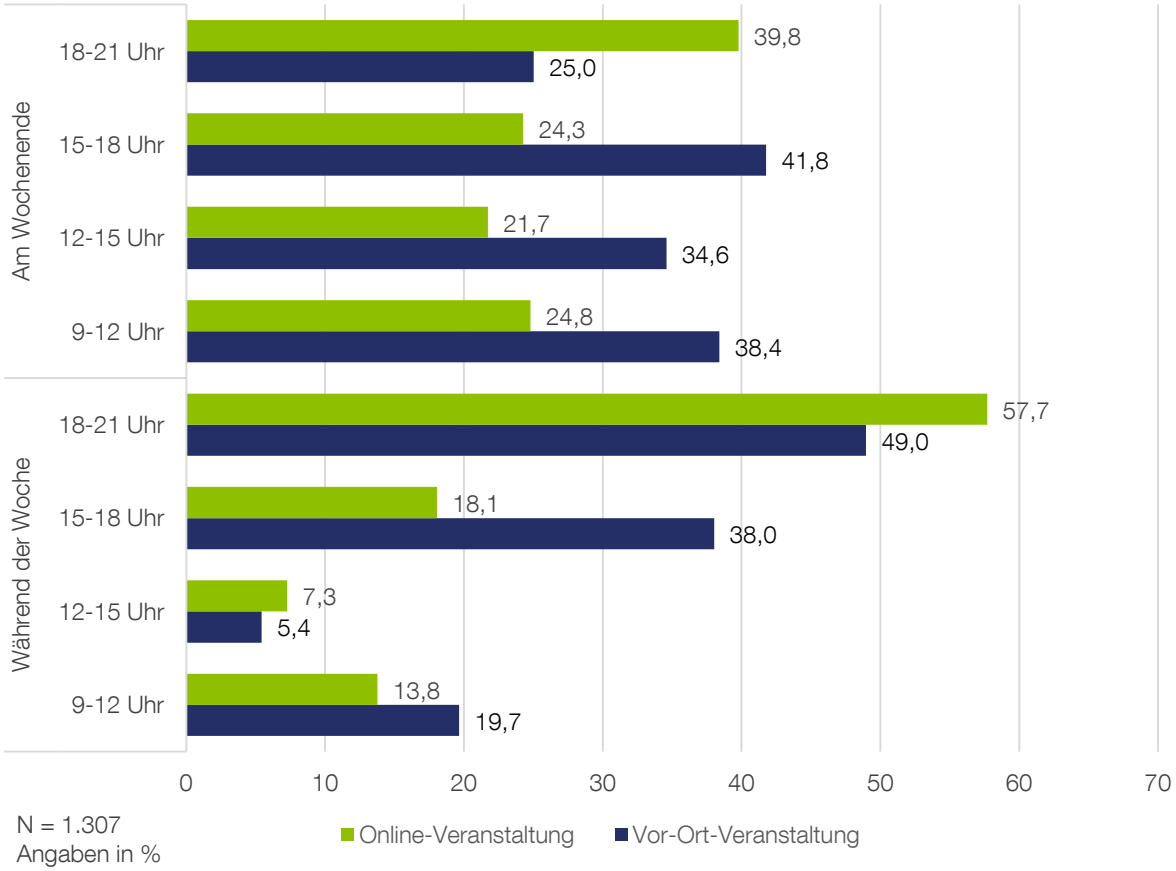
5.8.2 Geeignete Zeiten für Familienbildungsangebote

Ebenfalls geht aus Abschnitt 5.3.4 hervor, dass viele Eltern aufgrund von Zeitmangel oder unpassenden Zeiten der Familienbildungsangebote an einer Teilnahme gehindert werden. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, bei der Planung von Familienbildungsangeboten noch stärker auf die zeitlichen Präferenzen der Eltern einzugehen. Diese sind in Abbildung 61 dargestellt.

Es ist erkennbar, dass während der Woche am Abend das Zeitfenster ist, das die größte Zustimmung bei den Eltern erhält. 49,0 % der Befragten könnten während der Woche zwischen 18 und 21 Uhr an einem Vor-Ort-Angebot teilnehmen, 57,7 % an einer Online-Veranstaltung. Während der Woche ist auch der Zeitraum 15 bis 18 Uhr für einen nicht geringen Teil an Personen denkbar. 38,0 % der Befragten hätten hier Zeit für ein Vor-Ort-Angebot, 18,1 % für ein Online-Angebot. Während der Woche mittags (12 bis 15 Uhr) haben die wenigsten Befragten die Möglichkeit an Familienbildungsangeboten teilzunehmen und auch der Zeitraum 9 bis 12 Uhr findet eher wenig Zustimmung.

Am Wochenende stellt sich die Situation anders dar. Hier sind die abgefragten Zeitfenster gleichmäßiger möglich. Auffällig ist allerdings, dass zwischen 9 und 18 Uhr Vor-Ort-Veranstaltungen beliebter sind, zwischen 18 und 21 Uhr dann aber Online-Veranstaltungen.

Abbildung 61: Präferierte Zeiten für Familienbildungsangebote



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Es lassen sich auch bei den passenden Zeiten leichte Unterschiede zwischen verschiedenen Elterngruppen erkennen. Da die Abfrage der Zeiten sehr detailliert durchgeführt wurde, kann hier nur eine Zusammenfassung erfolgen.

Hinsichtlich der in den Familien gesprochenen Sprachen zeigt sich, dass gemischt- und fremdsprachige Familien generell weniger passende Zeiten auswählen als deutschsprachige Familien. Zudem lässt sich aus den Daten ableiten, dass Familien, in denen im Alltag kein Deutsch gesprochen wird, eine Präferenz für Vor-Ort-Angebote aufweisen. So wählen beispielsweise 31,7 % der Befragten aus dieser Gruppe das Zeitfenster 18 bis 21 Uhr während der Woche für Vor-Ort-Angebote und 28,5 % für Online-Angebote.

In Bezug auf die Familiensituation wählen Alleinerziehende das Zeitfenster „während der Woche, 15-18 Uhr“ mit einem Anteil von 42,1 % häufiger als zusammenlebende Elternpaare (35,7 %).

5.8.3 Anmerkungen am Ende des Fragebogens

Am Ende des Fragebogens hatten die Eltern die Möglichkeit, allgemeine Kritik oder Lob zur Familienbildung in Ingolstadt anzugeben. Dabei äußern sich viele Eltern positiv über das bestehende Familienbildungsangebot der Stadt Ingolstadt.

Andere wünschen sich mehr Informationen, am besten gebündelt über eine einzige Informationsplattform im Internet, E-Mail-Newsletter oder auch die Informationssysteme der Schulen und Kindertageseinrichtungen.

Manche Eltern äußern an dieser Stelle auch noch einmal Themenwünsche, wobei vorrangig Freizeitangebote sowie Sport- und Bewegungsangebote genannt werden. Zudem werden Angebote für Alleinerziehende angeführt. Auch gehen die Eltern zum Teil auf die fremdsprachigen

Angebote bzw. die Angebote zum Spracherwerb ein. Dabei wird das Programm „Mama lernt Deutsch“ gelobt. Außerdem wird Englisch als Fremdsprache ebenfalls gewünscht.

Vielen Eltern ist der Austausch und die Begegnung mit anderen Eltern wichtig. Dies zeigt sich darin, dass relativ oft der Wunsch nach Familiencafés genannt wird.

Manche der Anmerkungen beziehen sich nicht direkt auf den Bereich Familienbildung. Hier geht es hauptsächlich um fehlende Betreuungsplätze und den familien- und kindgerechten Ausbau der Ingolstädter Infrastruktur, insbesondere im Bereich von Fuß- und Radwegen. Auch werden bezahlbare Angebote oder entsprechende Zuschüsse für Familien mit geringerem Einkommen thematisiert, ebenso wie bezahlbarer Wohnraum. Schließlich wird der Wunsch nach Unterricht in der Muttersprache für mehrsprachige Kinder geäußert.

6 Vergleich mit der Familienbildungsstudie aus dem Jahr 2020

Die Familienbildungsangebote der Stadt Ingolstadt wurden bereits mehrfach evaluiert. Die letzte Erhebung hat im Jahr 2020 stattgefunden (Hartmann 2021). In den folgenden Abschnitten werden die wichtigsten Kennzahlen der aktuellen Anbieter- und Elternbefragung mit den damaligen Ergebnissen verglichen. Aufgrund von angepassten Fragestellungen ist dieser Vergleich an manchen Stellen nur eingeschränkt möglich, dennoch zeigen sich Veränderungen im Angebot und den Interessen der Eltern. Diese Unterschiede sind auch für die zukünftige Gestaltung der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt von Bedeutung.

6.1 Vergleich der Ergebnisse der Anbieterbefragung

Die Teilnahme an der Anbieterbefragung ist mit 51 befragten Einrichtungen in der aktuellen Studie etwas niedriger als der Rücklauf der letzten Befragung mit 71 teilnehmenden Einrichtungen. Im Gegensatz zur letzten Studie haben mit 92,0 % anteilsmäßig mehr Einrichtungen angegeben, Familienbildungsangebote durchzuführen als im Jahr 2020. Damals lag der Anteil bei 73,2 %. Dies kann zum Teil aber sicherlich auch darauf zurückgeführt werden, dass 2020 durch die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Beschränkungen geprägt war, die zu einer Reduzierung des Angebots geführt haben.

Im Hinblick auf die Familienphasen, an die sich Familienbildungsangebote richten, werden auch 2022 Familien mit Vorschulkindern von den befragten Einrichtungen am häufigsten genannt. Im Vergleich zu 2020 haben aktuell aber Familien mit Schulkindern an Bedeutung gewonnen. Aktuell bieten 67,4 % der befragten Einrichtungen Angebote für diese Zielgruppe an, 2020 waren es noch 48,9 %. Für Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern ist der Anteil von Anbietern in etwa gleichgeblieben (2020: 62,2 %, 2023: 65,1 %).

Die Vergleichbarkeit des Themenangebots ist aufgrund unterschiedlicher Fragestellungen bzw. Antwortmöglichkeiten etwas eingeschränkt. Es lässt sich aber ablesen, dass es im Angebot der Einrichtungen in den letzten drei Jahren leichte Verschiebungen gab. Während im Jahr 2020 bei den angebotenen Themen die Förderung der Gesundheit das Thema mit den meisten Nennungen war, sind es aktuell kreative und musische Angebote. Die Gesundheit steht aber an zweiter Stelle. Wie 2020 befinden sich auch aktuell Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz sowie kindliche Entwicklung auf den Plätzen 3 und 4 der Rangliste, allerdings mit höheren Anteilswerten als 2020. Die Bereiche Freizeitgestaltung und Umgang mit (neuen) Medien/Medienerziehung sind in der Rangliste etwas nach unten gerutscht. Sie werden aktuell dennoch häufiger angeboten als bei der letzten Erhebung. Dies ist positiv zu bewerten, da diese beiden Themen 2020 von Eltern häufig gewünscht wurden.

Bei den Veranstaltungsarten sind von Seiten der Anbieter nach wie vor Informations-veranstaltungen die wichtigste Form. Daneben hat aber auch in diesem Bereich eine Anpassung an die Elternwünsche stattgefunden. Während Freizeit- und Urlaubsangebote 2020 von 19,5 % der Einrichtungen angeboten wurden, geben aktuell 32,6 % an, dass sie Freizeitangebote anbieten.

Die Informationswege der Einrichtungen haben sich im Vergleich zur letzten Erhebung kaum verändert.

6.2 Vergleich der Ergebnisse der Elternbefragung

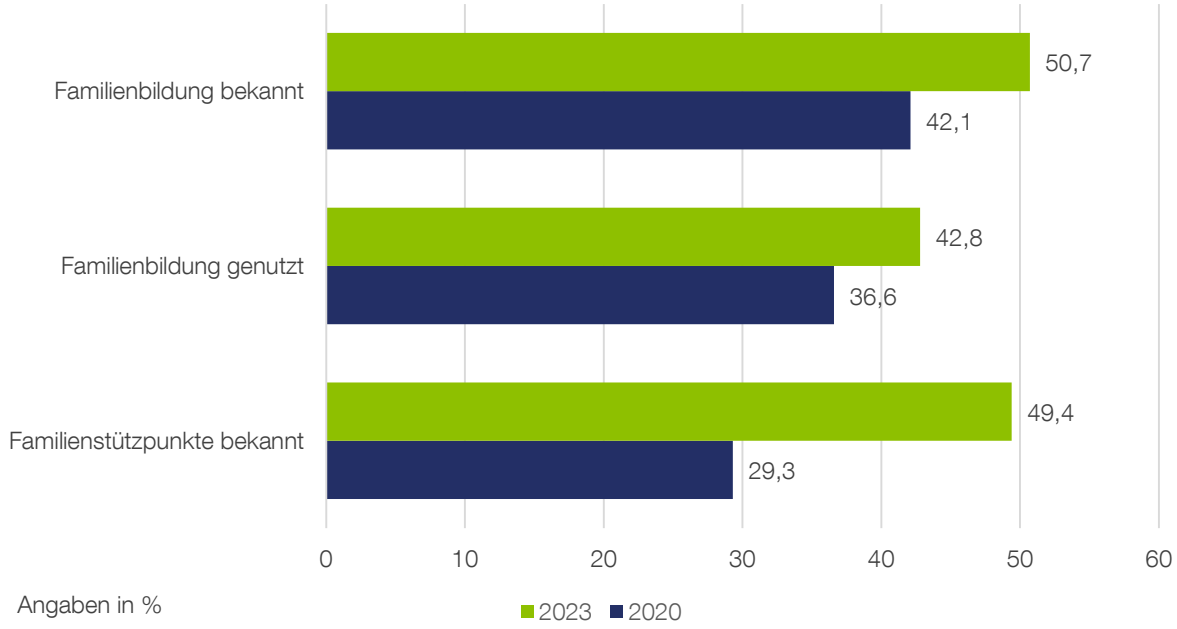
Im Gegensatz zur Anbieterbefragung hat die Elternbefragung im Jahr 2023 eine größere Resonanz erfahren als 2020. Während bei der vorangegangenen Erhebung 1.393 Antworten ausgewertet werden konnten, sind dies in der aktuellen Studie 1.571 Antworten. Interessant ist auch, dass 2023 die Online-Befragung besser angenommen wurde als die Papierbefragung. Unsere Stichprobe zeigt aber aufgrund des hohen Anteils an Familien mit Grundschulkindern,

dass die Befragten dennoch zu einem großen Teil über die Schulen rekrutiert werden konnten.

Die Bekanntheit der Familienbildungsangebote hat innerhalb der letzten drei Jahre zugenommen: Während 2020 42,1 % der Befragten Familienbildungsangebote kannten, sind dies aktuell 50,7 % (s. Abbildung 62). Auch hat der Anteil der Personen, die diese Angebote nicht kennen, von 43,1 % im Jahr 2020 auf 31,7 % abgenommen. Die Nutzung von Familienbildungsangeboten ist ebenfalls angestiegen, von 36,6 % im Jahr 2020 auf 42,8 % im Jahr 2023. Damit ist allerdings noch nicht das Vor-Corona-Niveau erreicht. 2015 hatten 74 % der Befragten angegeben, Familienbildungsangebote zu kennen und 55 % hatten diese bereits genutzt.

Ein weiteres positives Ergebnis ist, dass die Bekanntheit der Familienstützpunkte im Allgemeinen zugenommen hat. Kannten im Jahr 2020 noch 29,3 % der befragten Eltern diese Einrichtungen, sind es aktuell 49,4 %. Dies kann sicherlich auch darauf zurückgeführt werden, dass es nun mit sechs Stützpunkten doppelt so viele Familienstützpunkte in Ingolstadt gibt wie noch 2020. Nach wie vor ist der Familienstützpunkt in der familienSchwinge am bekanntesten.

Abbildung 62: Bekanntheit und Nutzung von Familienbildung und Familienstützpunkten 2020 und 2023



Quelle: Elternbefragung des ZFG, eigene Berechnungen und Darstellung. Mehrfachantworten möglich.

Wie auch bei den Anbietern haben sich die Informationskanäle der Eltern im Vergleich zur letzten Befragung kaum verändert. Nach wie vor sind persönliche Empfehlung, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, soziale Medien sowie Plakate, Aushänge und Flyer wichtige Quellen. Allerdings hat die Bedeutung von Krippen, Kindergärten, Schulen und Horten im Vergleich zu 2020 zugenommen.

Zeitmangel ist immer noch der Haupthinderungsgrund, der die befragten Eltern von der Teilnahme an einem Familienbildungsangebot abhält. Eine Anpassung der Angebotszeiten und das Durchführen von Online- oder hybriden Angeboten sind deswegen Maßnahmen, welche die Ingolstädter Familienbildung noch attraktiver machen könnten.

Im Hinblick auf die besuchten und gewünschten Themen ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse eingeschränkt, da die abgefragten Themen an das vorhandene Angebot in Ingolstadt angepasst wurden. Nach wie vor sind aber Eltern-Kind-Gruppen das Themengebiet, das die befragten Eltern am häufigsten besuchen. Auch Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz sind immer noch beliebte Veranstaltungsthemen. Etwas zurückgegangen ist bei den besuchten

Themen die Relevanz von Gesundheit und kindlicher Entwicklung. Demgegenüber hat der Umgang mit (neuen) Medien/Medienerziehung mehr Zulauf erhalten. Auch kreative und musische Angebote werden aktuell häufig besucht. Dieses Thema wurde 2020 nicht konkret abgefragt.

Bei den Themenwünschen stehen nach wie vor Angebote zum Bereich „Freizeitgestaltung“ ganz oben auf der Liste, angeführt von Sportangeboten für Eltern und Kinder gemeinsam, gefolgt von Freizeitgestaltung in/mit der Familie und kreativen und musischen Angeboten. Da auch der Themenkomplex Schule, die Gesundheit und der Umgang mit (neuen) Medien/Medienerziehung häufig gewünscht werden, sind die wichtigsten Elternwünsche über die letzten drei Jahre konstant geblieben.

In Einklang mit den Themenwünschen interessieren sich die befragten Eltern bei den Veranstaltungsarten ebenfalls hauptsächlich für Freizeitangebote. Die Bedeutung hat hier im Vergleich zur letzten Befragung noch zugenommen. Wichtig sind aber auch Kurse und Seminare, Online-Angebote und Eltern-Kind-Gruppen. Etwas an Bedeutung verloren haben Informationsveranstaltungen.

Hinsichtlich der Orte, an denen die besuchten Veranstaltungen stattfinden, haben Familienstützpunkte im Vergleich zur letzten Befragung deutlich an Bedeutung gewonnen. Während 2020 26,0 % der Befragten diesen Ort besucht haben, sind es nun 40,0 %. Wichtig sind zudem immer noch Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie Stadtteiltreffs. Die 2020 am häufigsten genannten Hebammenpraxen und Geburtshäuser wurden 2023 unter der Kategorie Einrichtung des Gesundheitswesens zusammengefasst. Die Ergebnisse sind deshalb für diese Einrichtungen nicht vergleichbar.

Die am häufigsten gewünschten Orte für Familienbildungsangebote sind auch in der aktuellen Befragung Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, Vereine, Stadtteiltreffs, Familienstützpunkte und die Stadtbücherei, auch wenn sich die Reihenfolge im Vergleich zu 2020 leicht verschoben hat.

7 Fazit und Ausblick

Am Ende des Berichts werden zunächst die zentralen Ergebnisse der Anbieter- und Elternbefragung zusammengefasst. Aufbauend auf den Umfrageergebnissen wurden Handlungsfelder identifiziert, die in Abschnitt 7.2 vorgestellt werden. Ein Fazit schließt den Bericht ab.

7.1 Zusammenfassung

Die vorliegende Studie hat zum Ziel, den aktuellen Stand der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt zu erfassen und Potenziale für die Weiterentwicklung der entsprechenden Angebote aufzuzeigen. Ein Familienbildungsangebot, das den Wünschen und Bedürfnissen der Eltern entspricht, steigert die Familienfreundlichkeit der Kommune und damit die Attraktivität des Standorts Ingolstadt.

Die Untersuchung baut auf zwei Befragungen auf: einer Anbieter- und einer Elternbefragung. Im Rahmen der Anbieterbefragung wurden Einrichtungen, die dem Familienbildungsbereich zuzurechnen sind, befragt, um so den vorhandenen Bestand an Familienbildungsangeboten zu erfassen. Die Elternbefragung diente dazu, das aktuelle Nutzungsverhalten sowie die Bedürfnisse und Wünsche der Eltern im Bereich Familienbildung zu erheben.

Insgesamt haben sich 51 Einrichtungen und 1.571 Eltern an der vorliegenden Studie beteiligt. Diese Daten bilden eine solide Grundlage für die Weiterentwicklung der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt. Die hohe Fallzahl bei der Elternbefragung erlaubt dabei auch eine Differenzierung nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen wie dem Wohnort, der Familiensituation oder dem Bildungsniveau.

Im Hinblick auf den Bestand an Familienbildungsangeboten zeigen die Ergebnisse der Studie, dass sich das Familienbildungsangebot in der Stadt Ingolstadt bereits vielfältig gestaltet. Die am häufigsten angebotenen Themen sind kreative und musische Angebote, Gesundheit, Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz sowie kindliche Entwicklung. Auch Austausch und Begegnung mit anderen Familien, Freizeitgestaltung in/mit der Familie und interkulturelle Bildung und Begegnung werden von vergleichsweise vielen Einrichtungen angeboten. Nicht alle dieser häufig durchgeführten Angebote werden von allen Eltern gleichermaßen gewünscht, aber gerade der Bereich (interkulturelle) Begegnung ist für Familien, die aktuell noch nicht so gut von Familienbildung erreicht werden, wichtig. Die meisten Angebote richten sich dabei an Familien mit Vorschulkindern, gefolgt von Veranstaltungen für Familien mit Schulkindern und für Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern. Am häufigsten führen die Anbietereinrichtungen Informations-veranstaltungen durch, gefolgt von allgemeiner Beratung und Online-Angeboten. Online-Angebote werden dabei von Seiten der befragten Eltern besonders oft gewünscht, sodass das große Angebot in diesem Bereich auch zukünftig aufrechterhalten werden sollte. Das Angebot an Freizeitangeboten hat im Vergleich zur letzten Befragung zugenommen. Da diese Veranstaltungs-art für die Eltern besonders wichtig ist, bietet sich hier ein weiterer Ausbau an.

Positiv hervorzuheben ist, dass nur wenige Eltern angeben, dass sie aufgrund zu hoher Teilnahmegebühren oder zu weiter Entfernung nicht an Familienbildungsangeboten teilnehmen können. Allerdings sind Zeitmangel und ungünstige Zeiten wichtige Hinderungsgründe, weshalb die zeitliche Gestaltung von Familienbildungsangeboten noch besser an die Wünsche der Eltern angepasst werden sollte.

Die Elternbefragung zeigt, dass sowohl die Bekanntheit als auch die Nutzung der Familienbildungsangebote im Vergleich zur letzten Studie angestiegen sind. Rund die Hälfte der Befragten kennt Familienbildungsangebote – und von diesen Personen nutzt wiederum rund die Hälfte diese Angebote. Auch die Bekanntheit der Familienstützpunkte hat zugenommen, was aber zum Teil sicherlich auch mit dem Ausbau dieser Einrichtungen seit der letzten Befragung zusammenhängt. Hinsichtlich der Bekanntheit der einzelnen Familienstützpunkte sind gerade die neu gegründeten Anlaufstellen weniger bekannt. Die Steigerung ihrer Bekanntheit ist deshalb ein wichtiger Ansatzpunkt für die Weiterentwicklung der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt.

Die Ergebnisse zeigen außerdem, dass sich das Angebot der Einrichtungen und die Wünsche der Eltern größtenteils bereits gut entsprechen. Es wird deutlich, dass die Einrichtungen ihr Angebot sowohl thematisch als auch hinsichtlich der Veranstaltungsarten seit der letzten Befragung an die Bedürfnisse der Eltern angepasst haben. So gibt es viele kreative und musische Angebote und auch Angebote zu den Themen Gesundheit, Erziehung und Medien. Bei den Angebotsarten haben Freizeitangebote an Bedeutung gewonnen. Im Bereich Freizeit besteht dennoch weiterhin Anpassungsbedarf – insbesondere auch mit dem thematischen Fokus auf Sportangeboten für Eltern und Kinder gemeinsam. Generell gibt es zwar mehr Freizeitangebote und auch mehr Angebote zur Freizeitgestaltung in/mit der Familie als 2020, die Nachfrage der Eltern ist aber ungebrochen hoch.

Hinsichtlich der Angebotsorte haben Familienstützpunkte in ihrer Bedeutung gewonnen. Für die Zukunft ist hier eine noch stärkere Einbeziehung von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen wichtig.

Generell zeigen sich bei der Kenntnis und Nutzung und auch bei den Themen-, Veranstaltungs- und Ortswünschen Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen an Familien. Gerade Familien mit niedrigerem Bildungsniveau, Alleinerziehende und fremdsprachige Familien werden aktuell weniger durch die Familienbildungsangebote erreicht. Auch sind für diese Gruppen zum Teil andere Themen, Veranstaltungsarten und Orte wichtig als für die Mehrheit der Ingolstädter Familien. Dies sollte bei der Weiterentwicklung der Familienbildung berücksichtigt werden.

7.2 Handlungsfelder

Aus diesen zentralen Ergebnissen ergeben sich an verschiedenen Stellen Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Verbesserung des Familienbildungsangebots in der Stadt Ingolstadt. Abbildung 63 gibt einen Überblick über die zentralen Handlungsfelder.

Abbildung 63: Handlungsfelder für die Gestaltung der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt

Quelle: Eigene Darstellung des ZFG.

Handlungsfeld 1: Bekanntheitssteigerung, insbesondere der neuen Familienstützpunkte

An dieser Stelle ist zunächst positiv hervorzuheben, dass die Bekanntheit der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt seit der letzten Befragung angestiegen ist. Aktuell geben 50,7 % der befragten Eltern an, dass sie schon einmal von Familienbildungsangeboten gehört haben, 17,6 % sind sich unsicher und weitere 31,7 % kennen Familienbildungsangebote nicht. Auch die Kenntnis der Familienstützpunkte im Allgemeinen hat sich innerhalb der letzten drei Jahre verbessert, da nun 49,4 % der Befragten angeben, dass sie mindestens einen Stützpunkt kennen.

Allerdings zeigt sich, dass die Bekanntheit nicht in allen Elterngruppen gleich ausgeprägt ist. So ist ein Zusammenhang mit dem Qualifikationsniveau der Befragten zu erkennen. Innerhalb der Gruppe der Familien mit niedrigem Bildungsniveau kennen nur 9,8 % der Befragten Familien-bildung im Allgemeinen, bei den Familien mit mittlerem Bildungsniveau sind es 41,7 % und bei den Familien mit hohem Bildungsniveau sind es 58,4 %. Auch weisen gemischt- und fremdsprachige Familien eine deutlich schlechtere Kenntnis dieser Angebote auf als deutschsprachige Familien. Ein weiterer Unterschied ist im Hinblick auf die Familiensituation erkennbar, da die Kenntnis der Angebote bei Alleinerziehenden geringer ist als bei zusammenlebenden Elternpaaren. Speziell die Gruppen, die aktuell schlechter über die vorhandenen Angebote informiert sind, sollten in Zukunft besser informiert und einbezogen werden (s. auch Handlungsfeld 4).

Hinzu kommt, dass hinsichtlich der Familienstützpunkte ein deutlicher Unterschied in der Bekanntheit der bereits länger existierenden Stützpunkte und der neu errichteten Einrichtungen erkennbar ist. Der Familienstützpunkt in der familienSchwinge ist 58,1 % der Befragten, die Familienstützpunkte generell kennen, bekannt. Auch der Familienstützpunkt Süd und der Familienstützpunkt am Haslangpark sind rund einem Drittel dieser Personengruppe bekannt. Die drei neuen Familienstützpunkte haben im Vergleich dazu eine deutlich geringere Bekanntheit. Von den Befragten, die Familienstützpunkte im Allgemeinen kennen, geben 24,5 % an, dass sie den Familienstützpunkt ELISA kennen, beim Familienstützpunkt familienBlüte sind es 21,1 % und beim Familienstützpunkt familie leben 15,7 %. Dies zeigt, dass in der Bekanntheitssteigerung gerade der neuen Familienstützpunkte ein Weiterentwicklungspotenzial für die Familienbildung in der Stadt Ingolstadt liegt.

Um die Bekanntheit der Familienbildung im Allgemeinen und der Familienstützpunkte im Besondern zu erhöhen, ist jetzt, nach der Durchführung der Studie, ein geeigneter Zeitpunkt. Durch die Befragung sollten aktuell auch Familien, die im Vorfeld noch nichts von Familien-bildungsangeboten und Familienstützpunkten gehört haben, für diese Angebote sensibilisiert sein. Zur Werbung sollten die Informationskanäle genutzt werden, die von den Eltern besonders oft angegeben werden. Neben der Verbreitung von allgemeinen Informationen zu Familienbildungsangeboten, Familienstützpunkten und speziellen Veranstaltungen bietet es sich zudem an, nach dem Abschluss der Studie über die wichtigsten Erkenntnisse zu informieren. So erhalten die Eltern eine Bestätigung dafür, dass ihre Teilnahme an der Befragung zur Weiterentwicklung der Familienbildung beiträgt.

Aus der Datenanalyse ergibt sich als wichtigster Informationsweg die Nutzung von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Diese Einrichtungen und deren Informationsmedien wie etwa Apps oder E-Mail-Verteiler sind den Eltern bekannt und werden idealerweise in regelmäßigen Abständen abgerufen. Dabei wird es nicht möglich sein, jede einzelne Veranstaltung oder jeden einzelnen Anbieter über die Elterninformationssysteme der Kindertageseinrichtungen und Schulen zu bewerben. Es könnte aber zielführend sein, die Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in regelmäßigen Abständen zu bitten, einen digitalen Flyer zu verschicken, der über die Familienbildung, die vorhandenen Familienstützpunkte und das entsprechende Internetangebot mit Homepage und Accounts bei den gängigen sozialen Medien informiert. In Kindertageseinrichtungen bieten sich außerdem Plakate und gedruckte Flyer als Werbemedien für die Eltern an, da diese Einrichtungen regelmäßig von den Eltern betreten werden.

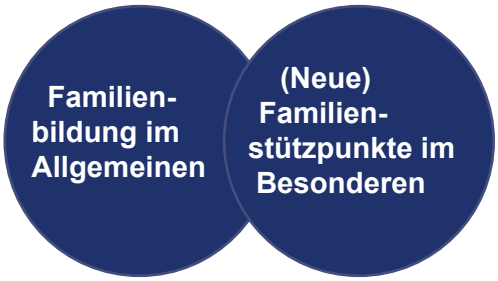
Daneben erhalten viele Eltern Informationen zu Familienbildung über persönliche Empfehlungen. Auch dieser Informationsweg kann verstärkt genutzt werden, etwa indem Eltern an Veranstaltungen wie dem Familienbildungstag oder dem internationalen Tag der Familie direkt und persönlich auf das Angebot aufmerksam gemacht werden. Diese Art der Informationsverbreitung hat beispielsweise auch bei der Bekanntmachung der Elternbefragung gut funktioniert. Bei solchen Veranstaltungen oder beispielsweise auch in Beratungsstellen können gezielt Elterngruppen angesprochen werden, die aktuell noch nicht so gut von der Familienbildung erreicht werden. Zudem ist die Verteilung von Flyern möglich. Für die direkte Ansprache von Eltern ist auch die enge Zusammenarbeit mit der KoKi sinnvoll und weiterhin zielführend.

Soziale Medien und in Verbindung damit auch das Internet sind weitere wichtige Informationsquellen. Hier ist positiv hervorzuheben, dass die Familienbildung in der Stadt Ingolstadt über einen eigenen Internetauftritt verfügt und auch soziale Medien bespielt. Die Internetseite der Familienbildung wird aktuell aber eher selten als Informationsquelle angegeben. Dies könnte wie oben beschrieben über eine Bewerbung des Angebots durch Schulen und Betreuungseinrichtungen verbessert werden. Begrüßenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die Familienstützpunkte und die Koordinierungsstelle der Familienbildung über einen gemeinsamen Account auf Facebook und Instagram verfügen, da so eine gemeinsame Informationsplattform von mehreren Eltern angeregt wird. Weiterentwicklungspotenzial besteht allerdings sowohl bei der Homepage der Familienbildung als auch den social media-Accounts darin, Informationen und Posts auch in Fremdsprachen oder einfacher Sprache zur Verfügung zu stellen, um so Gruppen, die aktuell noch nicht gut von den Familienbildungsangeboten erreicht werden, anzusprechen. Zudem zeigen die Anmerkungen am Ende des Fragebogens, dass sich Eltern eine Bündelung der Informationen und Veranstaltungshinweise wünschen. Auf den ersten Blick könnten die Homepage und auch die social media-Auftritte der Koordinierungsstelle für Familienbildung als entsprechende Plattformen dienen.

Schließlich ist die Wirkung von klassischen Informationsmedien wie Plakaten, Aushängen und Flyern nicht zu vernachlässigen. Diese nutzt gut ein Drittel der befragten Eltern. Neben Kindertageseinrichtungen und Veranstaltungen (s. oben) bieten sich andere von Eltern häufig frequentierte Orte für diese Art der Werbung an. Dies könnten z. B. Kinderarzt- und Hebammenpraxen sowie Beratungsstellen oder auch Apotheken und Drogeriemärkte sein.

Das Handlungsfeld steht dabei auch in einem engen Zusammenhang mit Handlungsfeld 4, bei dem es um die Einbeziehung neuer Familiengruppen geht.

Abbildung 64: Möglichkeiten zur Bekanntheitssteigerung



Quelle: Eigene Darstellung des ZFG.

Handlungsfeld 2: Anpassung der Angebotsthemen, -arten und -orte

Themen

Bei den Themen der Familienbildungsangebote zeigt sich, dass die angebotenen Themen hier größtenteils schon gut zu den Bedürfnissen und Wünschen der Eltern passen. So passen gerade in den häufig von Eltern gewünschten Themenbereichen kindliche Entwicklung, Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz, Gesundheit und Umgang mit (neuen) Medien/

Medienerziehung Angebot und Nachfrage gut zusammen.

Auch haben die Anbieter ihre Angebote zu Themen der Freizeitgestaltung in den letzten drei Jahren ausgebaut. So gibt es bereits viele kreative und musische Angebote, die sich Eltern aber nach wie vor häufig wünschen. Ebenso passen beim Thema Freizeitgestaltung in/mit der Familie Angebot und Nachfrage gut zusammen. Bei diesen beiden „Freizeit"-Themen sollte das bestehende Angebot also auf jeden Fall beibehalten werden. Anders sieht es mit Sportangeboten für Eltern und Kinder gemeinsam aus. Dies ist aktuell von Seiten der Eltern das wichtigste Thema und wird aber nur von wenigen der befragten Anbieter durchgeführt. Hier liegt also ein deutlicher Ausbau nahe, damit die Familienbildung auch zukünftig den Elternwünschen entspricht.

Eine Ausweitung des Angebots bietet sich zudem für die Bereiche Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Jugendliche an. Diese gehören zu den wichtigsten zehn Elternwünschen, sind aber bei den Anbietern von geringerer Relevanz.

Daneben gibt es zwei Themen, die gerade für aktuell noch unterrepräsentierte Familiengruppen relevant sind: Finanzen und Alltagskompetenzen sowie Sprachbildung oder -förderung für Eltern und Kinder. Um bildungsfernere Familien und fremdsprachige Familien zu erreichen, sollten diese Angebote ebenfalls ausgebaut bzw. zumindest nicht abgebaut werden. Das gleiche gilt auch für den Themenbereich Schule, der aktuell zwar bereits von vielen Anbietern bespielt wird, aber gerade auch von bildungsferneren Familien oft gewünscht wird. Hier bietet sich deshalb ein weiterer, zielgruppenspezifischer Ausbau an (s. Abbildung 65). Wie bei Handlungsfeld 1 dargestellt, ist in diesem Zusammenhang auch wichtig, Familien mit geringerem Bildungsniveau gezielt auf diese Angebote hinzuweisen.

Es gibt auch Themen, die von vielen Anbietern angeboten werden, für die Eltern im Allgemeinen aber weniger bedeutsam sind. Dies sind Begegnung und Austausch mit anderen Familien, interkulturelle Bildung und Begegnung, Inklusion und Alleinerziehende. Da diese Angebote aber ebenfalls für Elterngruppen, die zukünftig noch mehr von Familienbildung erreicht werden sollten (s. auch Handlungsfeld 4), verstärkt nachgefragt werden, sollte das bestehende Angebot aufrechterhalten werden. Zu erwähnen ist an dieser Stelle auch der Familienstützpunkt ELISA, der einen Schwerpunkt im Bereich Inklusion hat. Dieses Thema wurde von den befragten Eltern bisher nur selten besucht (2,0 %), aber etwas häufiger nachgefragt (7,4 %). Die relativ geringe Bedeutung dieses Thema kann aber darauf zurückgeführt werden, dass solche Angebote nur für vergleichsweise wenige Familien relevant sind. Für diese Familien sind die vorhandenen Angebote aber sicherlich eine wertvolle Unterstützung. Da in der durchgeführten Umfrage keine inklusionsbezogenen Merkmale, wie etwa die Behinderung eines Kindes, erhoben wurden, können keine detaillierten Aussagen zu dieser Zielgruppe getroffen werden. Aus diesem Grund schlagen wir vor, in der nächsten Familienbildungsstudie der Stadt Ingolstadt entsprechende Merkmale abzufragen, um differenzierte Analysen durchführen zu können.

Generell zeigt die Befragung, dass von Seiten der Eltern Nachfrage nach Angeboten zu aktuellen Krisen besteht. Hier ist aktuell vor allem die Preissteigerung bei Lebensmitteln, Gas und Strom zu nennen, aber auch die Folgen von Artensterben, Klimaerwärmung und Ressourcen-verschwendung. Solche aktuellen Entwicklungen sollten also möglichst rasch in die Angebotsplanung einfließen, damit Eltern und Familien für den Umgang mit diesen Ereignissen gefestigt sind. Positiv hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass es seit Kurzem eine Kooperation zwischen der Familienbildung der Stadt Ingolstadt und der Umweltstation gibt. Aus diesem Grund kann in Zukunft das Thema Artensterben, Klimaerwärmung und Ressourcenverschwendung verstärkt in der Angebotsplanung berücksichtig werden. Zu begrüßen ist in diesem Zusammenhang außerdem, dass es auf der Homepage der Familienbildung bereits Materialien gibt, die über den Umgang mit dem Krieg in der Ukraine informieren. Auch während der Corona-Pandemie haben die Verantwortlichen schnell reagiert und Informationsmaterialien bereitgestellt. Zukünftig könnten diese Materialien idealerweise auch in Fremdsprachen bereitgestellt werden, damit alle Elterngruppen diese gleichermaßen nutzen können (s. auch Handlungsfeld 4).

Abbildung 65: Angebotsthemen mit empfohlener Angebotserweiterung

Quelle: Eigene Darstellung des ZFG. Themen in blauen Kreisen sind für alle Familien relevant, Themen in gründen Kreisen richten sich primär an spezielle Gruppen.

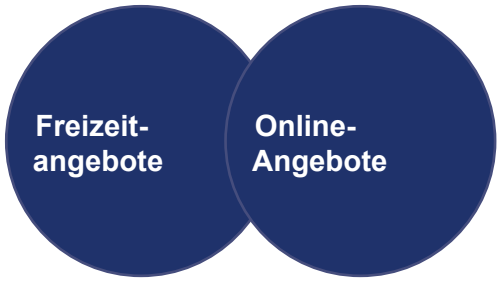
Arten

Im Hinblick auf die Angebotsarten wird deutlich, dass der Ausbau bei den Freizeitangeboten, der im Vergleich zu den Ergebnissen aus dem Jahr 2020 beobachtet werden kann, auch zukünftig noch fortgesetzt werden sollte. Freizeitangebote wünschen sich aktuell knapp zwei Drittel der Eltern, sie werden aber nur von knapp einem Drittel der befragten Anbieter durchgeführt. Wichtig ist dabei, dass Freizeitangebote von Familien mit geringem oder mittlerem Bildungsniveau häufiger gewünscht werden als von hochqualifizierten Eltern. Das Angebot an Freizeitangeboten auszuweiten, kann deshalb auch dazu dienen, bildungsfernere Familien für die Familienbildung zu gewinnen. Dabei können diese Angebote möglicherweise auch eine Art „Türöffner“ sein, um diese Familiengruppen im Nachgang auch für andere Veranstaltungsarten zu begeistern.

Daneben sollte am bestehenden Angebotsumfang von Online-Veranstaltungen festgehalten werden (s. Abbildung 66), da diese für viele Familien und auch verschiedene Elterngruppen wichtig sind. Ähnlich wie bei den Freizeitangeboten, geben vergleichsweise viele gering-qualifizierte Eltern an, dass sie gerne an Online-Angeboten teilnehmen würden. Dass diese Gruppe zu den Familien zählt, die zukünftig noch mehr von Familienbildung erreicht werden sollten (s. auch Handlungsfeld 4), zeigt, dass Online-Angebote auch der Zielgruppenerweiterung dienen können. Gerade vor dem Hintergrund, dass unpassende Kurszeiten ein wichtiger Hinderungsgrund sind, kann hier für die Zukunft zusätzlich im Ausbau von hybriden oder auch asynchronen Veranstaltungen Potenzial liegen.

Weniger wichtig sind für Eltern Informationsveranstaltungen, die bei den Anbietern aber die größte Bedeutung besitzen. Hier sollte das Angebot deshalb nicht weiter ausgebaut werden.

Abbildung 66: Angebotsarten mit empfohlener Angebotserweiterung



Quelle: Eigene Darstellung des ZFG.

Orte

Hinsichtlich der Veranstaltungsorte zeigen die Angaben der Eltern deutlich, dass sie sich Familienbildungsangebote vor allem an Orten wünschen, die sie aus dem Familienalltag kennen. Die größte Bedeutung haben dabei Schulen, gefolgt von Vereinen und Kindertageseinrichtungen.

Auch Stadtteiltreffs, Familienstützpunkte, die Stadtbücherei und das Bürgerhaus werden vergleichsweise häufig genannt. Diese Einrichtungen finden sichauch unter den Einrichtungstypen der befragten Anbieter wieder.[13] Vergleicht man die bisher besuchten Veranstaltungsorte mit den Wünschen, wird deutlich, dass gerade Schulen, Vereine, Kindertageseinrichtungen, die Stadtbücherei und Einrichtungen der Erwachsenenbildung wie die Volkshochschule deutlich häufiger gewünscht werden als sie bisher für Familienbildungsangebote besucht werden.

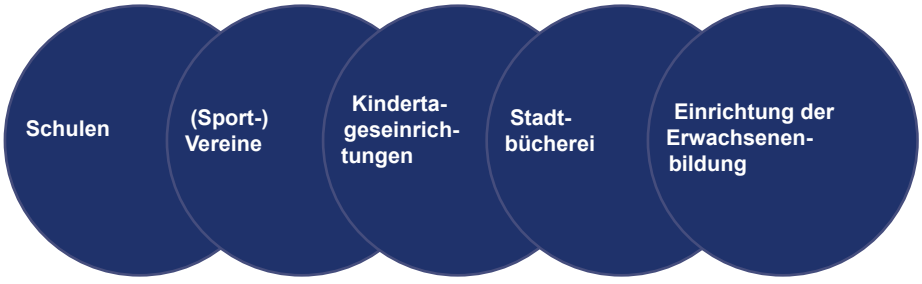
Für die Zukunft ist es deshalb ratsam, diese Veranstaltungsorte verstärkt in die Planung von Familienbildungsangeboten einzubeziehen (s. Abbildung 67). Sie haben alle den Vorteil, dass Eltern sie aus dem Alltag kennen und sie zudem häufig wohnortnah gelegen sind. Aus diesem Grund sollten Schulen zukünftig noch vermehrt bei der Netzwerkarbeit berücksichtig werden, um sie als Angebotsorte verstärkt in das Familienbildungsangebot der Stadt einbinden zu können. Wichtig ist dabei, dass diese Einrichtungen nicht unbedingt für die Organisation der Angebote zuständig sein müssen, sondern dass es vielmehr darum geht, die Angebote in diesen Räumlichkeiten durchzuführen. Deshalb sollte überlegt werden, wie die entsprechenden Räumlichkeiten verstärkt für bestehende Familienbildungsanbieter zugänglich gemacht werden können, damit diese dort Angebote durchführen können. Hier könnten Kooperationen mit Familienstützpunkten ein Ansatzpunkt sein.

Dass Vereine von den Eltern so häufig als Veranstaltungsorte aufgeführt werden, hängt sicherlich mit dem starken Wunsch nach gemeinsamen Sportangeboten für Eltern und Kinder zusammen. Mit einem Ausbau dieses Themas können auch diese Veranstaltungsorte zukünftig an Bedeutung gewinnen.

Daneben gibt es noch weitere Angebotsorte, die für einzelne Familiengruppen besonders relevant sind. Dies gilt vorrangig für Stadtteiltreffs, die sich sowohl Familien, in denen nicht nur Deutsch gesprochen wird, und Alleinerziehende häufiger als Angebotsorte wünschen als die entsprechenden Referenzgruppen. Sie sollten also weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Ingolstädter Familienbildungslandschaft bleiben.

Hinsichtlich von Standorten für weitere Familienstützpunkte sollten vorrangig die Stadtbezirke in Betracht gezogen werden, in denen Familienbildungsangebote aktuell weniger bekannt sind. Neben dem Bezirk Nordwest, in dem es seit 2022 aber bereits einen Familienstützpunkt gibt, sind dies die Bezirke West und Friedrichshofen-Hollerstauden. Betrachtet man die aktuelle Verteilung der Familienstützpunkte im Stadtgebiet von Ingolstadt (s. Abbildung 18), zeigen sich zudem Lücken im Osten und Süden des Stadtgebiets. In den südlichen Stadtbezirken ist die Kenntnis der Familienbildungsangebote bei den Befragten unserer Stichprobe aber vergleichsweise gut. Generell ist auch ein Standort im Bezirk Mitte denkbar, da die Stadtmitte durch das sternförmige ÖPNV-Netz der Stadt von allen anderen Stadtbezirken gut erreichbar ist.

Abbildung 67: Angebotsorte mit empfohlener Angebotserweiterung



Quelle: Eigene Darstellung des ZFG.

[13] Eine Ausnahme sind Schulen, die im Rahmen der Anbieterbefragung nicht kontaktiert wurden.

Handlungsfeld 3: Anpassung der Angebotszeiten

Um die Familienbildung in Ingolstadt nach attraktiver zu gestalten, kann eine weitere Stellschraube die Anpassung der Angebotszeiten an die Wünsche der Eltern sein. So ist Zeitmangel der am häufigsten genannte Grund, der eine Teilnahme an einem Familienbildungs-angebot verhindert. Dieser kann nicht unmittelbar beseitigt werden, da aber auch unpassende Öffnungs- bzw. Kurszeiten von vergleichsweise vielen Personen als Hinderungsgrund ausgewählt werden, kann eine Anpassung der Zeiten dennoch zielführend sein.

Die Abfrage von passenden Zeitfenstern ist in der Befragung sehr detailliert erfolgt. Dabei konnten die Befragten zwischen verschiedenen Zeitfenstern sowohl für Termine während der Woche als auch am Wochenende und zudem differenziert nach Vor-Ort- und Online-Angeboten auswählen.

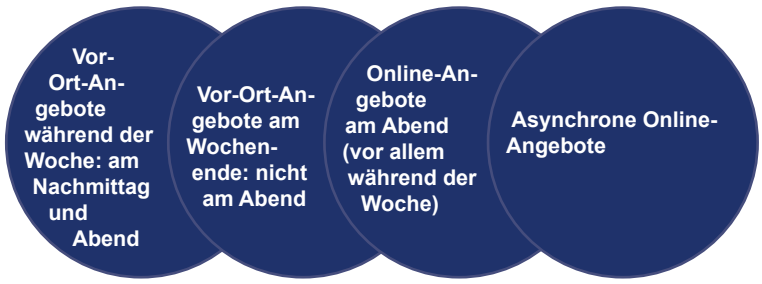
Die Auswertung hat gezeigt, dass Veranstaltung unter der Woche am Abend zwischen 18 und 21 Uhr die größte Zustimmung erhalten. Vor-Ort-Termine könnten zu dieser Zeit 49,0 % der Eltern wahrnehmen, Online-Termine sogar 57,7 %. Vor-Ort-Veranstaltungen erhalten während der Woche zudem für das Zeitfenster 15 bis 18 Uhr hohe Zustimmungswerte. Dieses Fenster ist insbesondere auch für Alleinerziehende von Vorteil. Für knapp ein Viertel der Befragten ist die Teilnahme an Vor-Ort-Angeboten auch unter der Woche am Vormittag möglich.

Am Wochenende gestalten sich die Präferenzen etwas anders. Vor-Ort-Angebote könnten hier von 34,6 % bis 41,8 % der Befragten zwischen 9 und 18 Uhr besucht werden. Abends, zwischen 18 und 21 Uhr, erhalten mit einem Anteil von 39,8 % wiederum die Online-Angebote mehr Zustimmung.

Die aufgeführten Zeiten sind dabei aber nicht als ausschließlich geeignete Zeitfenster zu betrachten. Für bestimmte Angebote oder bestimmte Zielgruppen (z. B. nicht erwerbstätige Mütter) können Vormittagstermine am besten geeignet sein. Aus der Befragung geht aber hervor, dass Familienbildungsangebote eher nicht während der Woche zur Mittagszeit (zwischen 12 und 15 Uhr) stattfinden sollten.

Neben der Nutzung der am häufigsten gewünschten Zeitfenster bieten sich zudem asynchrone Angebote an, um dem Zeitmangel bzw. den unpassenden Zeiten entgegenzuwirken. Werden Veranstaltungen aufgezeichnet oder generell als Online-Seminare zur Selbsterarbeitung angeboten, sind Eltern nicht an feste Zeitfenster gebunden und können ihrer zeitlichen Möglichkeiten entsprechend an diesen Kursen teilnehmen.

Abbildung 68: Geeignete Zeiten für Familienbildungsangebote



Quelle: Eigene Darstellung des ZFG.

Handlungsfeld 4: Einbeziehung weiterer Familiengruppen

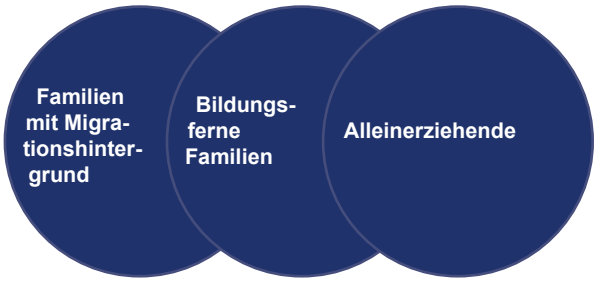
Die Auswertung der Daten zeigt, dass die Familienbildung in Ingolstadt aktuell nicht alle unterschiedenen Familiengruppen im gleichen Maße erreicht. Aktuell kennen und nutzen diese Angebote vor allem deutschsprachige Familien mit hohem Bildungsniveau, in denen beide Elternteile verheiratet sind oder zusammenleben. Aus diesem Grund ist es wichtig, zukünftig mehr Familien mit niedrigerem Bildungsniveau, Alleinerziehende sowie Familien mit

Migrationshintergrund, in denen nicht ausschließlich Deutsch gesprochen wird, für Familienbildungsangebote zu gewinnen.

Möglichkeiten und Maßnahmen, die dabei unterstützen können, diese Gruppen vermehrt für Familienbildungsangebote zu gewinnen, sind in den anderen Handlungsfeldern bereits angesprochen worden. Kurz zusammengefasst ist es dabei wichtig, alle diese Zielgruppen direkt und persönlich anzusprechen und sie auf bestehende Angebote hinzuweisen. Dabei können Schulen, Kindergärten, Krippen und Horte zentrale Akteure sein, aber auch andere Multiplikator/-innen im Stadtteil sind hierfür relevant. Dies umfasst beispielsweise Ansprechpersonen in Stadtteiltreffs und auch bestimmte Angebote wie Elterntalks und Mimi. Außerdem ist eine möglichst niedrigschwellige Gestaltung der Angebote wichtig. Hinsichtlich der Veranstaltungsarten rücken die von vielen Eltern gewünschten Freizeitangebote deshalb in den Vordergrund. Als Veranstaltungsorte eignen sich besonders gut Orte, welche die Familien aus dem Alltag kennen, wie Bildungs- und Betreuungseinrichtungen oder auch Stadtteiltreffs. Außerdem sind für diese Gruppen lebenspraktische Angebotsthemen, wie Finanzen und Alltagskompetenzen oder auch der Bereich Schule wichtig.

Für Familien, in denen nicht oder nicht nur Deutsch gesprochen wird, sind zusätzlich Angebote im Bereich der Sprachbildung und Sprachförderung sinnvoll. Solche Angebote sollten weiterhin bestehen und bei der Zielgruppe bekannt gemacht werden. Gerade für fremdsprachige Familien ist es wichtig, dass sie Angebote und Informationen allgemeiner Art oder bezogen auf konkrete Veranstaltungen in ihrer Sprache erhalten. Für Personen, die schon etwas Deutsch sprechen, kann dabei auch einfache Sprache zielführend sein. Letzteres kann zudem für die stärkere Einbeziehung von Personen mit niedrigem Bildungsstand von Vorteil sein. In diesem Zusammenhang ist auch eine mehrsprachige Gestaltung der Homepage der Familienbildung sinnvoll. Ebenso könnten Posts bei Facebook oder Instagram zumindest zum Teil mehrsprachig erfolgen.

Abbildung 69: Einbeziehung weiterer Familiengruppen



Quelle: Eigene Darstellung des ZFG.

7.3 Ausblick

Abschließend lässt sich festhalten, dass es hinsichtlich der Kenntnis und dem Nutzungsverhalten der Familienbildungsangebote in der Stadt Ingolstadt sowie hinsichtlich der Themenwünsche starke Unterschiede zwischen verschiedenen Elterngruppen gibt. Wichtige Kennzeichen dieser Gruppen sind dabei die in den Familien gesprochenen Sprachen, das Bildungsniveau des Haushalts und die Familienform. Dies zeigt, dass eine zielgruppengerechte Gestaltung der Familienbildungsangebote notwendig ist, um den unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen gerecht zu werden.

Die Datenanalyse zeigt aber auch, dass sich sowohl die Bekanntheit als auch die Nutzung der Familienbildungsangebote in der Stadt Ingolstadt seit der letzten Befragung im Jahr 2020 positiv entwickelt haben. Der eingeschlagene Weg bei der Gestaltung der Angebote scheint also wirksam zu sein und sollte fortgesetzt werden. Dennoch ist es sinnvoll, bei der zukünftigen Gestaltung der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt auf einen zielgruppenspezifischen Ausbau

zu achten. So können die Familienbildungsangebote der Stadt Ingolstadt für die Familien weiterhin eine wertvolle Unterstützung bei der Bewältigung der alltäglichen Herausforderungen sein. Dies ist vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen umso wichtiger.

8 Literaturverzeichnis

Aichberger, Marion C.; Yesil, Rahsan; Rapp, Michael A.; Schlattmann, Peter; Temur-Erman, Selver; Bromand, Zohra et al. (2013): Surveying migrant populations – methodological considerations: An example from Germany. In: International Journal of Culture and Mental Health 6 (2), S. 81–95. DOI: 10.1080/17542863.2011.642981.

Baur, Nina; Blasius, Jörg (2014): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2023a): Kreisfreie Stadt Ingolstadt. Eine Auswahl wichtiger statistischer Daten. Hg. v. Bayerisches Landesamt für Statistik. Fürth.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2023b): Lebendgeborene: Kreis, Alter der Mutter, Jahre. Statistik der Geburten Ingolstadt. Hg. v. Bayerisches Landesamt für Statistik. Fürth. Online verfügbar unter https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?operation=result&code=12612-005z&Regionalmerkmal=KREISE&Regionalschluessel=09161&sachmerkmal=SALWKG#abreadcrumb, zuletzt geprüft am 26.06.23.

Bujard, Martin; Andersson, Gunnar (2022): Fertility declines near the end of the COVID-19 pandemic: Evidence of the 2022 birth declines in Germany and Sweden. Hg. v. Federal Institute for Population Research (BiB). Wiesbaden. Online verfügbar unter https://www.bib.bund.de/Publikation/2022/pdf/Fertility-declines-near-the-end-of-the-COVID-19-pandemic-Evidence-of-the-2022-birth-declines-in-Germany-and-Sweden.pdf?__blob=publicationFile&v=9.

Bundeszentrale für politische Bildung (2022): Familienhaushalte nach Ländern und Familienform. In: Bundeszentrale für politische Bildung, 12.01.2022. Online verfügbar unter https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61600/familienhaushalte-nach-laendern-und-familienform/, zuletzt geprüft am 29.11.2022.

Demografieportal (2023): Altersstruktur der Bevölkerung in Bayern. Hg. v. Demografieportal. Online verfügbar unter https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/bevoelkerung-altersstruktur-bayern.html, zuletzt geprüft am 26.06.23.

Gleich, Andreas; Durstin, Doris; Lukenda, Rino; Passow, Hans-Jörg; Schneid, Sebastian (2021): Strukturatlas Augsburg 2021. Hg. v. Stadt Augsburg, Amt für Statistik und Stadtforschung. Augsburg.

Hartmann, Lisa (2021): Familienbildung in der Stadt Ingolstadt. Ergebnisse der Befragung von Eltern und Anbietern im Jahr 2020. Eichstätt. Online verfügbar unter https://www.ku.de/fileadmin/190803/Publikationen/Projektbericht_Familienbildung_Ingolstadt_2020.pdf, zuletzt geprüft am 15.11.2023.

Hauptamt - Statistik und Stadtforschung (2023): Bautätigkeit und Haushaltsstrukturen. Hg. v. Stadt Ingolstadt. Ingolstadt.

IFG Ingolstadt Kommunalunternehmen Anstalt des öffentlichen Rechtes der Stadt Ingolstadt: Lage & Anbindung. Geographische Lage und Größe der Stadt Ingolstadt. Hg. v. IFG. Online verfügbar unter https://www.ingolstadt-ifg.de/wirtschaft-foerdern/lage-anbindung, zuletzt geprüft am 26.06.2023.

Karg Stiftung (2023): Underachievement: Was ist das? Hg. v. Karg Stiftung. Online verfügbar unter https://www.fachportal-hochbegabung.de/fragen/underachievement-was-ist-das/, zuletzt aktualisiert am 27.11.2023

Stadt Ingolstadt (2020a): Ingolstadt in Zahlen 2020 / 2021. Hg. v. Stadt Ingolstadt. Ingolstadt.

Stadt Ingolstadt (2020b): Kleinräumige Statistiken zum 31.12.2020. Bevölkerung, Arbeit, Soziales, Wohnungen, Haushalte nach Stadtbezirken und Unterbezirken. Unter Mitarbeit von Hauptamt Statistik und Stadtforschung. Hg. v. Stadt Ingolstadt. Ingolstadt.

Stadt Ingolstadt (2023a): Aktuelle Zahlen und Statistiken. Hg. v. Stadt Ingolstadt. Ingolstadt. Online verfügbar unter https://www.ingolstadt.de/Rathaus/Aktuelles/Zahlen-Daten/Aktuelle-Statistiken/, zuletzt geprüft am 30.10.23.

Stadt Ingolstadt (2023b): Bevölkerungsentwicklung bis 2022 (aktuell und Trend). Unter Mitarbeit von Hauptamt - Statistik und Stadtforschung. Hg. v. Stadt Ingolstadt. Ingolstadt, zuletzt geprüft am 26.06.23.

Stadt Ingolstadt (2023c): Kleinräumige Statistiken zum 31.12.2022. Hg. v. Hauptamt Statistik und Stadtforschung. Ingolstadt.

Statista (2023a): Bevölkerungsdichte in Bayern von 1995 bis 2021. (Einwohner je km²). Hg. v. Statista. Online verfügbar unter https://de.statista.com/statistik/daten/studie/254957/umfrage/bevoelkerungsdichte-in-bayern/, zuletzt geprüft am 26.06.23.

Statista (2023b): Durchschnittsalter der Bevölkerung in Deutschland von 2011 bis 2021. Hg. v. Statista. Online verfügbar unter https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1084430/umfrage/durchschnittsalter-der-bevoelkerung-in-deutschland/, zuletzt geprüft am 26.06.23.

Statistisches Bundesamt (2022): Bundesländer mit Hauptstädten nach Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte am 31.12.2021. Hg. v. Statistisches Bundesamt (Destatis). Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Regionales/Gemeindeverzeichnis/Administrativ/02-bundeslaender.html, zuletzt geprüft am 26.06.23.

Suhr, Frauke (2021): Gender Care Gap noch immer viel zu hoch. Online verfügbar unter https://de.statista.com/infografik/24809/hoehe-des-gender-care-gaps-in-deutschland/, zuletzt geprüft am 14.11.2023.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Lage der Stadt Ingolstadt in Bayern	17
Abbildung 2:	Die Stadtbezirke der Stadt Ingolstadt	18
Abbildung 3:	Die Unterbezirke der Stadt Ingolstadt	19
Abbildung 4:	Absolute Bevölkerungsentwicklung von 2012 bis 2022	20
Abbildung 5:	Absolute Zahl an Einwohner/innen nach Stadtbezirken zum 31.12.2022	20
Abbildung 6:	Absolute Anzahl der deutschen und ausländischen Bevölkerung nach Stadtbezirken (Hauptwohnsitz) zum 31.12.2022	21
Abbildung 7:	Die 15 häufigsten Staatsangehörigkeiten von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Ingolstadt am 31.12.2022	22
Abbildung 8:	Gruppierte Altersstruktur in Ingolstadt zum 31.12.2022	23
Abbildung 9:	Absolute Anzahl der Lebendgeborenen von 2011 bis 2022	23
Abbildung 10:	Absolute Anzahl der Lebendgeborenen nach Stadtbezirken zum 31.12. 2022	24
Abbildung 11:	Absolute Anzahl der Lebendgeborenen in der Stadt Ingolstadt differenziert nach Alter der Mutter 2021	25
Abbildung 12:	Anteile der verschiedenen Haushaltstypen in der Stadt Ingolstadt (2022)	26
Abbildung 13:	Anteile der verschiedenen Haushalte nach ihrer Kinderanzahl in der Stadt Ingolstadt (2022)	26
Abbildung 14:	Absolute Anzahl der Haushalte mit Kindern nach Stadtbezirken zum 31.12.2022	27
Abbildung 15:	Anteile der Haushalte mit minderjährigen Kindern nach Stadtbezirken zum 31.12.2022	28
Abbildung 16:	Verteilung der Ein-Elternhaushalte nach Stadtbezirken zum 31.12.2022	29
Abbildung 17:	Absolute Anzahl der Kinder in Betreuungseinrichtungen differenziert nach Alter der Kinder von 2017 bis 2022	30
Abbildung 18:	Karte der Familienstützpunkte in Ingolstadt	31
Abbildung 19:	Anbieterarten	32
Abbildung 20:	Anbietertypen	33
Abbildung 21:	Stadtbezirke, in denen die Einrichtungen ihren Sitz haben	34
Abbildung 22:	Stadtbezirke, in denen die Angebote durchgeführt werden	35
Abbildung 23:	Angebotene Veranstaltungsarten	36
Abbildung 24:	Themen der durchgeführten Familienbildungsangebote	37
Abbildung 25:	Durchgeführte und geplante Familienbildungsangebote für besondere Lebens- und Belastungssituationen	38
Abbildung 26:	Zielgruppen der Einrichtungen (nach Lebensphasen)	39
Abbildung 27:	Zielgruppen der Einrichtungen (nach Familienformen)	39
Abbildung 28:	Einzugsgebiet der befragten Einrichtungen	40
Abbildung 29:	Werbemittel der Einrichtungen	41
Abbildung 30:	Befragte nach Familiensituation	43
Abbildung 31:	Erwerbstätigkeit der befragten Eltern	43

Abbildung 32:	Bildungsniveau der Befragten	44
Abbildung 33:	Sprachen, die in den Familien gesprochen werden	45
Abbildung 34:	Verteilung der Befragten und der Gesamtbevölkerung nach Stadtbezirken	46
Abbildung 35:	Anteile verschiedener Familiensituationen in den Stadtbezirken	47
Abbildung 36:	Stadtbezirke nach Anteil der Sprachen, die in den Familien gesprochen werden	48
Abbildung 37:	Zahl der Kinder in den befragten Familien	49
Abbildung 38:	Alter des jüngsten Kindes im Haushalt	49
Abbildung 39:	Kenntnis der Familienbildungsangebote	50
Abbildung 40:	Kenntnis von Familienbildung nach Stadtbezirken	51
Abbildung 41:	Kenntnis von Familienbildung nach Bildungsniveau des Haushalts	52
Abbildung 42:	Nutzung der Familienbildungsangebote	52
Abbildung 43:	Nutzung der Familienbildungsangebote nach Stadtbezirken	53
Abbildung 44:	Nutzung von Familienbildungsangeboten nach Bildungsniveau	54
Abbildung 45:	Bekanntheit der Familienstützpunkte allgemein	54
Abbildung 46:	Bekanntheit der einzelnen Familienstützpunkte	55
Abbildung 47:	Zusammenhang zwischen Kenntnis der Familienbildungsangebote allgemein und Kenntnis der Familienstützpunkte	55
Abbildung 48:	Wohnorte der Eltern, die Familienstützpunkte kennen	57
Abbildung 49:	Hinderungsgründe bzgl. der Teilnahme an Familienbildungsangeboten	58
Abbildung 50:	Themen der besuchten Veranstaltungen	60
Abbildung 51:	Themenwünsche der Eltern	62
Abbildung 52:	Gegenüberstellung besuchter und gewünschter Themen	66
Abbildung 53:	Wunsch nach Angeboten zu aktuellen Krisen	69
Abbildung 54:	Bisher besuchte Veranstaltungsorte nach Stadtbezirken	70
Abbildung 55:	Bisher genutzte Anbietertypen	71
Abbildung 56:	Gewünschte Veranstaltungsorte	72
Abbildung 57:	Gegenüberstellung von Orten, an denen Veranstaltungen besucht wurden, und der gewünschten Veranstaltungsorte	75
Abbildung 58:	Gewünschte Angebotsarten	76
Abbildung 59:	Informationsquellen für Familienbildungsangebote	79
Abbildung 60:	Maximale Entfernung für den Besuch eines Familienbildungsangebots	81
Abbildung 61:	Präferierte Zeiten für Familienbildungsangebote	82
Abbildung 62:	Bekanntheit und Nutzung von Familienbildung und Familienstützpunkten 2020 und 2023	85
Abbildung 63:	Handlungsfelder für die Gestaltung der Familienbildung in der Stadt Ingolstadt	88
Abbildung 64:	Möglichkeiten zur Bekanntheitssteigerung	90
Abbildung 65:	Angebotsthemen mit empfohlener Angebotserweiterung	92
Abbildung 66:	Angebotsarten mit empfohlener Angebotserweiterung	92

Abbildung 67:	Angebotsorte mit empfohlener Angebotserweiterung	93
Abbildung 68	Geeignete Zeiten für Familienbildungsangebote	94
Abbildung 69	Einbeziehung weiterer Familiengruppen	95

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Übersicht über Familienbildungsangebote	13
Tabelle 2	Vergleich der Elternwünsche mit Angebot der Einrichtungen	67
Tabelle 3	Vergleich der Angebote der Einrichtungen mit den Wünschen der Eltern	68
Tabelle 4	Vergleich gewünschte und angebotene Veranstaltungsarten	78

Beteiligte Personen

Projekt-Team des Zentralinstituts für Ehe und Familie in der Gesellschaft

- Prof. Dr. Klaus Stüwe (Direktor des Instituts)
- Dr. Veronika Hecht (Projektverantwortliche, Wiss. Mitarbeiterin)
- Jasmin Juch (Projektmitarbeiterin, Wiss. Mitarbeiterin)
- Serap Günay (Projektmitarbeiterin, Wiss. Mitarbeiterin)
- Alexandra Hoff-Ressel (Projektmitarbeiterin, Wiss. Mitarbeiterin)
- Eva-Maria Vierring (Projektmitarbeiterin, Teamassistenz)
- Hannah Zeppen (studentische Hilfskraft)

Projekt-Team des Amts für Jugend und Familie der Stadt Ingolstadt

- Oliver Betz (Amtsleitung)
- Angela Weingärtner (Sachgebietsleitung und Familienbeauftragte)
- Bettina Strobel, Dipl.-Päd. (Koordinierungsstelle Familienbildung)

KATHOLISCHE UNIVERSITÄT EICHSTÄTT-INGOLSTADT

ZFG
Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft
Center for marriage and family in society

Impressum

© 2023

Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG)
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Marktplatz 4
D-85072 Eichstätt

Direktor: Prof. Dr. Klaus Stüwe
Tel.: +49 8421 93-21141
E-Mail: zfg@ku.de

Projektverantwortung: Dr. Veronika Hecht
Tel.: + 49 8421 93-21614
E-Mail: veronika.hecht@ku.de

Redaktion, Inhalt: Dr. Veronika Hecht, ZFG

Layout: Alexandra Hoff-Ressel, ZFG

Bildnachweis: Drubig Photo - stock.adobe.com